Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 21 | SAMSTAG, 26. NOVEMBER 1949 | 76. JAHRGANG

Adenauer holte mehr heraus

SPD forderte nur für 15 Werke Demontagestop - Schumachers Quittung: eine Beleidigung

Bonn, 5. November (Eigenbericht). „Ich bedaure außerordentlich, daß in der Oeffentlichkeit unter dem Eindruck der bedauerlichen Vorfälle im Bundestag die wesentlichen und wichtigen Ereignisse, nämlich die Bekanntgabe des „Petersberger Abkommens" vielleicht weniger berücksichtigt werden als es erforderlich wäre" erklärte Dr. Adenauer auf einer Pressekonferenz am Freitagnachmittag in Bonn.

Dr. Adenauer betonte noch einmal ausführlich, daß die Vereinbarungen mit den Hohen Kommissaren auf Grund einer „freien Entscheidung" der Bundesregierung zustande gekommen sein, denn „sie konnten entweder ja oder nein sagen". Für die bedeutungsvollste Erklärung sehe er nach wie vor die Formulierung an, daß der Kriegszustand, wenn der Geist, in dem das Abkommen abgeschlossen wurde, richtig verstanden werde, praktisch beendet sei.

Zur Frage des Demontagestops müsse er feststellen, daß mehr Werke freigegeben worden seien, als seinerzeit die SPD in ihrem Schreiben an die Labour-Party gefordert habe, nämlich 19 gegenüber den von der SPD geforderten 15 Werken. Er hätte gewünscht, daß im Bundestag eine größere Mehrheit das von den Alliierten gezeigte Entgegenkommen gewürdigt und begrüßt hätte, vor allem in Hinsicht auf die Meinung der Hohen Kommission, daß nun tatsächlich „ein neues Kapitel der friedlichen und vertrauensvollen Arbeit begonnen habe".

Zum Ruhrstatut erklärte Dr. Adenauer, „er hätte der Regierung auch dann vorgeschlagen, einen stimmberechtigten Vertreter in die Ruhrbehörde zu entsenden, wenn das Abkommen vom Petersberg nicht vorgelegen hätte, da das Ruhrstatut „nun einmal vorhanden sei" und es im deutschen Interesse läge, an den Entscheidungen dieser Behörde teilzunehmen."

Er habe die Ratifizierung des Petersberger Abkommens durch den Bundestag aus zeitlichen Gründen nicht gewünscht, da die Verabschiedung eines Gesetzes voraussichtlich mehrere Wochen gedauert hätte, in denen die Demontage weitergegangen sei.

Dr. Adenauer wandte sich dann dem Problem „Schumacher—Adenauer" zu. Gegenüber den juristischen Spitzfindigkeiten, die von Seiten der Sprecher der SPD vorgebracht worden seien, habe er es für richtig gefunden, der SPD die klare Frage vorzulegen: „Ist sie bereit, einen Vertreter in die Ruhrbehörde zu schicken oder nicht, und wenn sie erklärt nein, dann weiß sie auf Grund der Erklärungen, die mir die maßgebenden englischen Stellen abgegeben haben, daß die Demontage bis zum Ende durchgeführt wird."

Hierauf habe Dr. Schumacher gerufen: „Das ist nicht wahr", während ein anderer Abgeordneter der SPD die Frage gestellt habe „Sprechen Sie als deutscher Kanzler? Wo steht denn das?" Dr. Schumacher habe diesen Zuruf aufgegriffen und dann sei die den Bundeskanzler und damit die deutsche Regierung und das deutsche Volk beleidigende Feststellung gemacht worden „Der Bundeskanzler der Alliierten". Wie Dr. Adenauer weiterhin ausführte, habe er sich bereits bei der Unterstellung, er sage nicht die Wahrheit, dem Bundestagspräsidenten zugewandt und für den Abgeordneten der SPD einen Ordnungsruf erwartet.

Im Aeltestenrat sei von Seiten der Regierungsparteien der Ausschluß Dr. Schumachers für 30 Sitzungstage gefordert worden. Er, habe sich aber zunächst bereit erklärt, folgende Entschuldigung Dr. Schumachers vor dem Bundestag entgegenzunehmen: „Ich habe dem deutschen Kanzler folgenden Zuruf gemacht: Der Bundeskanzler der Alliierten. Damit habe ich dem Bundeskanzler und dem deutschen Volk eine schwere Kränkung zugefügt. Ich bedaure sie und nehme sie zurück". Dr. Adenauer hätte sich dann vor dem Bundestag für diese Erklärung bedankt und die Sache als erledigt angesehen.

Der Vorsitzende der SPD habe diesen Vorschlag, der nichts mit juristischen Paragraphen zu tun habe, sondern eine Angelegenheit der Wiederherstellung der persönlichen Ehre gewesen wäre, abgelehnt.

Abschließend erklärte Dr. Adenauer, er glaube nicht, daß das deutsche Volk und auch das Ausland den Eindruck bekommen habe, daß der Verlauf der Plenarsitzung für die Sache der Demokratie günstig gewesen sei. Er hoffe, daß die von der SPD gezeigte Unreife eines Tages schwinden werde. Auf die Frage eines Journalisten, was er für die Normalisierung des Verhältnisses zur SPD tun wolle, sagte er kurz: „Das ist Sache Dr. Schumachers".

Revision Herbst 1950?

Bonn, 25. November (dpa). Durch das deutsch-alliierte Protokoll soll, wie der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson auf einer Pressekonferenz am Freitag auf dem Petersberg sagte, vor allem Deutschland als friedliches Mitglied in die europäische Gemeinschaft einbezogen und die Autorität der Bundesregierung gestärkt werden. Die Vereinbarungen sollten den Zeitraum bis zu einer etwaigen Revision des Besatzungsstatuts im kommenden Herbst ausfüllen.

Robertson betonte, daß Deutschland durch den Beitritt zur Ruhrbehörde keine neuen Verpflichtungen eingehe. Ob der Bundestag das Protokoll ratifiziere oder nicht, sei eine rein deutsche Angelegenheit. Für die Alliierten gelte Dr. Adenauer als Vertreter der Bundesrepublik.

Die Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter hätten von der Demontage nicht befreit werden können, da keine wirtschaftlichen Gründe vorlägen, sie zu erhalten.

Robertson bescheinigte Dr. Adenauer, daß er den deutschen Standpunkt mit Energie, Fähigkeit und Kraft vertreten habe. Weitere Besprechungen mit dem Bundeskanzler seien im Augenblick nicht vorgesehen, doch werde man Kontakt mit ihm halten.



Im deutschen Flensburg wurde der norwegische Walfänger „Norsel" ausgerüstet und lief nun von London mit britischen Wissenschaftlern in die Antarktis aus. Die Expedition soll bis 1952 „auf Eis gelegt" werden, falls es ihr nicht schon vorher gelingt, eine Land-Oase zu finden.

SPD: Ein leidenschaftlicher Ausruf

Sie kehren nicht vor der eigenen Tür – Vertrauen für Dr. Schumacher

Bonn, 25. November (dpa). Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, erklärte am Freitag auf einer Pressekonferenz in Bonn, Dr. Schumacher sei bereit gewesen, den Konflikt zwischen ihm und dem Bundeskanzler in einer persönlichen Aussprache zu bereinigen. Dr. Adenauer habe aber auf einer formellen Entschuldigung bestanden.

Die SPD sei jedoch der Meinung, daß sie zuerst durch eine Bemerkung Dr. Adenauers, die sie gewissermaßen zur „Demontage-Partei" gestempelt hätte, beleidigt worden sei. Erst daraufhin sei der „Leidenschaftliche Ausruf", wie es Dr. Schumacher selbst im Verlauf der Pressekonferenz nannte, des Parteivorsitzenden erfolgt.

Der Zwischenruf Dr. Schumachers bilde „mit den schwerwiegenden Beschimpfungen der Sozialdemokratie durch den Bundeskanzler ein zusammenhängendes Ganzes". Jeder Versuch, diesen Zwischenruf isoliert zu behandeln, verfälsche den Tatbestand. Das Verhalten der Regierungsparteien und der ihnen nahestehenden Gruppen sei „ein neues Glied in der Kette der Bemühungen, die Opposition im Bundestag mit rechtswidrigen Mitteln auszuschalten".

Die SPD-Fraktion hat Dr. Kurt Schumacher das politische und persönliche Vertrauen ausgesprochen. Sie wird auch weiterhin an den Parlamentsarbeiten teilnehmen, „weil sie in der Praxis der Bundesregierung eine immer stärker werdende Bedrohung des sozialen Schicksals weiter Volkskreise sieht und um die nationalen Lebensfragen des deutschen Volkes besorgt

Größte Freude des Tages

Die Demontage-Arbeiter wurden nach Hause geschickt

Düsseldorf, 25. November. Der am Donnerstag verkündete Demontage-Stop hat in den betroffenen Betrieben große Freude ausgelöst. Ueber den Werken wehte am Freitagmorgen die schwarz-rot-goldene Fahne, und die Eingangstore waren mit Girlanden geschmückt. In einem der Betriebe prangte an der Stelle, wo seit Demontagebeginn die lebensgroße Puppe eines Demontageunternehmers baumelte, nun ein eilig gemaltes Schild: „Größte Freude vom heutigen Tage / ist der Stop der Demontage." Die wie üblich zum Arbeitsbeginn erschienenen Demontagearbeiter wurden beim Betreten der Werke über die neue Lage unterrichtet. Auf Anordnung der zuständigen britischen Stellen verließen sie meist sofort wieder die Betriebe. Nur einige blieben zum Aufräumen des Arbeitsgeräts zurück. In manchen Werken waren die Demontagearbeiter gar nicht mehr zur Arbeit gekommen.

Ueber eine Wiederaufnahme der Arbeit in den Betrieben, bei denen die Demontage eingestellt wird, war am Freitagvormittag noch nicht entschieden. Es besteht gewisse Hoffnung, daß die beiden schweren Blockstraßen der August-Thyssen-Hütte, die demontiert wurden und auf britische Anordnung umgehend verschickt werden sollten, nun doch erhalten bleiben. Der Werksleitung der August-Thyssen-Hütte wurde von britischer Seite mitgeteilt, daß noch eine aus deutschen und alliierten Fachleuten bestehende Kommission die Auswirkungen des Demontagestops auf die einzelnen bereits demontierten Anlagen des Werkes überprüfen werde.

Auch bei den Farben-Werken Bayer Leverkusen wird eine gemischte Kommission Einzelheiten der Demontage klären. Sie wird vor allem über das Schicksal des Kautschuk-Zentral-Laboratoriums entscheiden, dessen Abbau vor einigen Wochen begonnen wurde.

Noch 11 Gesamtdemontagen

Bonn, 25. November (dpa). Nachdem durch das deutsch-alliierte Abkommen 19 Werke auf der Demontageliste gestrichen worden sind, bleiben im Bundesgebiet noch elf Werke, die ganz abgebaut, oder aus denen ganze Werksteile entfernt werden sollen.

In Nordrhein-Westfalen werden noch folgende Werke total demontiert: Hochfrequenz-Tiegelstahl in Bochum, Rheinmetall-Borsig Düsseldorf-Rath, Ruhrstahl AG. Annen/Westfalen und Dordmund-Hörder Hüttenverein (Werk Dortmund). Der Teildemontage unterliegen in diesem Land: Klöcknerwerke Troisdorf (Hochofenanlage), Mannesmann-Röhrenwerke, Werk Gelsenberg (Stahlwerk), Mannesmann-Röhrenwerke Werk Düsseldorf-Rath (Stoßbank), Mannesmann-Röhrenwerke Werk Witten (Strangpresse) und Deutsche Eisenwerke, Friedrich-Wilhelm-Hütte, Mülheim (Elektroöfen). Dazu kommen die Restdemontagen bei Krupp in Essen, wo noch laufend einzelne Aggregate demontiert werden.

Außerdem wird die Demontage bei den Reichswerken in Watenstedt-Salzgitter fortgesetzt und ein Teil der IG-Farbenwerke Ludwigshafen-Oppau abgebaut. Eine Reihe anderer Fabriken müssen darüber hinaus einzelne Maschinen oder Einrichtungen als Reparationshilfe abliefern. In allen diesen Fällen sind jedoch nur Teile von Produktionsanlagen betroffen.

Brief mit Brillanten

Dortmund, 25. November (dpa). Ein Brillantkollier aus Weißgold mit 8 Brillanten und 42 Brillantenrosen im Werte von 1200 DM und ein goldenes Armband mit 3 Brillanten im Werte von 180 DM enthielt ein anonymer Brief, den der Dortmunder Oberstaatsanwalt vor einigen Tagen erhielt. Der anonyme Schreiber behauptete, der Schmuck wäre in Dortmund gestohlen worden und deshalb wolle er damit nichts mehr zu tun haben.

München meldet Saalschlacht

Mitglieder der „Vaterländischen Union" zusammengeschlagen

München, 25. November (dpa). Bei einer Veranstaltung der „Vaterländischen Union" kam es am Freitag in München-Pasing zu einer Saalschlacht im kleinen.

Die Polizei hatte bereits Tumulte erwartet und etwa 150 uniformierte Beamte, 40 Kriminalbeamte und 21 berittene Polizisten aufgeboten. Den etwa 50 Anhängern von Karl Feltenhansel, dem Gründer der „Vaterländischen Union", standen in dem 200 Personen fassenden Saal die mehr als dreifache Zahl von Mitgliedern und Anhängern der SPD, KPD und Bayernpartei gegenüber. Die Gegner Feltenhansels besetzten das Rednerpult und verhinderten die Eröffnung der Versammlung.

Gegen 19.30 Uhr ereigneten sich schwere Zusammenstöße. Der Münchener Stadtrat Alfons Hoffmann (SPD) erklärte, die Bevölkerung von Pasing sei nicht gewillt, eine Versammlung der VU zu dulden.

Feltenhansel wurde, blutig geschlagen, durch ein Polizeispalier aus dem Saal geleitet und unter Polizeischutz zum Polizeirevier gebracht.

Nachdem Stadtrat Hoffmann die Versammlung für aufgelöst erklärt hatte, stimmten die Anwesenden das Lied „Brüder zur Freiheit, zur Sonne" an und zwangen die Versammelten, die Kopfbedeckung abzunehmen. Anhängern Feltenhansels, die der Aufforderung nicht sofort folgten, wurde der Hut vom Kopf geschlagen. Pressefotografen wurden daran gehindert, Aufnahmen zu machen.

Als sich kaum noch Anhänger der „Vaterländischen Union" im Saal befanden, richtete sich die Erregung der Versammlung verstärkt gegen die Polizei. Vor dem Versammlungslokal bildeten sich Gruppen, die die Polizei bedrohten und gegen Krieg und Wehrmacht demonstrierten. Berittene Polizisten gingen daraufhin verschiedentlich gegen die Demonstranten vor. Ein Teil der Demonstranten zog vor die Pasinger Polizeiwache, sang kommunistische Jugendlieder und forderte die Auslieferung des „neuen Hitler". Ein starkes Polizeikommando zerstreute jedoch die Versammelten.

Im vergangenen Monat war die erste Kundgebung der „Vaterländischen Union" im Zirkus Krone in München von Anhängern der SPD, KPD und VVN ebenfalls gesprengt worden.

Spannung Paris–Warschau

Paris (dpa). Zwischen Warschau und Paris bestehen seit einigen Tagen scharfe Spannungen. Ende letzter Woche war der französische Konsulatsbeamte in Stettin, Robineau, kurz vor dem Abflug nach Paris in Warschau verhaftet worden. In Paris wurde daraufhin in den letzten Tagen eine Reihe von Vergeltungsmaßnahmen getroffen, die wiederum zu scharfen polnischen Protesten führten.

Der polnische Vizekonsul in Lille, Szczerbinski, wurde am Freitag verhaftet. Ihm wird Spionagetätigkeit vorgeworfen. Ferner wurde ein Mitarbeiter des polnischen Militärattaches verhaftet. Am Donnerstagabend waren bereits 17 polnische Staatsbürger aus Frankreich ausgewiesen worden. Sie wurden in einem Autobus außer Landes gebracht.

Generalstreik in Frankreich

„Nur" 2 Millionen feierten – Flaute in der Deutschland-Debatte

Paris, 25. November (dpa). Der für Freitag ausgerufene 24stündige Generalstreik in Frankreich wurde nicht einheitlich durchgeführt. Während die Gewerkschaften angekündigt hatten, daß etwa 5 Millionen Arbeitnehmer streiken und dadurch weitere 10 Millionen an der Arbeitaufnahme verhindert würden, sind nach einer Schätzung des Innenministeriums nur etwa zwei Millionen in den Ausstand getreten. Etwa die gleiche Zahl konnte durch den Ausfall der Verkehrsmittel die Arbeitsstellen nicht erreichen.

Gewerkschaftsführer erklärten, sie seien mit dem Erfolg des Streiks zufrieden. In politischen Kreisen von Paris wird er dagegen als ein Fehlschlag bezeichnet. Am wirksamsten scheint sich die Streikbewegung im Norden und Süden des Landes durchgesetzt zu haben, wo auch der Eisenbahnverkehr unterbrochen wurde.

Die Industrie war von dem Streik in weit stärkerem Maße betroffen als die Behörden und staatlichen Einrichtungen. In Le Havre war der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt. Auch in den Häfen von Cherbourg, Dünkirchen und Marseille beteiligten sich die Dockarbeiter am Streik. Die Zollbeamten in Straßburg bekundeten den Streikenden dadurch ihre Sympathie, daß sie sich ganz genau an ihre Vorschriften hielten. Sie durchsuchten das Gepäck der Reisenden so gründlich, daß sich lange Schlangen Wartender bildeten.

In Paris half sich das Publikum angesichts des Ausfalls der öffentlichen Verkehrsmittel mit allen denkbaren Privatfahrzeugen. Die Geschäfte hatten zum großen Teil ebenso wie die Cafés geöffnet. Zeitungen erschienen zwar nicht, aber die Zeitungshändler boten Wochenschriften und Magazine an.

Der unabhängige Abgeordnete und frühere Ministerpräsident Paul Reynaud kritisierte den Ministerausschuß des Europarats und bezeichnete ihn als „eine Maschine zum Neinsagen". Er verlangte einen beschleunigten Aufbau Europas. Dabei müßte Frankreich und Großbritannien sich verständigen. Deutschland müsse aber außerhalb dieser französisch-britischen Einigung bleiben.

Der gaulistische Abgeordnete Terrenoire dagegen sagte, die beste Gelegenheit zum Neubau Europas sei die Beendigung des deutsch-französischen Gegensatzes. „Eine direkte Entente zwischen den Franzosen und unseren deutschen Nachbarn ist notwendig", meinte er.

Deutschlanddebatte geht weiter

Paris, 25. November (dpa) In der französischen Nationalversammlung ist mit der Abstimmung über die französische Außenpolitik, die mit der Vertrauensfrage verbunden ist, erst am Samstagfrüh zu rechnen.

Die Freitagssitzung begann mit einer großen Flaute. Nur 30 Abgeordnete — das sind weniger als fünf Prozent der Mitglieder der Nationalversammlung — waren zu Beginn anwesend. Außenminister Schuman beantwortete Anfragen.

Buddha - ein Kommunist?

Chinas Kommunistenchef schielt nach Tibet — Hilferuf nach alter Art

Peking, 25. November (dpa). Der „lebende Buddha", der 12jährige Pantschen Lama, hat die chinesischen Kommunisten aufgefordert, „Tibet zu befreien, alle verräterischen Elemente auszumerzen und sie dem Volke auszuliefern". Der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse Tung, soll hierzu geäußert haben, die Pekinger Regierung könne „den Wunsch des tibetanischen Volkes sicherlich erfüllen".

Der Pantschen Lama wurde in diesem Sommer im goldenen Tempel der Stadt Kum-Bum in der chinesischen Provinz Tschinghai als geistiges Oberhaupt Tibets inthronisiert. Er muß jedoch im Exil leben, da er in Opposition zum althergebrachten und rechtmäßigen Oberhaupt des tibetanischen Volkes, dem Dalai Lama, steht. Er soll von Tschinghai aus, das im September von den Kommunisten erobert wurde, an die Pekingregierung appelliert haben.

Deutsche Lehrer für Nordschleswig

Kopenhagen, 25. November (dpa). Die dänische Regierung sei bereit, Lehrern aus Deutschland für eine Tätigkeit an deutschen Privatschulen in Nordschleswig die Einreise zu gestatten und ihnen eine Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, wenn die Schuldirektion ihre Anstellung genehmigen, erklärte Dänemarks Ministerpräsident Hans Hedtoft. Er empfing eine Delegation der deutschen Minderheit in Nordschleswig, die ihm in Anwesenheit des Unterrichtsministers und des Ministers für Grenzfragen einige Wünsche zur Schulfrage vortrugen.

Hedtoft teilte mit, daß ein Gesetz zur Rehabilitierung für alle im Zusammenhang mit der deutschen Besetzung verurteilten dänischen Staatsbürger vorbereitet wird, das zu gegebener Zeit auch für die verurteilten deutschen Lehrer gelten werde.

Schornsteinfeger hatte Pech

Minden, 25. November (LNW). Das niedere britische Militärgericht in Minden verurteilte einen Schornsteinfeger zu 30 DM Geldstrafe, weil er versucht hatte, den Kamin eines britischbesetzten Hauses zu kehren. Der Kaminkehrer habe damit gegen eine Bestimmung der Besatzungsmacht verstoßen, erklärte das Gericht. Der Verteidiger führte an, daß die Kaminkehrer zwar keine schriftliche Genehmigung hätten, die Schornsteine beschlagnahmter Häuser zu kehren, daß aber das britische Quartieramt in Herford diese Arbeiten bisher anstandslos bezahlt habe.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Opposition?

Was hat das noch mit Opposition zu tun? Zur gleichen Stunde, als die Arbeiter der achtzehn nicht mehr demontagebedrohten Werke Spruchbänder vorbereiteten und die Fabrikmauern mit Inschriften bedeckten, um ihre Freude über den Verhandlungserfolg des Bundeskanzlers zu plakatieren, wurde Dr. Adenauer als „Kanzler der Alliierten" geschmäht. Der Zwischenrufer war kein Xbeliebiger, sondern der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion. Dr. Schumacher gilt als der Führer der Opposition, aber er ist mehr als das. Er wird von einer großen Zahl deutscher Arbeiter und nicht zuletzt jener, die fürchten mußten, ihre Arbeitsstätten von den Hämmern der Demontagekolonnen zerschlagen zu sehen, als der Vertreter der werktätigen Massen betrachtet. Wahrscheinlich legt er selbst Wert darauf, als Sprecher der Arbeiterschaft genommen zu werden. Was, glaubt er wohl, würden die Belegschaften von Gelsenberg und Ruhrchemie, von Ruhrstahl, August-Thyssen-Hütte und Bochumer Verein dazu gesagt haben, wenn sie ihn hätten hören können? Jedenfalls nicht, daß er der Mann sei, ihre Interessen zu verstehen, geschweige denn, sie zu vertreten; sondern im günstigsten Fall, daß seine Absicht, Opposition um jeden Preis zu machen, ihn zu blinden Haßausbrüchen, persönlichen Ehrenkränkungen und Anwürfen nicht nur gegen einen Mann, sondern gegen die gewählte Regierung eines 45-Millionen-Volkes treibe.

Wie gesagt, das wäre die mildeste Form der Beurteilung; eine bloß vordergründige Kritik, die dem Scharfsinn des Politikers und dem Zielbewußtsein der Demagogen kaum gerecht würde. Denn sicherlich hat Dr. Schumacher gewußt, daß die Zweifel, die er in die Reinheit der Absichten Dr. Adenauers setzte, wie unmotiviert sie auch vorgebracht wurden, die öffentliche Meinung des Auslands alarmieren müßten. Das also, sollte man draußen, in Paris und in London, sagen, was der Führer der deutschen Sozialisten vorbringt, entspricht der Stimmung der breiten Masse. Der Mann auf der Straße ist durchaus nicht damit einverstanden, daß der Bundeskanzler verhandelt, um gegen die Zusicherung deutscher Sicherheitsgarantien greifbare Erleichterungen heimzubringen. Die Deutschen wollen das gar nicht: es würde sie nur hindern, Argumente für ihren gefährlichen Nationalismus zu gewinnen. Wir tun vielleicht sogar unrecht daran, dem Bundeskanzler zu trauen. Am besten, wir halten die Gegner von gestern so kurz, wie es den Besiegten dieses unmenschlichen Krieges gebührt.

Ob das Ausland so reagiert oder nicht, Dr. Schumacher riskierte, daß es geschah. Seine Anwürfe kamen sogar noch rechtzeitig genug, um in der französischen Kammer gehört zu werden und den Gegnern der versöhnlich gestimmten Regierung Bidault willkommene Argumente zu bieten. Das heißt, der französische Außenminister ist durch den Zwischenruf Dr. Schumachers in die Lage manövriert, daß man ihm sagen kann, seine „Politik der Versöhnung und Entspannung" werde von der zweitgrößten Partei der Bundesrepublik als erschlichen verdächtigt, da sie ja nicht in der Zusammenarbeit mit einem wirklich deutschen Staatsmann, sondern mit dem „Bundeskanzler der Alliierten" zustande gekommen sei. Die Stellung des Außenminister Schuman wäre zwar zu stark, um über eine solche Kritik zu stürzen und im Sturz den Erfolg der Bundesregierung mit sich zu reißen. Aber es kann kaum bezweifelt werden, daß der Zwischenruf Dr. Schumachers in die Richtung dieser Entwicklung zielte.

Das ist keine Opposition mehr. Das ist nicht einmal mehr Opposition, die sich im Ausdruck vergreift und, unparlamentarisch wie sie ist, durch parlamentarische Disziplinarmaßnahmen geahndet werden muß. Das ist die eiskalte Politik eines Mannes, der zur Macht drängt; auch wenn der Weg zum persönlichen Erfolg über Ruinen führte. Wieviel Porzellan der sozialdemokratische Fraktionsführer mit Willen und Wissen zerschlagen hat, werden wir noch merken. Wenn nicht heute, dann morgen oder in Monaten. Denn nicht Männer, die sich, wie Professor Nölting, trotz aller Vorbehalte um Objektivität bemühen, gelten dem Ausland als die Vertreter des „klassenbewußten Proletariats" diesseits der Elbe, sondern Demagogen vom Schlage Dr. Schumachers. Wir sollten die Gefahr, die sich in dieser Situation abzeichnet, nicht unterschätzen.

Burgfriede am Südpol

Vorläufige Einigung zwischen England, Chile, Argentinien - Ansprüche der Sowjetunion

Die Jagd nach Uran, dem Ausgangsstoff für die Atomenergiegewinnung, der Kampf um die Rohstoffmärkte der Welt und das gesteigerte Sicherheitsbedürfnis aller Länder haben der Antarktis nach dem Krieg eine nicht unbedeutende Rolle in der internationalen politischen Arena zugewiesen. Galt der unter Eis begrabene Kontinent jahrzehntelang nur als ein Betätigungsfeld für wagemutige Forscher, so hat das Problem künftiger Besitz- und Kontrollrechte in diesem Erdteil neuerdings wiederholt Anlaß zu nicht immer freundschaftlichem diplomatischem Meinungsaustausch und zu politischen Konferenzen gegeben, die meist in die Zeit des antarktischen Frühlings fielen.

Auch an der Schwelle des antarktischen Sommers 1949/50, der mit dem Winter in der nördlichen Erdhälfte zusammenfällt, stand eine solche Konferenz, die jetzt in Buenos Aires abgeschlossen wurde. Großbritannien, Argentinien und Chile einigten sich, auch im kommenden Jahr keine Kriegsschiffe zu demonstrativen Fahrten in antarktische Gewässer zu entsenden. Eine ähnliche Vereinbarung war bereits am 18. Januar dieses Jahres getroffen worden.

Für die Weltöffentlichkeit bleibt die Frage, welche Überlegungen diesem Abkommen zwischen den Hauptrivalen auf dem südlichen Kontinent zugrunde liegen, zunächst unbeantwortet. War es vor allem die Absicht, einen Konfliktstoff in der nach Solidarität strebenden westlichen Welt zu beseitigen? Glaubt man vielleicht im Zeitalter der „Überschallflugzeuge" und der ferngelenkten Raketen, auf die Antarktis als potentieller Stützpunkt und „Wächter an der Magellan-Straße" verzichten zu können? Oder ist die künftige wirtschaftliche Bedeutung der Antarktis trotz der vielen optimistischen Prognosen vielleicht doch noch so ungeklärt, daß man die Ergebnisse weiterer mit modernsten Hilfsmitteln ausgerüsteter Forschungsexpeditionen abwarten will, ehe man aus dem gegenwärtigen Provisorium heraus einen Modus vivendi am Südpol zu finden sucht?

Der zehnmonatige Burgfrieden hat die in den letzten Jahren immer heftiger gewordene Polemik über die antarktischen Besitztitel zunächst verstummen lassen. Damit ist auch eine für die Vertragspartner von Buenos Aires und die anderen an der Antarktis interessierten Mächte — Frankreich, Norwegen, Australien und Neuseeland — wichtige Frage vorläufig in den Hintergrund getreten: In welchem Umfang sind Besitzansprüche in der Antarktis überhaupt vertretbar? Die Voraussetzungen, unter denen ein Staat bisher im allgemeinen Rechtstitel auf herrenloses Land erwerben konnte — Entdeckung, Besetzung, Festlegung der Küstenlinien und kartographische Aufnahme des Landesinnern —, sind für die Antarktis zum Teil nur schwer zu erfüllen. Zudem lehnen die Vereinigten Staaten, die selbst wesentliche Beiträge zur Entdeckung und Erforschung des Südpolarlandes geleistet haben, grundsätzlich alle territorialen Forderungen im Antarktisgebiet ab. In dieser Haltung lassen sie sich auch durch den „acte de présence" Großbritanniens, Argentiniens und Chiles nicht beeinflussen, die auf dem antarktischen Festland und einigen vorgelagerten Inseln Stützpunkte unterhalten.

Ein amerikanischer Vorschlag vom August vorigen Jahres, die Antarktis einer gemeinsamen Achtmächteverwaltung zu unterstellen, fand wenig Anklang. Im Mai dieses Jahres hat nun auch die Sowjetunion aus dem Munde des Vorsitzenden ihrer Geographischen Gesellschaft eindeutig zu verstehen gegeben, daß sie sich bei einer Regelung des Antarktisproblems nicht mit der Rolle eines Statisten bescheiden wolle. Berichte, daß jetzt eine sowjetische Walfangflotte, begleitet von einer wissenschaftlichen Expedition, nach der Antarktis ausgelaufen ist, müssen wohl im Zusammenhang mit dieser Haltung der Sowjets gesehen werden. Vielleicht wird deshalb doch eines Tages die schon wiederholt vorgetragene Anregung aufgegriffen, die UNO als die Vermittlerin in zahlreichen territorialen Streitfällen der Gegenwart auch mit der endgültigen Lösung der Antarktisfrage zu betrauen.

Zur Erörterung der Frage, ob in der Presse veröffentlichte Nachrichten die Menschen zum Selbstmord treiben, wollen führende Wissenschaftler, Gewerkschaftler und Regierungsbeamte am kommenden Sonntag in Rom eine Konferenz abhalten. Der Journalistenverband Roms hatte die Besprechung wegen der steigenden Zahl unerklärlicher Selbstmorde angeregt.

Alle Erwartungen übertroffen

Bis jetzt schon 82 000 Pakete für unsere Kriegsgefangenen

Hamburg, 25. November (dpa). Der Aufruf des Nordwestdeutschen Rundfunks und des Deutschen Roten Kreuzes, Pakete als Weihnachtsgabe für Kriegsgefangene zu packen, hat in allen Teilen des Bundesgebietes ein viel stärkeres Echo gehabt, als erwartet wurde. Bisher sind 82 000 Pakete beim DRK in Hamburg eingetroffen, von denen 51 000 bereits verschickt sind. Täglich werden in Hamburg rund 100 Kisten mit 50 bis 60 Paketen im Gesamtgewicht von 2,5 Zentner versandt.

Diese Pakete werden nicht nur an Kriegsgefangene in der Sowjetunion geschickt, sondern auch an Kriegsgefangene in Frankreich, Polen, Jugoslawien, Italien, Spanien und in Albanien. 6 000 Pakete sind für deutsche Kriegsgefangene in Joachimstal in der Tschechoslowakei vorgesehen.

Darüber hinaus bekamen 5 000 Kriegsgefangene, deren Anschriften das DRK vermittelte, Weihnachtspakete durch Privatpersonen. 1 800 Pakete, die Anschriften trugen, leitete das DRK weiter, täglich treffen noch Pakete beim DRK ein. Die Aktion ist noch nicht abgeschlossen. Die restlichen Pakete sollen für Heimkehrerbetreuung verwendet werden.

Wichtiger als Sonntagsgenehmigung

Bonn, 25. November (dpa). Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm tritt für eine scharfe Handhabung der Straßenverkehrsordnung ein. Eine Ueberprüfung der Sicherheitsbestimmungen sei bedeutend wichtiger als etwa die routinenmäßige Kontrolle der Sonntagsgenehmigungen, die hoffentlich mit Jahresende abgeschafft würden. Besondere Aufmerksamkeit müsse der ordnungsgemäßen Beleuchtung und dem Abblenden der Fahrzeuge, der Zuglänge und der Ueberladung der Fernlastwagen gewidmet werden. Es sei zu erwägen, ob bestimmte Straßen mit dünner und empfindlicher Decke nicht für Fernlaster gesperrt werden sollten.

Der Bund unterhält nach Angaben des Verkehrsministers zur Zeit etwa 2100 km Autobahnen und 2400 km gewöhnliche Autostraßen.

Ein Gesetz über den Wiederaufbau der Handelsschiffahrt werde vorbereitet. Dies sei nur mit Hilfe ausländischen Kapitals möglich, da das deutsche Reeder-Vermögen im Krieg zu etwa 90 Prozent vernichtet wurde. Es werde notwendig sein, Handelsschiffe im Ausland anzukaufen, da für den Neubau deutscher Schiffe im Rahmen des Washingtoner Abkommens eine Bauzeit von 2 Jahren angesetzt werden müsse.

Der Bundesverkehrsminister wies besonders auf die sozialen Aspekte der lahmgelegten deutschen Seeschiffahrt hin. Spezialisten der Werftindustrie und ausgebildete Seeleute seien seit Kriegsende beschäftigungslos, oder in völlig fremden Ausweichberufen notdürftig untergebracht. Der Nachwuchsausbildung müsse auf Grund der neuen Vereinbarung über die deutsche Handelsschiffahrt größte Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Gleichzeitig kündigte Dr. Seebohm eine Herabsetzung der Frachten in der Binnenschiffahrt an. Sie sei allerdings durch die beabsichtigte Erhöhung des Treibstoffpreises und den niedrigen Wasserstand der deutschen Flüsse erschwert.

Wetter-Funk

Früh gibt es Nebel / Trübe Luft / Tags heiter bis wolkig / Trocken / Immer noch verhältnismäßig mild, wenn auch nicht so warm wie zu Beginn der Woche / Ueber Sonntag keine wesentliche Veränderung.

Deutsche Schlüsselindustrie gerettet

Düsseldorf, 25 November. Mit dem für 19 deutsche Schlüsselindustriewerke verfügten Demontagestop ist für die deutsche Wirtschaft eine überaus wichtige Entscheidung gefallen. Nach vorsichtigen Schätzungen bleiben damit die Arbeitsplätze von 40 000 bis 50 000 Menschen und die leistungsfähigsten Anlagen, wenn auch zum Teil auch nur als Torso, erhalten. Die theoretische Stahlkapazität der Eisen schaffenden Industrie im Gebiet der Bundesrepublik, die bisher auf etwa 13,5 Millionen festgelegt war, ist durch die Demontagerevision um etwa zwei Millionen t erhöht worden. Die Produktion bleibt jedoch weiterhin auf 11,1 Millionen t jährlich begrenzt.

In der Ruhrindustrie wird hierzu festgestellt, daß der deutsche Stahlverbrauch bei Berücksichtigung des hohen Bedarfs der Bundesbahn, des Bergbaus und der Bauwirtschaft auf jährlich 12,5 bis 14 Millionen t zu veranschlagen ist. Darüber hinaus sollte die vor kurzem auf 900 000 t erhöhte Exportquote für Stahl in absehbarer Zeit auf 1,5 Millionen t jährlich erhöht werden.

Nach Ansicht von Sachverständigen kommt es jetzt vor allem darauf an, die von der Demontage ausgenommenen Schlüsselwerke wieder soweit instand zu setzen, daß Westdeutschland bald wieder auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig wird.

Trockenfrüchte frei

Bonn, 25. November (dpa). Trockenfrüchte, Pflaumen, Aprikosen, Rosinen und Pfirsiche, ebenso Nüsse, Mandeln und anderes Schalenobst sind aus der Bewirtschaftung herausgenommen worden. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat sich zu dieser Maßnahme im Einverständnis mit den Vertretern der verschiedenen Handelsstufen, der Verarbeitungsindustrie und der Verbraucher entschlossen, weil im Oktober zu den bereits früher ausgeschriebenen Beträgen weitere Einfuhrgenehmigungen in Höhe von 100 Millionen DM erteilt wurden.

Lieber Leser der NGZ!

Heute machen wir es mal umgekehrt. Wir bringen einen der vielen Briefe, die uns erreichten. Uns scheint, dieseZuschrift ist besonders wichtig. Darum wollen wir sie jetzt noch nicht redaktionell beantworten, sondern abwarten, ob nicht aus dem Leserkreis eine Stellungsnahme zu der Anregung des Herrn Jansen erfolgt. Im übrigen verbleiben wir

mit den besten Grüßen zum Wochenende
Ihre Schriftleitung
Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Liebe NGZ!

Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, als Arbeiterabonnent Ihres Blattes, nur vom Arbeiterstandpunkt aus, Ihnen etwas zu sagen. Die wiederholten Artikel mit der Anrede: Liebe Leser der NGZ! haben mich dazu ermutigt. Zunächst meinen herzlichen Glückwunsch zum Wiedersehen nach langer und schmerzlicher Trennung. Ich kann Dir, liebe NGZ, versichern, daß Du gerade in Arbeiterkreisen eine begeisterte und herzliche Aufnahme gefunden hast, sogar andersdenkende Arbeiter, die Dich früher als Käseblättchen und schwarze Tante titulierten, fanden Deinen Stil sehr lobenswert. Wir sind also froh, daß Du Dich trotz des hohen Alters von 75 Jahren so gut gehalten hast.

Da Du nun besonders in der christlichen Arbeiterschaft so viele treue Anhänger hast, ist wohl die Frage angebracht: wie stellt sich die NGZ zu den Problemen der modernen Arbeiterbewegung? Das ist nicht eine Frage des Mißtrauens. Ich weiß sehr wohl, daß Du mit ganzem Herzen zu den sozialen Beschlüssen des Bochumer Katholikentages stehst. Aber speziell die heutige Form der Gewerkschaftsbewegung habe ich im Auge. Findest Du nicht auch, daß die Einheitsgewerkschaft ein großer Erfolg gegenüber dem früheren Zustand ist? Früher war die Bewegung in vier verschiedene Richtungen aufgespalten: Christliche, freie und Hirsch-Dunkersche Gewerkschaft, sowie die Berliner Fachabteilungen, eine katholische Richtung, also noch eine Spaltung im christlichen Lager.

Dieser Bruderkampf ist heute gottlob überwunden. Unter strengster Wahrung der religiösen und parteipolitischen Neutralität ist das Millionenheer der Arbeiterschaft heute angetreten zur Wahrnehmung seiner Interessen im harten Kampf ums Dasein. Zur Wahrung der religiösen und kulturellen Belange haben wir doch unsere katholischen Arbeitervereine. Wir vermissen nur noch einen Bundesgenossen: den Volksverein für das katholische Deutschland, den Verein zur Förderung der Sozialreform. So, nun will ich schließen. Hoffentlich falle ich Dir nicht lästig, aber das Wort: „lieber Leser" hat es mir angetan.

Also für heute herzlichen Gruß
Dein
Friedrich Jansen
Neuß, Viktoriastraße 23.

Von Tag zu Tag

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die auf Grund einer Vereinbarung zwischen der JEIA und der Deutschen Bundesregierung vom Mittwoch von einer selbständigen deutschen Delegation in Paris geführt werden sollen, sind vom 28. November auf den 5. Dezember verschoben worden. Die Verhandlungen mit Pakistan beginnen, wie die JEIA am Donnerstag in Frankfurt bekanntgab, bereits am 1. Dezember.

Als Vertreter der deutschen Gewerkschaften wird der 1. Vorsitzende der IG Bergbau, August Schmidt, an dem internationalen Gewerkschaftskongreß in London teilnehmen.

Das französische Hohe Kommissariat in Deutschland hat der jugoslawischen Militärmission in Baden-Baden die Genehmigung erteilt, deutsche Ingenieure und Facharbeiter für Jugoslawien anzuwerben, amtlich eine Begründung gegeben.

Bundespräsident Heuß empfing am Freitag auf der Viktorshöhe den General der Heilsarmee Albert Osborn, der sich zur Besichtigung der Einheiten der Heilsarmee in Deutschland aufhält.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46 Verlag Tel 2053 Schriftleitung Tel 3953/1954, Vertrieb- und Anzeigen-Abt 2553 Verlagsleiter und dera Hauptschriftleiter: Alfons Frings, Stellv Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk Kultur: Josef Schmitz; Lokales: Hans Ortmann; Sport: Josef Stahl Vertrieb und Anzeigen Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A G Neuß, Niederstraße 46 Abonnementspreis DM 2,70 einschl Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15 Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Atomkraft dient friedlicher Wissenschaft

Weit draußen auf Long Island, in der Nähe des rot-weiß gestreiften Komplexes, in dem sich der Atommeiler des Brookhaven National Laboratory befindet, liegt ein Acker, der aus der Vogelperspektive das Aussehen einer riesenhaften Schallplatte hat. Ein fast quadratisches Stück Land von 1,2 ha wurde mit konzentrischen Furchen versehen, die im Mittelpunkt beginnen und ihren Umfang nach außen zu ständig erweitern, bis sie den Rand des Feldes erreicht haben, an dem auf einer richtigen Schallplatte normalerweise die Musik beginnt.

Doch hier hört die Ähnlichkeit mit einer Schallplatte auf, denn der Acker hat mit Musik oder Unterhaltung wirklich nichts zu tun. Die konzentrischen Ackerfurchen sind nämlich mit Mais, Tomaten, Kartoffeln und anderen Gewächsen bepflanzt. Im Mittelpunkt befinden sich nicht etwa die Achse des Schallplattentellers, sondern ein Bleizylinder mit einer Kobaltfüllung, die zuvor in einem Atomkraftwerk des US.-Atomausschusses radioaktiviert worden ist.

Wird das Kobalt von seinem Bleipanzer befreit, so können die radioaktiven Gammastrahlen ungehindert auf die Pflanzen in der Umgebung einwirken. Natürlich erhalten die dem Mittelpunkt des „Schallplattenackers" zunächstliegenden Pflanzen die stärkste Strahlendosis, und je größer der Durchmesser der Ringfurchen wird, desto geringer wird die sie erreichende Strahlungsenergie. Auf diese Weise können die Wissenschaftler die Wirkung der Strahlen auf das Wachstum der Pflanzen in verschiedenen Intensitätsgraden erforschen.

Großzügige Grundgedanken

Der amerikanische Atomausschuß verfügt neben Brookhaven noch über zwei weitere ähnliche Laboratorien, und der obengenannte Versuch ist nur einer von vielen, die dort durchgeführt werden. In Brookhaven allein sind etwa 250 Wissenschaftler und 1 400 Assistenten am Werk, die Brauchbarkeit der Atomenergie für friedliche Zwecke zu untersuchen. Die unmittelbare Leitung der Forschungsstätte in Brookhaven liegt in den Händen der „Vereinigten Universitäten", einem wissenschaftlichen Gemeinschaftsunternehmen der neun Universitäten Pennsylvania, Columbia, Cornell, Harvard, John Hopkins, Massachusetts Institute of Technology, Princetown, Rochester und Yale.

Dr. Leslie F. Nims, Dozent für Physiologie an der Medizinischen Fakultät der Yale-Universität und Vorsitzender der biologischen Abteilung in Brookhaven, betont, daß die reine Forschung den Hauptzweck des Laboratoriums darstelle.

„Wir wollen das Wesen und die Eigenschaften einer Sache ermitteln. In der angewandten Wissenschaft dagegen lautet die Frage: womit kann ein gegebenes Ziel besser erreicht werden?...

In der Physik gehen Theorie und Experiment Hand in Hand. In der Biologie ist die Theorie weit hinter unserem praktischen Wissen um biologische Vorgänge zurückgeblieben. Unser grundlegendes Ziel ist also hier, die Art der Einwirkung radioaktiver Strahlen auf lebende Organismen erst einmal zu untersuchen.

So wissen wir z. B. aus der Vererbungslehre, daß in einem gewissen Zeitraum bei fast allen Lebewesen Mutationen auftreten, die durch ultraviolette Strahlen, Röntgenstrahlen, Alpha-, Beta- oder Gammastrahlen beschleunigt werden können. Wir wissen auch, in welchem Umfang sich dieser Vorgang derart beschleunigen läßt. Wir wissen aber nicht, weshalb solche Mutationen überhaupt auftreten und auf welchem Wege die Strahlungen ihre Häufigkeit erhöhen.

Praktisch entsteht jede Verbesserung in der Vererbungsreihe der Pflanzen durch Mutation und die Anwendung der Ergebnisse der Vererbungsforschung. Als Teil unserer Arbeit werden hier zahlreiche Pflanzen unter verschiedenen Bedingungen verschiedenen Strahlungen ausgesetzt, um festzustellen, wie die Strahlung in lebenden Organismen Änderungen hervorruft."

Planung auf weite Sicht

Bis zum Abschluß der Umbauarbeiten an einem großen Gebäude aus Schlackensteinen sind die biologischen Laboratorien in Brookhaven gegenwärtig noch in drei einfachen Holzbaracken untergebracht. In dem einen Laboratorium verwendet man radioaktiven Phosphor, um nachzuweisen, welche Rolle Phosphor bei gewissen Körperfunktionen spielt. In einem anderen Raum arbeiten Forscher mit radioaktivem Eisen und untersuchen die Bildung von Hämoglobin und anderen Farbkörpern wie auch die Bildung von Fermenten in den Zellgeweben bestimmter Tiere.

In dem Bestreben, den Vorgang der Photosynthese — d. h. der Erzeugung von Stärke und Zucker in grünen Pflanzen — noch weiter zu erforschen, benutzt man beispielsweise radioaktiven Kohlenstoff, um festzustellen, auf welche Weise die Pflanzen diese Stoffe aus Kohlendioxyd und Wasser herstellen. Untersuchungen zur Frage des mineralischen Stoffwechsels — in diesem Fall der Mangankonzentration in lebenden Zellen — werden an Hornissen gemacht. Frösche, Ratten, Seesterne, Aale und viele andere Lebewesen werden zu weiteren Versuchen herangezogen. Trotz alledem nimmt die biologische Abteilung jedoch nur einen kleinen Teil der Forschungsplanung in Brookhaven ein.

Brookhavens Hauptanlagen befinden sich noch im Bau. Der größte Stolz des Labors soll einmal das „Kosmotron" werden, eine Elektronenschleuder oder besser ein Protonen-Synchroton mit einer Leistung von zwei bis drei Milliarden Elektronenvolt. Die Arbeiten an diesem gigantischen Gerät — dem größten seiner Art in der ganzen Welt — sollen im Jahre 1951 abgeschlossen sein. Ein 5 000-Kilowatt-Reaktionsgerät, das in diesem Winter fertiggestellt werden soll, entspricht demjenigen des Atomforschungswerkes in Oak Ridge, wird jedoch dem besonderen Forschungszweck angepaßt. Es wird eine Kammer enthalten, in der gleichzeitig 60 bis 70 Versuche mit radioaktiven Strahlen durchgeführt werden können. Unter den Geräten, mit deren Fertigstellung in Kürze zu rechnen ist, befinden sich u. a. auch ein Zyklotron von 150 cm Durchmesser, ein Van-de-Graaf-Generator für 3½ Milliarden Elektronenvolt und eine große Wolkenkammer für Experimente mit hohen Drucken.

So ist die Forschungsstätte von Brookhaven knapp zwei Jahre nach ihrer Gründung bereits eifrig um die Lösung der großen Aufgaben bemüht, die neuentdeckten Atomkräfte friedlichen Zwecken nutzbar zu machen. Ohne Zweifel werden noch viele Jahre verstreichen, bevor hier die Grundlagenforschung der angewandten Wissenschaft Platz macht. Aber die Vorteile, die allein schon aus einer teilweisen Nutzbarmachung der Atomkräfte erwachsen können, dürften diese Warte- und Arbeitszeit wohl wert sein.

Arm durch Millionen-Erbschaft

Ob Sieger oder Besiegter — jeder kämpft seine eigene Schlacht mit dem Finanzamt. Einer der interessantesten Fälle dieser Art wurde kürzlich in London bekannt. Mr. C. T. Callaghan, der auch in Deutschland nicht unbekannte Hüter der Rennställe von Woodland (wohl der größten von Newmarket), Förderer großer Box- und Eislaufveranstaltungen in den Metropolen des Westens, erschien in Cambridge vor dem Bankrott-Gericht, um seinen Offenbarungseid zu leisten. In der Tat besaß er ein Vermögen von nur noch wenigen Schillingen. Doch wie konnte es soweit kommen?

Callaghan heiratete 1933 die Tochter des amerikanischen Autoschlauch-Industriellen Charles Schweinert. Beim Tode des Vaters erbte Marjorie, die Frau Callaghans, 40 Prozent des väterlichen Vermögens, etwa einundeinehalbe Million Dollar. Beide wohnen in einem wohlausgestatteten 20-Zimmer-Haus in Newmarket und könnten mit zu den glücklichsten Erdenbürgern gehören, wenn nicht — wie sollte es auch anders sein? — das Finanzamt einen Strich durch die Rechnung machte.

Marjories Vermögen wird zunächst in den USA versteuert, und für ihren persönlichen Bedarf hat man ihr monatlich einen bestimmten Betrag ausgesetzt. Da Marjorie durch den Bund der Ehe englische Bürgerin wurde, wird ihr Vermögen in England nochmals versteuert. Und ihr Gatte, ein halsstarriger und aufrichtiger Ehrenmann, weiß, daß er nach den Gesetzen seines Landes für die Steuern seiner Ehefrau aufzukommen hat. Selbstverständlich könnte sie für ihre Steuern selbst aufkommen, aber er hat es ihr nun einmal verboten. Sein Gewinn aus den Rennställen reicht gerade aus, um die Kosten für seinen Haushalt zu bestreiten. Seine größte Sorge ist es nun, die 7718 Pfund Steuerschulden für die Dollar-Ueberweisungen seiner Ehefrau aufzubringen. Für die Zukunft sieht Callaghan schwarz, denn jeder Gewinn, den er erzielen könnte, würde von den Steuern verzehrt werden.

Aus der Stadt Neuss

Das erste Engelshaar

Ich habe das erste Engelshaar gesehen ... in einem Kaufladen.

Früher nannte man's „Christkindleinshaar" und wenn es in einer Wohnung gesichtet wurde, war es das erste Anzeichen herannahender Festesfreude. Und die Kinder wurden brav.

Die gute Mutter! Ich habe sie heute heftig im Verdacht, daß das „Christkindleinshaar" auf dem Teppich kein Versehen von ihr war, sondern ein Helfer in der Not, wenn die Rangen, auf das winterliche Zimmer angewiesen, gar zu heftig wurden.

Geschadet hat uns die unzeitige Bravheit gewiß nichts, und die Vorfreude ist auch beim Weihnachtsfest immer das Schönste. Sie beginnt für jedes Kind, wenn es gar nicht mehr sicher ist, ob nicht das Christkind ganz still seine Beobachtungen macht.

Wo Christkindleinshaar gesichtet wird, schlägt die Adventsglocke ganz fern und fein zum ersten Male an. Bald wird sie mit vollen Tönen erklingen.

65 Jahre und noch so jung

Der Neußer Maler, Graphiker und Lehrer Hermann Coßmann

In diesen Tagen wurde Hermann Coßmann 65 Jahre alt und er ist doch noch so jung! In der Tat, er ist noch so elastisch, so selbstsicher, so scharfsinnig und witzig wie je. Ieso? Weil er nicht nur ein bildender Künstler ist, sondern auch ein Lebenskünstler. Er paart die Leidenschaft des echten Künstlers mit kühlem Denken. Er überlegt alles und ist dadurch den Dingen überlegen. Er ist eine geschlossene Persönlichkeit. Alles ist aus einem Guß. Beim Gestalten führt er das Gebild auf die einfachste Form, auf sein Wesentliches zurück. Man meint, er bewältige seine Arbeit spielend. Seine Kunst zeigt oft jenen Rhythmus, jene Beschwingtheit und Eleganz der Linienführung, die man musikalisch nennen kann. Seinen jugendlichen Geist aber konnte er nicht besser dokumentieren als durch die herrlichen rassigen „Pferde" (unser Bild) auf der letztjährigen Weihnachtsausstellung der Neußer Künstler.

In der Schar dieser Neußer Schaffenden steht er mit in erster Linie, schon seit 40 Jahren ist er ein Altmeister der Neußer Kunst. Sein Wort hat Gewicht, sein Urteil gilt. Seine Werke finden sich in so manchem Museum. Die vielen Ausstellungen, an denen er mitwirkte, kann man nicht aufzählen. Schon 1914 hatte er auf der großen Werkbundausstellung Köln im „Kölner Haus" einen eigenen Raum. Im selben Jahr übertrug man ihm die Leitung der Kölner Abteilung der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik („Bugra") in Leipzig, der bisher bedeutendsten Schau dieser Art.

Aber vor allem gehört er zu uns. Neuß ohne Coßmann und Coßmann ohne Neuß — nicht zu denken! Denn er ist nicht nur in Neuß geboren, am 23. November 1884, er hat auch in seinen Bildern die Stadt und ihr Leben verherrlicht. Mehr noch: seine Kunst ist in ihrer Form bodenständig, sie ist rheinisch, temperamentvoll, realistisch. Seine Kunst ist mit Neuß verwachsen. 1930 erschien seine „Neußer Mappe" mit sieben Holzschnitten, darstellend Ansichten aus dem alten und dem neuen Neuß, das Schützenfest und den mächtigen Dom. Eine weitere Mappe zeigt das Neußer Rennen in sechs Holzschnitten. Beide Mappen zusammen geben die Quintessenz der Stadt; das ist Neuß, gesehen mit dem Auge des Künstlers! Dazu kamen klassische Hafenansichten, ein einzigartiges, heute fast verschollenes Plakat für die Stadt, vor dem ersten Weltkrieg entstanden. Ein Ereignis war seine Ausgestaltung des „Neußer Stadtwerkes", 1926. In der Reihe der Arbeiten für Neuß gehören weiter eine Steinzeichnung (Blick auf den Quirinusturm), welche die Stadt damals ihren Jubilaren zu überreichen pflegte, ein Medaillenentwurf für die Arbeitsjubilare der Industrie im Auftrag der Neußer Handelskammer, sowie allerlei Blätter für den „Verein der Heimatfreunde".



Auf das, was Hermann Coßmann als Maler, Graphiker, Schriftkünstler und Lehrer geleistet hat, darf seine Vaterstadt stolz sein. Die zahllosen Freunde seiner Kunst wünschen ihm noch viele glückliche Jahre fruchtbaren Schaffens!

X. Füsser

Der kleine Zwischenfall

Wieder kam es auf der Düsseldorfer Straße zu einem Verkehrsunfall, der aber noch glimpflich verlief. Am 24. November gegen 12.50 Uhr streifte der Anhänger eines Lastzuges einen Wagen der Straßenbahn. An dem Straßenbahnwagen entstand Sachschaden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Auf dem Eselspfad stießen eine Zugmaschine und ein Omnibus zusammen. Es gab nur Sachschaden.

Entschieden gewichtiger war ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einem Personenkraftwagen auf der Hymgasse. Der Personenwagen erlitt eine Reihe erheblicher Schäden.

Die Polizei nahm am 24. November einen Elektromeister aus Düsseldorf wegen Zollhinterziehung fest. Der Mann hatte allerlei Schmuggelgut bei sich, Kaffee, Seidenschals usw.

Veranstaltungskalender

Das Wochenprogramm der „Brücke"

Am Dienstag, 29. November, setzt um 20 Uhr Dr. W. Wiertz seinen Vortragszyklus „Rilkes Duineser Elegien" mit der 3. Elegie fort. Eintritt frei. Am Mittwoch, 30. November, um 20 Uhr Lesezirkel „Wir lesen englische Autoren" (englische Sprache): „Peruasion" von J. Austen. Leitung Mrs. Cozens, Düsseldorf. Freitag, 2. Dezember, um 19.30 Uhr findet für die Mitglieder der Anglo-German-Discussion Group Neuß und alle Interessenten ein Lichtbildervortrag statt. Thema: „Norway" Part II (The Culturel Development). Sprecher Mr. Vincent Smith, Düsseldorf. Samstag, 3. 12., und Sonntag, 4. 12., ist in der „Brücke" um 20 Uhr die Wiederholung der Komödie von Oskar Wilde „Bunbury oder die Notwendigkeit, ernst zu sein". Interessenten werden gebeten, bis Freitag, 2. 12., in der „Brücke" die Anzahl der gewünschten Plätze anzugeben. (Tel. 2669) und erhalten dann ihre Einladung, die zum Eintritt berechtigt. Eintritt ist frei.

Gladiatoren mit Zwirbelbart

Aus der Geschichte des Neußer Radsports / Zum Stiftungsfest des Radfahrvereins 1888

Mit einer Veranstaltung in der Bürgergesellschaft begeht der Neußer Radfahrverein von 1888 am Sonntag sein 61. Stiftungsfest. Wir benutzten diesen Anlaß, um uns mit dem bekannten Neußer Radsportförderer Christian Mayer über die Entwicklung des Radsportes zu unterhalten und ihm eine Reihe netter Erinnerungen aus vergangenen Tagen abzulauschen. Viele unserer älteren Leser werden sich selber solcher Episoden erinnern, die Jüngeren an ihnen nicht weniger Freude haben.

Als im 18. Jahrhundert der Heidelberger Dreys eine Laufmaschine, die sogenannte Draysine gebaut hatte, dauerte es noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, bis Männer diese Idee aufgriffen, vervollkommneten und ein Hochrad mit Tretantrieb herstellten. Radfahren war in dieser Anfangszeit eine Kunst, und es gab damals weniger Radfahrer, als es heute Autobesitzer gibt. Am Besitz eines Hochrades konnte man vor der Jahrhundertwende den gutgestellten Bürger erkennen. Anfänglich fuhr man mit Holz-, später mit Vollgummireifen und schützte sich vor Erschütterungen durch die Unebenheiten der Straße durch reichliches Auflegen von Kissen auf den Sitzen. Besondere Gewitzte halfen sich, indem sie große Speckschwarten auf den Sattel legten.

Vom Korso zum Rennen

Als 1879 der Engländer Dunlop die Luftbereifung erfand, wurde das Radfahren schon mehr Erholung und Vergnügen. In der Folge gewann diese Art der Fortbewegung immer mehr Freunde. Vielerorts fanden sich interessierte Leute, die sich zu Gemeinschaften und Vereinen zusammentaten und das Radfahren in Wander- und Korsofahrten pflegten. So entstand im Jahre 1888 auch in Neuß ein Radfahrklub, der sich damals durch seine schönen Korsofahrten einen Namen machte.

Aus den Wanderfahrten ergab sich bald der Wettbewerb. Sehr bald fanden öffentliche Radsportwettbewerbe statt, die kurz nach der Jahrhundertwende, als Fußball noch längst nicht der uneingeschränkte König des Sportes war, geradezu wahre Volksfeste bildeten. Bei manchen Wettkämpfen wurde während der Rennen im Innenraum der Bahn ein Ochse am Spieß gebraten und während der Pause von Fahrern und Publikum verzehrt. Eine andere Art der Werbung war der Verkauf von Schokolade, wobei häufig in die Verpackung eine Mark eingelegt war. Der glückliche Käufer einer solchen Tafel konnte sich zu dieser Zeit für das Geld eine gute Flasche und 15 Zigarren oder auch ein feudales Abendessen erlauben.

Und heute? — Als im Jahre 1905 zum ersten Male das Niederrad auftauchte, sträubten sich die alten Radsporthasen natürlich lange gegen diese Neuerung. So kam es zu lustigen Bildern auf den Radrennbahnen, wenn Hoch- und Niederrad miteinander in Konkurrenz traten. Das Niederrad setzte sich jedoch bald durch, und die alten Kämpen mußten wohl oder übel vom liebgewordenen Hochrad ablassen.

Mit Pumphose

Nicht minder interessant und für unsere heutigen Begriffe grotesk erscheint uns die Aufmachung, in der die Rennbahngladiatoren damals in die Arena kamen. Zu hochgeschlossenen Schuhen wurden Pumphosen getragen. Ein meist gestreiftes Jackett und die Schirmmütze vervollständigten den Anzug. Ein hochgezwirbelter Schnurrbart gehörte zu jeder Rennbahngröße wie das Salz zum Ei. Ohne ihn hätte er sich kaum vor dem Publikum zeigen können.

Daß der Radsport auch heute noch in Neuß eine gute Pflegestätte findet, soll das 61. Stiftungsfest des NRV am Sonntag in der Bürgergesellschaft zeigen. Es wird ein Programm geboten, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Die deutsche Spitzenklasse im Kunstradsport wird mit ihren Darbietungen aufwarten. Ex-Europameister Hch. Compes zeigt sein unerreichtes Können, das deutsche Meisterpaar Adrians-Küster und die deutsche Jugendmeisterin Rita Neues mit ihrer Partnerin Anneliese Mevissen werden dem Publikum vollendetes Kunstradfahren vorführen.

An alle wurde gedacht

Froher Ausklang der Zehnjahresfeier im Pfarr-Rektorat St. Elisabeth

Das junge, aber sehr rührige Pfarr-Rektorat St. Elisabeth in der Gartenvorstadt Reuschenberg ließ in dieser Woche die Feiern zum zehnjährigen Bestehen des Rektorates ausklingen. Alle Feiern haben gezeigt daß die Gemeinschaft der Gläubigen nicht nur auf dem Papier steht, sondern blühendes Leben trägt. Am Montag wurde in der Notkirche das Apostelspiel von M. Mell aufgeführt. Zahlreicher Besuch sah sich das Spiel an, das sich mit der Problematik der Gegenwart auseinandersetzt.

Am Dienstag hatte das Rektorat alle Gläubigen über 70 Jahre zu einer besonderen Feier, dem „Altentag", eingeladen. Durch den Opfergeist der Pfarrkinder konnten auch die teilnehmen, die nicht gut laufen können. Nach der Morgenfeier in der Kirche verlebten die Alten nachmittags im Kindergarten bei Kuchen und Kakao einige frohe Stunden. Die Sorge und Hege um das in Ehren ergraute Alter tat den besagten Leuten gut.

Am Donnerstag fand für die Frauen, deren Männer vermißt oder gefallen sind, eine Zusammenkunft statt. Auch diese Feier begann mit Gottesdienst und Predigt. Bei Kaffee und Kuchen und schönen Darbietungen verlebten die Frauen nachmittags im Kindergarten aufmunternde Stunden, die ihnen die Gewißheit gaben, daß sie nicht vergessen werden. Bei beiden Feiern wirkten die Jugend und die Vereine des Rektorats mit.

Billige Glückwunschtelegramme

Vom 14. Dezember 1949 bis 6. Januar 1950 sind innerhalb der drei Westzonen Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme als Brieftelegramme mit einer Mindestwortzahl von zehn Wörtern zu einer Mindestgebühr von 0.50 DM zugelassen.

Auf den Pfennig kommt es an

Erzeugerpreise für Gemüse und Obst

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes am 25. 11. 49 wurden die folgenden Preise erzielt. In DM je 50 kg: Rotkohl 4,50—6,20, Weißkohl 4,50—6,50, Wirsing 3,00—5,40, Blumenkohl A II 60,00—69,00, A III 36,00—40,00, Rosenkohl 40,00—45,50, Grünkohl 3,30—4,00, Schwarzwurzeln A I 30,30—32,00, A II 21,10—23,00, Spinat 5,00—5,90, Feldsalat 9,90—12,30, Möhren gew. 6,00—8,10, ungew. 3,50—5,30, Speisezwiebeln 14,10—15,40, Rote Bete 5,00—6,30, Aepfel 15,00—20,40, Birnen Auslese 30,00, A I 18,50—25,10, A II 9,10—16,50, Petersilienwurzel 8,30—8.80.

Je 100 Stück: Kohlrabi 2,00—3.00, Treibkopfsalat 7,90—10,20, Endivien A II 12,00—16,00, A III 6,20—9,80, Porree A I 4,20—6,10 A II 3,20—3,90, Sellerie A I 13,30—16,90, A II 6,30—10,50.

Düsseldorfer Großmarktpreise

Je Pfund wurde am 25. November 1949 in Pfennigen gezahlt: gew. Möhren 8—9, Wurzelpetersilie 5—15, Weißkohl 7,5—10, Rotkohl 6-8, Grünkohl 6, Wirsing 6—7, Eßzwiebeln holl. 17, Spinat 5—7, Kartoffeln 6,2—7, Schwarzwurzeln 30—40, Feldsalat 14—22, rote Bete 5—8, Rosenkohl 32—45, Blumenkohl 70—110, Eßäpfel 25—35, Kochäpfel 15, Eßbirnen 18—20, Kochbirnen 15, je Stück: Endivien 15—20, Porree 6—7, Sellerie 10—25, Treibkopfsalat 37, — ital. Zitronen 300 Stück 30,00—33,00 DM, Feigen 250 gr 55 Pf. Bei reichlicher Anfuhr verlief der Verkauf schleppend.

Einzelhandelspreise in Neuß

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: gew. Möhren 10, Wurzelpetersilie 10, Weißkohl 12, Rotkohl 10, Grünkohl 10, Wirsing 10, Speisezwiebel 20, Spinat 10, Kartoffeln 7,5, Schwarzwurzeln 65, Feldsalat 30, Rosenkohl 65, Eßäpfel 35—55, Kochäpfel 25—30, Eßbirnen 35—45, Kochbirnen 20, je Stück: Kohlrabi 10, Endivien 45, Porree 8, Sellerie 25—50, Treibkopfsalat 50, Blumenkohl 1,00—1,30, Datteln Paket DM 1,30, ital. Zitronen Stück 10—20 Pf., Feigen 250 gr 65 Pf.

Hühneraugen schauen dich an

Rheinisch-westfälische Rassegeflügelschau „Novesia" des Neußer Vereins „Fauna"

Auf dem Hammfeld, und zwar hinter der Hansastraße, wird heute und morgen im Betonwerk Stephan Sturm die Rassegeflügelschau „Novesia" des Geflügelzuchtvereins „Fauna" Neuß, gegründet 1878, abgehalten. Ab 8 Uhr am heutigen Samstag wird die Schau geöffnet sein, die um 10 Uhr offiziell eröffnet wird. Für die beiden Tage ist ab Markt Omnibusbetrieb eingerichtet worden. Es wird auch eine Verlosung von Wassergeflügel, Puten, Hühnern und Enten abgehalten werden.

Die Schau ist die dritte, die der Verein in der Nachkriegszeit durchführt. Die jetzige stellt etwa 800 Tiere aus von 120 Ausstellern aus Nordrhein-Westfalen, ja sogar aus Hessen-Nassau. Die Tatsache dieser starken Beschickung unterstreicht die Bedeutung und Beliebtheit der Stadt Neuß als Ausstellungsstadt.

Aus drei Abteilungen besteht diesmal die Ausstellung, der eigentlichen Schau, einer Sonderschau der Leistungsgruppe des Landesverbandes der Rheinischen Rasse-Geflügelzucht und einer Verkaufsabteilung. Es können nämlich auch Tiere gekauft werden, und zwar zu durchaus erträglichen Preisen und nur gute Tiere werden verkauft.

Besonders interessant ist die Zusammensetzung der Leistungsgruppe. Darin sind e.. halten zwei sogenannte Zuchtherden, die je aus einem Hahn und vier Hennen bestehen, weiter sechs Zuchtstämme mit je einem Hahn und zwei Hennen, und weitere 59 Zuchthähne und 44 Zuchthennen. Herden wie Stämme und Einzelzuchttiere stellen Hochprodukte einer jahrelangen, gewissenhaften Züchtung dar, die demnach auch alle Qualitäten ihrer Rasse zeigen. Es gibt herrliche Tiere darunter. Für die Qualität gerade dieser Abteilung zeugt die Tatsache, daß eine große Anzahl von Ehrenpreisen und Preisen auf sie entfallen ist.

Wie gesagt: An die 800 Hennen und Hähne, Wassergeflügel (Gänse ,Enten), Puten und Tauben sind ausgestellt. An die dreißig Rassen sind vertreten. Man findet neben dem weißen Leghorn und den verschiedenen Sorten Italiener die Rheinländer, Wyandottes und Rhodeländer ebenso wie die westfälischen Totleger, Silberbrakel, Minorca in schwarz, Barnevelder, Plymouth Rocks, Sussex, deutscher Sperber, Reichshühner usw. Auch die Zwergrassen sind zahlreich vorhanden: Orpington, Zwerg-Wyandotten, Zwergbarnevelder, Zwergsussex, neuenglische Zwergkröpfer, deutsche Zwerge in gold, japanische Seidenhühner, Bantam in schwarz und blau, Silber-Sebright, Chabos weiß, schwarz und mit Tupfen. Und dann die große Fülle der Tauben: Schautauben in allen möglichen Farben, Strasser in schwarz, blau und mit Binden, Strasser in rot, gelb und weiß, Lockentauben, Koburger und Nürnberger Lerchen, Aachener Lach-Schildmövchen in schwarz und gelb, Norwich-Kröpfer farbig und schwarz, sächsische Flügeltauben, englische Zwergkröpfer in blau und rot geherzt, deutsche Trommeltauben doppelkuppig in schwarz und weiß usw.

Schon diese kleine Aufzählung gibt die Fülle der Ausstellung an. In zwei großen Sälen des Betonwerks sind die Tiere untergebracht und ziehen die Augen aller Besucher auf sich.

Natürlich hatten die Preisrichter kein leichtes Amt bei der Prämiierung. Welche Bedeutung jedoch der Leistungsschau auch von der Seite des Verbandes beigelegt wurde, erhellt daraus, daß unter den an sich schon hochwertigen Richtern, erstklassigen Fachmännern, auch der Vorsitzende des Landesverbandes Rheinland der Rassegeflügelzucht war, der gleichzeitig auch der Präsident des Bundes deutscher Rassegeflügelzüchter ist: Ziebertz, Duisburg-Hamborn. Er sprach sich lobend aus über die auf dieser Schau erreichte Leistung. Nur unentwegte Zuchtarbeit und eingehende Beschäftigung mit dem Zuchtmaterial könnten zu solchen Ergebnissen führen.

An siebzehn Nähmaschinen

Neußer Spezialfirma für Kinderbekleidung / Der Betrieb kommt aus Berlin

Um die Währungsreform herum, also etwa im Juni 1948, ließ sich in Neuß ein Betrieb nieder, der bis dahin in Berlin beheimatet war und sich als Spezialbetrieb nur mit der Herstellung von Kinderkleidern und Kindermänteln beschäftigt. Zu der Firma W. Kretschmar, Berliner Jugendmoden, untergebracht im großen Anbau der Firma van Endert, gehört noch ein Betrieb in Hannover. Im Neußer Betrieb werden an die hundert Mädchen und Frauen beschäftigt. Ein großer Teil davon arbeitet in Heimarbeit.

Im Augenblick stellt die Firma an die tausend Mäntelchen her. Ein Mantel für eine Vierzehnjährige z. B. wurde gezeigt: modern im Schnitt, gut auch in der Verarbeitung und in durchaus gängigem Stoff. Kostenpunkt? — Auf alle Fälle unter 100 DM im Einzelhandelsgeschäft. Die Firma beliefert unmittelbar den Einzelhandel, die Einzelhandelskundschaft findet sich in ganz Nordrhein-Westfalen. Die Stoffe werden in der Hauptsache aus Krefeld, M.Gladbach und Leichlingen bezogen.

Auf Befragen erklärte der Firmeninhaber, daß der Absatz gut sei. Schwierig sei aber die Fabrikation, weil großer Mangel an geschulten Kräften bestehe. Die Arbeitskräfte mußten vo, erst einmal angelernt werden. Immerhin hat man mit ihnen im Laufe der Zeit ganz gute Erfahrungen gemacht. Kürzlich bestanden elf von ihnen die Prüfung mit sehr gut. Die Lehr- oder Anlernzeit läuft über anderthalb Jahre. Auf die Frage, ob damit zu rechnen sei, daß die aus Berlin nach dem Westen gekommenen Betriebe wohl für immer hier bleiben werden antwortete der Inhaber, daß daran nicht zu glauben sei. Zum größten Teil würden die Betriebe wohl nach Berlin zurückkehren. Sicherlich sei nach der Seite des Absatzes der Raum Neuß-Düsseldorf vielleicht der günstige überhaupt. Das Industriegebet liege vor der Tür, der Bedarf dieses Gebietes sei größer als der des gesamten übrigen Deutschlands zusammen. Absatzmäßig könnte also keine bessere Niederlassung gefunden werden, im Hinblick auf die Fabrikationsmethoden aber habe Berlin doch zuviel voraus, als daß es auf die Dauer ausfallen könnte. Lächelnd fügte W. Kretschmar dann aber hinzu, daß es ihm im Rheinland außerordentlich gefalle. Insbesondere die Art des Neußers, seine Feste zu feiern, behage ihm sehr.

Im Hause selbst befindet sich eine Werkstatt. In ihr werden die im Betrieb verwendeten Schnitte hergestellt. Das ist ja die eigentliche Kunst des Konfektionärs. An 17 Nähmaschinen sitzen die Mädchen und Frauen, an anderen Tischen wird gebügelt. Eine senkrecht arbeitende Stoffsäge zerteilt nach den Angaben der Schnitte die Stoffe. Man erfährt im übrigen, daß das Mantelbügeln eine ganz besondere Kunst sei, die noch lange nicht jeder beherrscht.

Examen bestanden

Vor der Staatlichen Prüfungskommission in Düsseldorf bestand Fräulein Maria Koischwitz, Neuß, die Prüfung als Privatmusiklehrerin. Im Hauptfach Klavier wurde sie von Musiklehrer Peter Seitz, Neuß, unterrichtet. Es ist das erste Mal, daß eine Musiklehrerin die Ausbildung in ihrem Hauptfach in Neuß selbst genoß.

Kirchliche Nachrichten

Münsterpfarre. Hl. Messen um 6.30, 7.30 mit Predigt und hl. Kommunion der Frauen. 8.30 Kindermesse, 9.30 Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. 18 Uhr Abendmesse mit Predigt 12 und 14 Christenlehre. Die Roratenmesse ist täglich morgens 7 Uhr. Dienstag und Freitag 8.30 Schulmesse. Donnerstag 16 Uhr Beichtgelegenheit. 20 Uhr Heilige Stunde der Männer mit Vortrag des Paters Dr. Kohlen, S. J. Freitag am Herz-Jesu-Freitag um 18 Uhr Andacht. Krankenwoche Kaplan Burmacher.

St. Marien. Marienhaus: Hl. Messen um 6, 7, 8 Uhr mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Frauen und Mütter, 9 Uhr für die Kinder mit gemeinschaftl. hl. Kommunion der Kreuzschule. 10 Uhr Hochamt, 11.15 letzte hl. Messe, 14 Uhr Christenlehre, 17.30 Uhr Andacht im Advent. Konvikt: Hl. Messen um 6.30, 7.45 und 9 Uhr. Werktags sind die hl. Messen im Marienhaus um 7, 7.45 und 8.30 Uhr. Mittwoch 7.45 Segensmesse der Frauen für die Heimkehr d. Kriegsgefangenen. Donnerstag 6.15 Uhr Pfarrjugendmesse. Von 17 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit, 19.30 hl. Stunde, 20 Uhr Versammlung des Männerwerks im Marienhaus. Herz-Jesu-Freitag von 7—8.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, 7.45 Uhr Herz-Jesu-Messe mit Segen. Samstag 17.30 Uhr Salveandacht, 19.15 Uhr kirchliches Abendgebet.

St. Dreikönige. Gem. hl. Kommunion der Frauen und der Mädchen der Oberstufe. 7, 8, 9.15 (Kinder), 10.15 (Hochamt), 11.15 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Christenlehre der Oberstufe, 14 Uhr der Unterstufe, 17 Uhr Andacht. Werktags: 6.30, 7.15 und 8 Uhr hl. Messe. Montag u. Donnerstag 8 Uhr Schulmesse der Jungen, Dienstag und Freitag 8 Uhr Schulmesse der Mädchen. Mittwoch 8 Uhr Messe der Frauen, Donnerstag 6.30 Uhr Jugendmesse, Samstag 19.30 Uhr deutsche Komplet. In dieser Woche ist Herz-Jesu-Freitag und Priestersamstag mit Kollekte für den St.-Josefs-Pfennig. — Dienstag 20 Uhr Bibelkreis. Beichtgelegenheit: Donnerstag von 17—19 Uhr, Samstag von 15—19 Uhr. Krankenwoche: Kaplan Pazen, Fringsstr. 5.

St. Josef. Hl. Messen 6.30, 8 Uhr mit Gemeinschaftskomm. der Frauen, 9, 10, 11 Uhr. Christenlehre 14 Uhr; Andacht im Advent 17 Uhr. Werktags hl. Messen 7, 7.45 und 8.30 Uhr. Dienstag 7 Uhr Pfarrjugendmesse; Mittwoch, Fest des hl. Apostels Andreas, 8.30 Uhr hl. Messe für die Frauen; Donnerstag 17 Uhr Beichtgelegenheit, Herz-Jesu-Freitag 7—9 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten 7.45 Uhr hl. Messe für unsere gefallenen und gefangenen Soldaten, von 9—17 Uhr stille Anbetung im Schwesternheim. Samstag (Priestersamstag) 19.30 Uhr liturg. Abendgebet. Krankenwoche: Kaplan Kempen, Gladbacher Str. 36.

St. Elisabeth (Reuschenberg.) 7.15 Uhr Gemeinschaftsm. der Frauen und Mütter m. gem. hl. Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Deutsche Singmesse, 11 Uhr Männerkonferenz im Kindergarten, 14 Uhr Christenlehre und Andacht, 17 Uhr Adventandacht. Hl. Messe an Werktagen: 7 Uhr, Mittwoch als Gemeinschaftsmesse für die Gefangenen und Vermißten. 8.30 Uhr, Montag und Donnerstag, Dienstag und Freitag als Schulmesse, Mittwoch als Müttermesse für die Lebenden und Verstorbenen des Frauen- und Müttervereins mit Vortrag. Freitag ist die Feier des Herz-Jesu-Freitages, nach der hl. Messe sakramentaler Segen. Samstag Beichtvorbereitung und Beichte für die Schulmädchen: 15 Uhr 3. und 4. Schuljahr, 16 Uhr 5. und 6. Schuljahr, 17. Uhr 7. und 8. Schuljahr. 18.30 Uhr Deutsche Komplet.

St. Barbara. 7.30 Uhr Gemeinschaftsmesse der Frauen und Mütter, 9.30 Uhr Volkshochamt, 11.30 Uhr Christenlehre, 17 Uhr Adventsspiel, dargeboten durch die Pfarrjugend von St. Marien. — Montag 7.45 Uhr, Dienstag 8.30 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 7.45 Uhr hl. Messe. Herz-Jesu-Freitag 7 Uhr Segensmesse für die Gefangenen und Vermißten der Gemeinde von seiten der Frauen und Mütter, 8.30 Uhr Schulmesse. Samstag (Priestersamstag) 7.45 Uhr Gemeinschaftsmesse. — Freitag 20 Uhr Aussprache-abend der Männer. — Am nächsten Sonntag ist das Fest der hl. Barbara, unser Patrozinium.

St. Kamillus. Hl. Messen um 6.30, 8, 9 und 10.30 Uhr, 12 Uhr Christenlehre, 17.30 Uhr Andacht.

Kapelle Selikum: Sonntag 8 Uhr hl. Messe.

Evangelische Gottesdienstordnung

Samstag, 26. November. Christuskirche: 19 Uhr Wochenschlußandacht Pfr. Fernau.

Sonntag, 27. November (1. Advent):

Christuskirche: 8.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst Miss. Jung. **Glehn:** 10 Uhr Kindergottesdienst. **Reuschenberg:** 11 Uhr Kindergottesdienst. **Grefrath:** 11 Uhr Kindergottesdienst. **Holzheim:** 8.30 Uhr Gottesdienst (Abendmahl) StR. Hellriegel, 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Weckhoven:** 10.15 Uhr Gottesdienst StR. Hellriegel, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. **Uedesheim:** 9.30 Uhr Kindergottesdienst. **Grimlinghausen:** 11 Uhr Kindergottesdienst. **Rosellen:** 8.30 Uhr Gottesdienst Pfr. Bredo. **Norf:** 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Bredo. **Nievenheim:** 8 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Knechtsteden:** 9.30 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Straberg:** 11 Uhr Gottesdienst Pfr. Köller. **Büttgen:** 9 Uhr Kindergottesdienst. **B.-Vorst:** 10 Uhr Kindergottesdienst. **Holzbüttgen:** 8.30 Uhr Gottesdienst Pfr. Schroer. **Kaarst:** 8.45 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst Pfr. Schroer.

Mittwoch, 30 November: Christuskirche: 8 Uhr **Schulgottesdienst Pfr. Fernau.**

AUS DEM Kreis Grevenbroich

Soforthilfe wird beschleunigt

Mehr als 9 000 Anträge im Kreis / Bis Weihnachten sollen alle Fälle bearbeitet sein

Bis zum 23. November waren über die Gemeinden, Aemter und Städte im Landkreis an die Kreisverwaltung 3 036 Anträge auf Unterhalt und 6 054 Anträge auf Hausratshilfe gestellt worden. Antragsberechtigt sind im Landkreis rund 13 000 Personen.

Bei einer Bevölkerungsziffer von rund 140 000, darunter 18 000 Flüchtlingen, erscheint die Zahl der Anträge im Rahmen der Soforthilfe nicht besonders hoch. Und doch bereiten sie den Behörden Sorgen, da sie alle eine schleunige Erledigung verlangen. Denn alle diese alten und unversorgten Menschen warten ja darauf. Deshalb ist es auch erfreulich, daß die Kreisverwaltung mit Hilfe des Soforthilfeausschusses sofort an die Bewältigung der Anträge herangegangen ist. Es hat Sitzungen gegeben, in denen von 14 bis nach 22 Uhr an die zweihundert Anträge bearbeitet wurden. Wenn das Tempo so weiter beibehalten werden kann, hofft die Kreisverwaltung, bis Weihnachten mit der gesamten Arbeit fertig werden zu können. Das ist recht erfreulich, weil so die Aussicht besteht, daß ein großer Teil der in Betracht kommenden Leute noch vor Weihnachten in den Genuß einer Unterstützung kommen wird.

Die Anträge auf Unterhalt sind naturgemäß an erster Stelle behandelt worden. Nach dem heutigen Stand der Bearbeitung können an die 800 Personen mit einer Unterstützung rechnen, die zwar nicht reichlich ist, aber doch gerade zu Weihnachten eine schöne Beihilfe darstellen kann.

Kleinenbroicher Lichtspiele

Kleinenbroich. Endlich ist es soweit. Worauf die Kleinebroicher Bevölkerung schon so lange gewartet hat, ist Wirklichkeit geworden. Am Samstag findet im Saale von Jakob Antons die Eröffnung der Kleinenbroicher Lichtspiele statt. Es handelt sich um eine Zweigniederlassung des Glehner Kapitol-Lichtspieltheaters. Die Vorstellungen sind vorläufig für Samstag, Sonntag und Montag jeder Woche angesetzt.

Vergeßliche Diebe

Büttgen. In der Nacht zum 25. wurde in der Postschenke, Inh. Hugo Bommes, Bahnstraße, eingebrochen. Die Einbrecher waren von der Hofseite durch Herausnehmen einer Fensterscheibe in den Gastraum eingedrungen und stahlen außer einem Radiogerät Rauchwaren, Schnaps und Wechselgeld. Sonderbarerweise vergaßen sie eine in einem Schränkchen liegende Uhr mitzunehmen.

Handwerksmeisterverein Büttgen

Büttgen. Der 1909 in Büttgen gegründete Handwerksmeisterverein hatte zum ersten Mal seit 1933 auf Mittwoch, den 23. 11., seine alten Mitglieder und die neuen frischgebackenen Meister mit den selbständigen Handwerkern zu einer Versammlung eingeladen, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende, Malermeister Peter Dömges, der mit dem Vorstand bereits in einer Vorbesprechung gewählt worden war, erläuterte nach herzlicher Begrüßung aller Anwesenden den Zweck der Wiedervereinigung aller Büttgener Handwerksmeister und selbständigen Handwerker. In diesem freiwilligen Zusammenschluß sollen alle Berufsfragen besprochen werden und gleichzeitig die Möglichkeit gegeben sein, einen regen Gedankenaustausch zu pflegen. Die Theorie wurde gleich in die Tat umgesetzt durch eine Vortrag des Rendanten Schreiber über das Sparkassenwesen mit allem Wissenswerten aus dem Bankfach. Zum Schluß wurde in Erwägung gezogen, im Januar oder Februar 1950 das 40jährige Stiftungsfest des wiedererstandenen Vereins zu feiern.

Grevenbroich baut ein Schöpfwerk

Kanalisationsarbeiten an der Lindenstraße und der Reichsstraße 59

Grevenbroich. Grevenbroich hat im Laufe des letzten Sommers viel geleistet, man denke an die Wiederinstandsetzung der Brücken, an die Schulen, an das Rathaus, man denke auch an viele andere Arbeiten an Straßen und Wegen. Das Bild der Stadt hat erheblich gewonnen. Daran ist kein Zweifel.

Welche Aufgaben obliegen der Stadtverwaltung für die nächste Zukunft? — Sie wendet sich mehr und mehr Kanalisationsarbeiten zu, überhaupt wasserwirtschaftlichen Aufgaben. Zunächst wird die Fortsetzung der Lindenstraße bis zur Eisenbahnüberführung bei Faßbender kanalisiert werden. Die Stadtverwaltung wird weiter die Instandsetzung der Reichsstraße 59, die Grevenbroich-Mitte mit Orken, Elsen und Fürth verbindet, dazu benutzen, den längst fälligen Kanal zu legen. Dieser Kanal soll aber sofort auch Fürth mit erfassen, er muß also auch zu einem gewissen Teil die Reichsstraße 1 mit benutzen. Für diesen Kanal wird man ein Rohrprofil wählen, das groß genug sein wird, den Wasseranfall aufzunehmen. Die Instandsetzung der Reichsstraße 59 kommt glücklich für die Kanallegung, da auf diese Weise ein sehr großer Teil der Kosten von der Stadt nicht aufgebracht zu werden braucht.

Für die Wasserwirtschaft der Kreisstadt wird von nicht geringerer Bedeutung sein der Bau eines Schöpfwerkes, das die Entwässerung der Stadtgegend bis nach Barrenstein besorgen soll. In organischem Zusammenhang damit steht auch die Entwässerungsanlage in Allrath bis zur Grenze nach Oekoven und Evinghoven.

93 Jahre alt

Scher.. . Frau Ww. Euphrosine Schmitz feierte am ...tag ihren 94. Geburtstag. Trotz des bestimmt nicht sorgenfreien Lebens ist Frau Schmitz mit ihren 93 Jahren noch gesund und rüstig.

Für die Holzheimer Pfarrkirche

Holzheim. Im edlen Wettstreit der Holzheimer Vereine, zum Neubau der Holzheimer Pfarrkirche ihr Scherflein beizutragen, tritt nun auch der katholische Mütterverein auf den Plan. Mit einem schönen Spiel aus dem Leben der hl. Maria Magdalena wird der Verein am Sonntag, dem 27. November, an die Oeffentlichkeit treten. Die Aufführung beginnt 19 Uhr im Saale zur Post. Für die Schuljugend wird vormittags 10 Uhr eine Sonderaufführung stattfinden.

Schlag-Ausstellung der RTV „Heimkehr"

Holzheim. Heute und morgen hält die RTV „Heimkehr" ihre diesjährige Schlag-Ausstellung ab. Die Veranstaltung ist im Lokale Fritz Schornstein („Päsche Bäcker").

Ueberfall

Holzheim. Ein starkes Stück leisteten sich zwei Burschen in der Nähe des Gutes Buscherhof in den Abendstunden des 23. November. Einen Arbeiter des Buscherhofes hielten sie an und baten um eine Auskunft. Einer der beiden erfaßte den Arbeiter an der Brust und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Der Ueberfallene fiel zu Boden. Die Täter entrissen ihm sein Rad und versuchten mit einem zweiten Rad, das sie mitführten, zu entkommen. Angestellte des Buscherhofes verfolgten die Täter mit einem Motorrad und konnten sie auf der Straße Röckrath —Grefrath einholen. Die Burschen entkamen leider unerkannt, doch das Fahrrad konnte ihnen abgenommen werden.

Handelsschule Neuß fördert eigenes Gebäude

Zum ersten Elterntag der Städtischen Handelslehranstalt war in der Aula der Schule eine recht stattliche Zahl von Eltern versammelt. Die Schüler und Schülerinnen der Schule hatten mit Liedern, Vorträgen und Volkstänzen ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt und ernteten reichen Beifall. Direktor Dr. Schmitz gab einen Ueberblick über den Wiederaufbau und die Organisation der Schule. Nach Ueberwindung von vielen Schwierigkeiten ist es nun möglich, den Unterricht in Maschinenschreiben wieder fast in vollem Umfange durchzuführen. Durch die Einrichtung eines Uebungskontors wird es bald möglich sein, wieder praktische Kontorübungen im Rahmen einer sogenannten Scheinfirma durchzuführen. Schließlich gab der Direktor der Hoffnung Ausdruck, daß die Schule bald wieder in einem eigenen Hause in vollem Maße ihrer Aufgabe dienen könne, die ihr in einer Stadt von der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt Neuß gestellt ist.

Herr Kammerich forderte die Eltern auf, eine Entschließung zu fassen, in der Stadtvertretung und Stadtverwaltung auf die dringende Notwendigkeit der Bereitstellung eines eigenen Gebäudes für die Schule hingewiesen werden soll. Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Bürgermeister Heinen wiedergewählt

Oekoven. Hauptpunkt der letzten Sitzung der Gemeinderäte war die Neuwahl des Bürgermeisters. Das Wahlgeschäft war in Minuten erledigt. Die Gemeindevertreter wählten einstimmig den bisherigen Bürgermeister Franz Heinen (CDU) aus Evinghoven wieder. Zu seinem Stellvertreter wurde Johann Bodewig aus Oekoven (CDU) gewählt. Bürgermeister Heinen dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und versprach, seine ganze Kraft zum Wohle der Gemeinde einzusetzen.

Weihnachtsgeschenke für Kriegsgefangene

Grevenbroich. Die Geschenkpaket-Aktion für deutsche Kriegsgefangene hat ein gutes Echo gefunden. Im Kreis Grevenbroich wurden vom Roten Kreuz bisher 101 Pakete entgegengenommen und Bargeldspenden in Höhe von 801,65 Mark. Die Stadt Grevenbroich brachte von dieser Summe allein 65 Pakete auf, die Gemeinde Dormagen 30 Pakete und 403,05 Mark. Die Beteiligung der Landgemeinden wäre sicherlich besser gewesen, wenn die notwendigen Formulare bei den Postämtern zur Verfügung gestanden hätten. Es darf jedoch angenommen werden, daß Pakete und Geldspenden von den Spendern direkt an das Rote Kreuz in Hamburg oder an den NWDR gesandt worden sind. Es ist hervorzuheben, daß sich Schulen und Firmen in Grevenbroich, Dormagen und Gustorf an dieser Aktion beteiligt haben.

Christbaum auf dem Markt

Grevenbroich. Wie in früheren Jahren so ist auch diesmal zur Adventszeit am Marktplatz in Grevenbroich ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden. Die Kerzen müssen noch angebracht werden, dann ist er soweit, daß er seinen festlichen Glanz in das Stadtzentrum ausstrahlt.

Sitzung des Kreistages

Grevenbroich. Am Dienstag, dem 29. November, 15 Uhr, findet im Sitzungssaal des Kreisständehauses in Grevenbroich eine Sitzung des Kreistages statt. Die Tagesordnung ist die gleiche wie am 22. 11. 1949. Bekanntlich wurde die für diesen Termin anberaumte Sitzung vertagt.

150 Zentner vom Acker gestohlen

Garzweiler. Eine Menge von 100 Zentner Zuckerrüben wurde einer Landwirtin in Belmen von ihrem Acker gestohlen. Die Täter sind bis jetzt noch unbekannt. In der Nacht zum 24. November wurden einem Landwirt aus Belmen von seinem Acker 50 Zentner Rotkohl entwendet. Spuren des Fahrzeuges wurden hinterlassen.

Sollen wir wählen oder nicht?

Neurath. Bei der vorletzten Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Deutsch war die zur Tagesordnung stehende Bürgermeisterwahl mit vier gegen vier Stimmen unentschieden geblieben. Am Donnnerstag sollte die Wahl erneut durchgeführt werden. Nachdem in vielen Gemeinden die Wahl durchgeführt wurde, scheint seit der fruchtlos verlaufenen Kreistagssitzung eine allgemeine Verwirrung eingetreten zu sein. So auch in Neurath. Die Meinungen waren sehr vielseitig, man entschloß sich einstimmig zu warten, bis man in den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen klar sieht.

Weihnachtsausstellung in Jüchen

Jüchen. In den Räumen der Schule an der Steinstraße in Jüchen ist von Samstag bis Montag eine Weihnachtsausstellung. Sie wird veranstaltet vom örtlichen Handel, Handwerk und Gewerbe.

In die Heimat zurückgekehrt

Grevenbroich. Jakob Schenkel aus Grevenbroich-Neuenhausen kehrte zur Freude seiner Eltern und Geschwistern nach fast neunjähriger Abwesenheit aus russischer Kriegsgefangenschaft heim.

Oekoven. Hubert Lukas aus Oekoven kehrte nach fünfjähriger Abwesenheit aus russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück.

Holzbüttgen. Zur Freude seiner Eltern und Geschwister und der gesamten Dorfgemeinde kehrte nun auch der Bauernsohn Heinz Dücpers endlich aus russischer Kriegsgefangenschaft heim. Der Glaube an Elternhaus und Heimat und die unerschütterliche Hoffnung auf eine glückliche Heimkehr ließen ihn alle Strapazen in den langen Jahren ertragen. Er stand stets in Arbeitseinsatz und überwand so am besten die Zeit. — Die Nachbarschaft hatte zu seiner Heimkehr das elterliche Haus festlich geschmückt, und die Gemeinde entbietet ihm ein herzliches Willkommen.

Norf. Nach sechsjähriger russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Rudolf Libertus aus Norf in die Heimat zurück. Die Nachbarn hatten ihm einen festlichen Empfang bereitet und der Spielmannszug, dem er lange Jahre angehörte, überreichte ihm einen Präsentkorb.

Kaarst erhält eine Wartehalle

Privatinitiative befriedigt endlich eine dringende Notwendigkeit

Kaarst. Die seit mehr als zwei Jahren projektierte Errichtung der dringend erforderlichen Straßenbahn-Wartehalle (die ihren Namen vielleicht daher hat, weil die Straßenbahn so lange auf sich warten ließ), soll nunmehr endlich Wirklichkeit werden. Diese erfreuliche Tatsache ist jedoch lediglich der Initiative des Gastwirts Müllers zu verdanken, weil die Neußer Straßenbahn als eigentliche Nutznießerin der Linie 2 bisher leider wenig Verständnis für den berechtigten Wunsch der Kaarster Bevölkerung gezeigt hat. Da die vielen Bemühungen der Gemeindeverwaltung immer an den finanziellen Schwierigkeiten der Straßenbahn scheiterten, versuchte Kaarst das Problem auf eine andere Weise zu lösen. Die Neußer Firma Merges machte daraufhin das Angebot, auf ihre Kosten eine solche Wartehalle am Eingang des Kirmesplatzes errichten zu wollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Endhaltestelle bis auf diesen Punkt zurückverlegt werden müsse. Aus verschiedenen Gründen, namentlich aber im Interesse der vielen Bahnbenutzer selbst, mußte jedoch dieser Plan von der örtlichen Verwaltung abgelehnt werden.

Nun hat sich der Gastwirt Müllers dazu bereiterklärt, neben seinem Hause von sich aus einen steinernen Aufenthaltsraum zu bauen, in dem ein Ausschank von Getränken und der Verkauf von Tabakwaren vorerst nicht vorgesehen ist. Der Gemeinderat begrüßte in seiner letzten Sitzung den Vorschlag und gab ihm einstimmige Billigung.

Bürgermeisterwahl vertagt

Büderich. Für die auf der heutigen Gemeinderatssitzung angesetzte Neuwahl des Bürgermeisters und seines Stellvertreters wurde von Bürgermeister Dr. Hilser Vertagung bis zur nächsten Gemeinderatssitzung im Dezember beantragt. Gegen diesen Antrag stimmte die SPD-Fraktion, wurde aber bei der Abstimmung von der CDU überstimmt, und dem Antrag wurde stattgegeben.

Ein guter Fang

Büderich. In Büderich wurden drei Personen wegen Landstreicherei festgenommen. Gegen zwei Personen wurde Haftbefehl erlassen. Einer dieser Landstreicher wird bereits von mehreren Dienststellen wegen verschiedener Delikte gesucht.

Düsseldorfer Theater-Spielplan

Opernhaus

Samstag, 19.30 Uhr, Eugen Onegin. Sonntag, 19.00 Uhr, Hochzeit mit Erika, Montag, 19.30 Uhr, Madame Butterfly. Dienstag, 19.30 Uhr, Die Hochzeit des Figaro (Abon. 10). Mittwoch, 19.30 Uhr, Schwanda, der Dudelsackpfeifer. Donnerstag, 19.00 Uhr, Faust. Sonntag, 19.00 Uhr, Ein Maskenball. Montag, 19.30 Uhr, Eugen Onegin (Abon. 13).

Neues Theater

Samstag, 19.30 Uhr, Der Fall Winslow. Sonntag, 19.00 Uhr, Der Föhn. Montag, 19.30 Uhr, Cyprienne (Abon. 9). Dienstag, 19.30 Uhr, Der Fall Winslow. Mittwoch, 19.30 Uhr, Der Föhn (Abon. 11). Donnerstag, 19.30 Uhr, Cyprienne (Abon. 12). Freitag, 19.30 Uhr, Weh dem, der lügt! Samstag, 19.30 Uhr, Der Fall Winslow. Sonntag, 19.00 Uhr, Der Föhn. Montag, 19.30 Uhr, Weh dem, der lügt! (Abon. A).

Kammerspiele

Samstag, 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Sonntag, 20.00 Uhr, Die Brautschau. Montag, Sonderveranstaltung. Dienstag, 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Mittwoch, 19.30 Uhr, Die Brautschau. Donnerstag und Freitag, Sonderveranstaltung. Samstag, 19.30 Uhr, Was kam denn da ins Haus? Sonntag, 19.00 Uhr, Die Brautschau. Montag, Sonderveranstaltung.

Im Gemüsegarten

Es ist ziemlich leer geworden in unserem Gemüsegärtchen. Die Beete stehen kahl, nur das Wintergemüse ist noch draußen, also Grünkohl, Rosenkohl und Schwarzwurzeln. Wir müssen uns jetzt entscheiden, ob wir die Schwarzwurzeln im Boden lassen und während des Winters ernten wollen. Dann muß das Beet mit einer dicken Schicht Laub und Torfmull bedeckt werden. Erfahrene Gartenbesitzer empfehlen aber, die Schwarzwurzeln im November oder Anfang Dezember zu ernten. Dabei muß man sehr vorsichtig sein und darauf achten, daß keine Wurzel beschädigt wird, damit der milchige Saft, der den Wurzeln den guten Geschmack gibt, nicht verlorengeht. Ein Tip für die Ernte der Schwarzwurzeln: Man sticht an einer Endreihe entlang einen Spatenstich aus, hebt dann mit dem Spaten unterhalb der ersten Schwarzwurzelreihe die Erde etwas an und kann dann mit Leichtigkeit die Wurzeln unbeschädigt aus dem Boden ziehen.

Kölner Produktenbörse

Roggen-, Weizenpreßstroh DM 2,70—2,90, Roggen-, Weizenstroh, Kordelballen od. geb. 2,40—2,60, Gersten-, Haferpreßstroh 3,00—3,40, Gersten-, Haferstroh, Kordelballen od. geb. 2,90—3,10, Luzerneheu, gut, gesund, trocken, lose 14,00—15,00, Kleeheu, gut, gesund, trocken, lose 13,00—14,00, Wiesenheu, gut, gesund, trocken, lose 12,00—13,00, Wiesenheu, mit sauren Gräsern, gesund, trocken, lose 9,00—10,00.

Großhandelspreise, alles pro 100 kg waggonfrei rhein. Verladestation. Heu muß vergoren sein, sonst DM 1,— pro 100 kg Abschlag, für drahtgepreßtes Heu erhöht sich der Preis um DM 0,80 pro 100 kg.

Stimmungsbericht: Bei kleinen Umsätzen blieben die Preise unverändert.

Gelbfleischige Speisekartoffeln je nach Sorte und Herkunft von 5,90—6,10 DM, Futterkartoffeln 3,60—3,70 DM. Die Preise sind Großhandelspreise für 50 kg, Frachtparität Köln. Stimmungsbericht: Die Preise blieben unverändert.

Eiernotierungen. Die Preise gelten für Inlandseier pro Stück, Großhandelseinkaufspreis ab Kennzeichnungsstelle, einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen bestätigten Abschlüsse.

Gewichtsklasse S 50—48 DM, A 58—46, B 46—44, C 44—42, D 42—40, Aussortierte 40—38, Aussortierte kleine 37—35. Stimmungsbericht: Die jahreszeitlich kleinen Angebote fanden Aufnahme.

Die Kreisstadt baut ihr Rathaus selbst

Fenster werden verglast, Fußböden gelegt — Fertigstellung der Arbeiten bis Februar?

Es hat ursprünglich die Absicht bestanden, das Rathaus bis zum Beginn des Winters bezugsfertig zu machen. Die Absicht war gut, aber die entgegenstehenden Verhältnisse waren stärker. Die Geldmittel, die die Landesregierung der schwer angeschlagenen Kreisstadt eingeräumt hatte, sind verbraucht worden für noch dringendere Bedürfnisse, Brückenbauten und die Wiederinstandsetzung der Schulen. Der Rathausbau mußte zurückgestellt werden. Jetzt ist es soweit, daß die Stadt Grevenbroich die Wiederherstellung ihres Rathauses aus eigenen Mitteln bestreiten muß. Sie wird es auch tun, und zwar auf die schnellste Weise. Denn die jetzigen Verhältnisse in der als Verwaltungshaus benutzten Jugendherberge sind völlig untragbar geworden. Ein Blick auf den Schauplatz der letzten Sitzung der Stadtvertretung konnte nur die Richtigkeit dieser Feststellung unterstreichen.

Deshalb wendet denn auch Stadtdirektor Wenner im Augenblick viel Energie an, um die Arbeiten am Rathaus vorwärtszutreiben. In diesen Tagen wurde die Fensterverglasung zu Ende gebracht, und in den allernächsten Tagen werden die Fußböden gelegt. Gleich anschließend werden die Anstreicherarbeiten durchgeführt. Diese Arbeiten werden wohl die nächsten Wochen ausfüllen. Die Verwaltung denkt, etwa bis Februar so weit zu sein, das Rathaus wieder in Benutzung nehmen zu können. Selbstverständlich werden sich dann viele Mängel, die heute der Verwaltungsarbeit naturgemäß anhaften müssen, von selbst beheben. In einigen Monaten wird das Rathaus dann in der Tat das Haus zum Rat für die Bürgerschaft sein.

Gustorfer Kirchenchor gibt ein Konzert

Gustorf. Der Kirchenchor der katholischen Pfarrgemeinde St. Mariae Himmelfahrt, Gustorf, bietet am Sonntag ein Konzert, welches über den üblichen Rahmen öffentlicher Kirchenchorkonzerte hinausragt. Der Chor mit seinem Dirigenten Anton Zimmermann hat es sich zur Aufgabe gestellt Meisterwerke der Kirchenmusik aus fünf Jahrhunderten zu vermitteln. Welche Anforderungen das aufgestellte Programm, in welchem Namen wie di Lasso, Hasler, Donati, Mozart, Gneist, Knab, Frederici und Scandelli erscheinen, an einen ländlichen Chor stellt, ist nicht zu unterschätzen. Intensiv ist geprobt worden, und der kommende Sonntag wird einen Einblick in das gesangliche Können des Gustorfer Kirchenchores vermitteln. Es wird Aufgabe von Musikdirektor Studienrat Konrad Wassenberg sein, die Hörer in die Werke alter Meister einzuführen. Walter Becker übernimmt die Begleitung am Klavier. Neben den alten Meistern erklingen auch Werke neuerer Komponisten.

Böse Buben und Sperber

Gustorf. Viele Taubenzüchter klagen über das leichtsinnige Treiben Jugendlicher, die hin und wieder fliegende Tauben mit Luftbüchsen und Schleudern beschießen. In zwei Fällen wurden in Gustorf Tauben getötet. Vielleicht ist den jungen Burschen nicht bekannt, wie schwer die Folgen werden können, wenn sie angezeigt werden. An die Eltern ergeht eine dringende Warnung. — Auch die Raubvogelplage macht sich für die Taubenhalter sehr unangenehm bemerkbar. So beobachtete ein Junge aus Gustorf einen Sperber, der eine Taube verfolgte und in der Luft abfing. Er stürzte mit dem Tier zur Erde und brachte es zur Strecke. Dem Ringe nach zu urteilen, stammte die Taube aus Elsen.

Brieftaubenschau in Gustorf

Gustorf. Für die Taubenfreunde veranstaltet der Brieftaubenverein „Wiederkehr" Gustorf am Sonntag eine Schlagausstellung. Die besten Tiere sollen prämiiert werden. Die Ausstellung wird im Lokale Johann Hinzen, Gustorf, durchgeführt.

Fußballer in gemütlicher Runde

Gindorf. Die Fußballsportler wollen nicht nur Fußball spielen, sondern auch einmal kameradschaftlich zusammenkommen. Dies tun sie beim VfB Gindorf am Samstagabend im Vereinslokal Zimmermann.

Das Kloster auf dem Walchus-Berge

II. Sagen von der alten Burg / Das Brünnlein auf dem Welchenberg / Das Erbe der Brüder von St. Niklas

Im Jahre 709 brach eine große Dürre aus, so daß alles Vieh vor Durst verendete. Willibrordus betete zu Gott, und es soll ein Brünnlein entsprungen sein, eben jener Brunnen auf dem Welchenberg, der heute noch zu sehen ist. Aus Dank wollte Willibrordus eine Kirche bauen. Als er sich die Frage stellte: „Auf welchen Berg soll ich die Kirche bauen?" dachte er an den zerstörten Götzentempel des Walchus und baute auf dessen Ruinen das Gotteshaus. Seitdem heißen die drei Hügel „Welchenberg".

In alten Verzeichnissen wird Welchenberg als Pfarre aufgeführt. Alte Kirchenbücher und Manuskripte aus Klöstern sprechen davon. So schreibt ein Manuskript aus dem St.-Niklas-Kloster, dem Mutterhause der dritten Regel des hl. Franziskus am Niederrhein die Jahreszahl 1553. Demgemäß ist Welchenberg erst nach 1553 als Pfarrei eingegangen. Nachdem die alte Kirche, die der hl. Willibrordus erbaut hatte, schon längst zerfallen war, bezogen gegen 1450 einige Brüder von St. Niklas den Welchenberg. Sie bauten an die Reste des alten Turmes eine neue Kirche. Auch unterhielten sie ein Kranken- und Irrenhaus und waren wegen ihrer Aushilfe auf der Kanzel, am Altar und im Beichtstuhl überall gern gesehen.

Viele bekannte Prioren zogen auf Welchenberg ein. Der letzte Prior war Adam Mauritius Cyriakus Steingens. Aus Neuenhausen gebürtig, trat er in Welchenberg ins Kloster und wurde dortselbst Prior. Er erlebte die Aufhebung des Klosters und starb am 15. Dezember 1805 mit 57 Jahren in Neuenhausen.

Im Laufe der Jahre war Welchenberg zu Wohlstand gelangt. 1684 konnte das Kloster 3000 Reichstaler an die Gemeinde Königshoven ausleihen. Am 14. Januar 1724 überwies Pastor Curtius eine Forderung an Freiherrn von Wrede über 5000 Reichstaler an Kapitalien und Zinsen dem Kloster Welchenberg zur Vermehrung seines Gottesdienstes und zur Aushilfe in Neuenhausen. Die Mönche sollten verpflichtet sein, zu Lebzeiten des Stifters demselben jährlich 30 Reichstaler zu zahlen, wöchentlich zwei Lesemessen und sonn- und feiertags in Neuenhausen eine Frühmesse zu halten. Damals bestand das Kloster aus dem Subprior Henricus Mülners und den Konventualen Gottfried Esser, Willibrordus Thilemann und Petrus Lieversberg.

Der Bau des Klosters wurde im Jahre 1649 beendet. Bauherr ist der Dyker Baumeister Stefan Kayser. Bei der Säkularisation wurde das Kloster Eigentum des Johann Meinrad Quack, welcher die Kirche abbrechen ließ. Im Verlaufe der nächsten hundert Jahre wechselte das Kloster noch mehrmals seine Besitzer. Nachdem Werner Rühmeister aus Wevelinghoven über 30 Jahre lang Eigentümer war, kam es in die Hände eines Vellinger von Rath, dann in die Hände von Johann Creyfelts und wurde schließlich Eigentum der Familie Gottschalk, in deren Besitz es auch heute noch ist.

Das Kloster ist ein überaus massiver und starker Bau. An manchen Stellen hüllt dichtes Efeugeranke geheimnisvoll das alte Gestein ein, und an einer Stelle ist ein starker Holunderstrauch im Gemäuer verankert. Von besonders vortrefflicher Wirkung ist die große Turmanlage in der Nähe des Osttores. Nach Westen und Süden hin ziehen sich große Gebäude. Der Klosterhof wird von alten Mauern eingesäumt. Tiefen Schatten spenden an manchen Stellen riesige Buchen und Eichen, in deren Kühle man an heißen Sommertagen in ungestörter Ruhe träumen kann. Wenn am Spätnachmittag das Abendrot am westlichen Himmel sein wunderbares Farbenspiel ausgießt und sich auf der Oberfläche des kleinen Sees auf dem Klosterhof diese Herrlichkeit widerspiegelt, dann steigen Erinnerungen aus der Geschichte des alten Klosters auf.

Walter Strick

Heimat – nah und fern

Neuß in der Binnenschiffahrt

Steigerung des Güterumschlags um 170 Prozent seit 1947

Von allen Verkehrsmitteln setzte der Gesundungsprozeß in der Binnenschiffahrt nach dem Zusammenbruch am langsamsten ein. Noch 1947 betrug der gesamte Güterumschlag im Vereinigten Wirtschaftsgebiet, also im Gebiet der amerikanischen und britischen Zone, nur 38 829 000 Tonnen — wenig mehr als der Umschlag des Duisburger Hafens allein im Jahre 1938! —, während 1948 ein Umschlag von 67 225 000 und in den ersten acht Monaten des Jahres 1949 ein Umschlag von 50 595 000 Tonnen erzielt wurde. Das bedeutet eine Steigerung um knapp 100 Prozent seit 1947 und beweist, daß die Binnenschiffahrt dabei ist, allmählich den ihr gebührenden Platz im Verkehrswesen zurückzugewinnen. Wenn damit der Stand von 1938 auch noch nicht zur Hälfte erreicht ist, so zeigen doch Vergleiche mit den Beförderungszahlen der Eisenbahn, daß der Anteil der Binnenschiffahrt an der Güterbewegung wieder beachtlich geworden ist: 1948 beförderte die Deutsche Bundesbahn im Vereinigten Wirtschaftsgebiet fast 194 Millionen und in den ersten acht Monaten des Jahres 1949 136 Millionen Tonnen.

In diesem Zusammenhang interessiert die Entwicklung, die der Hafen von Neuß seit 1947 genommen hat. Im Jahre 1947 betrug der Güterumschlag im Binnenschiffsverkehr hier 190 800 Tonnen. Für das Jahr 1948 wurde der Güterumschlag mit 424 800 Tonnen und für die Monate Januar bis August des Jahres 1949 mit 341 100 Tonnen errechnet. Das bedeutet eine Steigerung um etwa 170 Prozent seit 1947.

Mehr als neun Zehntel des gesamten Güterumschlags im Binnenschiffsverkehr verteilen sich auf 75 Binnenhäfen, unter denen der Hafen von Neuß seiner Tonnenzahl entsprechend an 31. Stelle steht. Achtzehn Häfen haben jetzt wieder einen Jahresumschlag von mehr als einer Million Tonnen — 1947 waren es nur neun Häfen —, und in sechzig Häfen beträgt der jährliche Güterumschlag über 100 000 Tonnen.

Die Entwicklung des Binnenschiffsverkehrs in den einzelnen Häfen ist sehr unterschiedlich, zumal sie vielfach von örtlichen Verhältnissen oder auch von politischen Bedingungen abhängig ist. Die Steigerung des Güterverkehrs beträgt mitunter mehrere hundert Prozent und erreicht in dem Sonderfall Regensburg fast tausend Prozent. In einzelnen Häfen ist auch ein Rückgang der Zahlen seit 1947 zu beobachten, der besonders den schleswig-holsteinischen Binnenschiffsverkehr betrifft. Der Rückgang in einzelnen Binnenhäfen beträgt hier z. T. fast die Hälfte des Umschlags von 1947, und wo eine Steigerung zu verzeichnen ist, bleibt sie bis auf Itzehoe weit hinter dem Durchschnitt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes zurück. Größter Binnenhafen ist wie vor dem Kriege Duisburg — wenn auch mit einer Einbuße von 60 Prozent des Umschlags von 1938 —, aber sonst sind recht wesentliche Wandlungen zu verzeichnen. Bremen, dessen Güterumschlag im Binnenschiffsverkehr 1938 noch nicht ein Drittel Hamburgs ausmachte, hat heute Hamburg um rund 30 Prozent überflügelt. Eine Ausnahmestellung nehmen Nordenham, Minden und Heilbronn ein, wo die Vergleichszahlen des Jahres 1938 um 40, 15 bzw. 10 Prozent überschritten sind und der Binnenschiffsverkehr damit den Vorkriegsstand hinter sich gelassen hat. Es wäre zu wünschen, daß die allgemeine Entwicklung diesem Beispiel nachstrebt.

So erfreulich die Entwicklung seit 1947 auch im allgemeinen ist, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Binnenschiffahrt in ihrem gegenwärtigen Stand allgemein noch keine 50 Prozent der Leistung von 1938 erreicht hat. Einige Zahlen mögen die Entwicklung des Neußer Binnenschiffsverkehrs in der Vorkriegszeit illustrieren. So betrug der Güterumschlag im Jahre 1929 944 000 Tonnen, 1932 waren es 947 000, 1936 1 106 000, 1938 1 450 000 und 1942 756 000 Tonnen. Verglichen mit der Tonnenzahl von 1938 beträgt der heutige Güterumschlag im Hafen von Neuß etwa 35 Prozent. Hoffen wir, daß die Entwicklung, die sich seit 1947 sichtbar angebahnt hat, von Dauer ist, und nicht nur in unserem Hafen, sondern auch in der gesamten Binnenschiffahrt in den kommenden Jahren der Umfang des Vorkriegsverkehrs wieder erreicht wird.

Mit dem Flugzeug nach Rom

Köln. Die belgische Luftverkehrsgesellschaft „Sabena" befaßt sich gegenwärtig mit Plänen, im Heiligen Jahr Luftreisen nach Rom für deutsche Teilnehmer aus den Westzonen zu ermöglichen. Die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen, da zwischen der Bank deutscher Länder und kirchlichen Stellen die Frage der Devisenbeschaffung noch nicht geklärt werden konnte. Die belgische Luftverkehrsgesellschaft will Sonderflugzeuge vom Typ Skymaster einsetzen, die bei jedem Flug 60 Passagiere befördern können. Die Flugdauer Düsseldorf—Rom beträgt vier Stunden. Die Sabena ist bereit, für diese Flüge einen Sondertarif festzusetzen.

Wie die Gesellschaft ferner mitteilt, wird sie Anfang 1950 in Köln ein eigenes Büro einrichten. In der Bundesrepublik bestehen bisher Vertretungen in Düsseldorf, Hamburg und Frankfurt.

Heim für Arbeitslose und Jugendliche

Duisburg. Ein Berufstätigenheim für heimatlose Heimkehrer und Jugendliche hat das evangelische Hilfswerk Rheinland in Duisburg errichtet. Nach dem Vorbild dieses in Deutschland neuartigen Heimes will das evangelische Hilfswerk in anderen rheinischen Städten ähnliche Heime schaffen. Zimmer mit 1 bis 4 Betten bieten insgesamt 108 Gästen Platz. Jedes Zimmer hat Zentralheizung sowie fließendes kaltes und warmes Wasser. Lesestube und Aufenthaltsraum sorgen für die Behaglichkeit. Die Unterkunft kostet einschließlich Verpflegung durchschnittlich 3 DM, für Jugendliche 2.50 DM pro Tag. Der Ausbau des Heimes, das Anfang des Jahres noch eine Ruine war, erforderte eine Viertel Million DM. Ein Teil der Kosten konnte durch Zuschüsse des Sozialministeriums und kommunaler Stellen gedeckt werden.

Tischtennis-Leidenschaft

Aachen. Vier Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren wurden Mittwochabend beim Tischtennisspielen in einer Baracke der englischen Dienststelle „Rettet das Kind" überrascht. Sie waren gewaltsam in die Baracke eingedrungen und hatten sich hingebungsvoll in ihr Spiel vertieft. Da in letzter Zeit mehrfach aus den Lagerräumen der Dienststelle Unterwäsche, Kinderschuhe und Spielsachen gestohlen wurden, kommen die vier Tischtennisspieler in die engere Wahl. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Je länger je lieber

Wuppertal. Eine Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr nachts für die Großstädte Wuppertal, Düsseldorf, Köln und Essen und bis 1 Uhr nachts für die Landkreise hat die Verbandsleitung des NRW-Gaststättengewerbes beantragt. Mit einer Genehmigung dieses Antrages kann in Kürze gerechnet werden.

Herr von 400 Vermehrungsstationen

In Oedt werden neue Getreidearten gezüchtet — Riesenweizen, die große Hoffnung des Züchters und der Welt

„Auf den Samen kommt es an, ob die Ernte soll bestahn." Dieser Spruch steht auf dem Firmenzeichen der C. Wentzel-Betriebsgesellschaft m.b.H., die ihre Hauptverwaltung in Oedt nahe Krefeld in einem der dort üblichen Backsteinhäuser einrichtete.

Für uns scheint Oedt fast am Ende der Welt zu liegen und wir wunderten uns, wie eine Firma, deren Namen in der Landwirtschaft Weltruf besitzt, gerade in jener stillen Ecke nahe der holländischen Grenze ihre Hauptverwaltung einrichtet. Heftig weht der Wind vom Meer herüber, enttäuscht jagt er durch die Straßen des sauberen Ortes, denn er findet weder Papierfetzen noch Frauenröcke, mit denen er spielen könnte. Vollkommene Ruhe herrscht in den späten Morgenstunden auf der Straße. Ein kräftiges kurzbeiniges Pferd zieht in Gleichmut eine Ladung Mist zum Feld.

In dieser Umgebung, die so friedlich auf den Besucher wirkt, ließ sich eine der modernsten Saatzüchtereien nieder. Wie ein Explosivgeschoß muß eine Persönlichkeit wie C. F. Wentzel in dieser Umgebung des täglichen Gleichmaßes wirken. Er suchte sich Oedt aus, weil er die Ruhe liebt und um seinen Ideen nachhängen zu können, außerdem liegt es für ihn verkehrstechnisch günstig. Ein kurzer Überblick über die bewegten und tragischen Schicksale C. F. Wentzels und seiner Firma in den letzten fünf Jahren lassen erkennen, was die Tatkraft eines Mannes vermag.

Wieder angefangen

C. F. Wentzel, der einstige Besitzer des größten und intensivst bewirtschafteten landwirtschaftlichen Unternehmens Deutschlands in Teutschenthal/Salzmünden, in der Nähe von Halle, mußte seine Heimat verlassen, in der seine Familie 400 Jahre ansässig war, nachdem die Russen sein Unternehmen im Zuge der östlichen Bodenreform enteignet hatten. Mit einem Koffer, einem Rucksack und einem Säckchen, gefüllt mit dem Samen seiner wichtigsten Züchtungen, erreichte er mit seiner Frau und einem treuen Mitarbeiter auf der Achse eines Güterwagens Braunschweig. Dort begann er in einer Waschküche von neuem.

Der Besitzer des Gutes Equord, zu dem eine Saatzüchterin aus Teutschenthal geflüchtet war, stellte ihm Land zur Aussaat der geretteten kostbaren Sämereien zur Verfügung, ebenso die biologische Reichsanstalt in Braunschweig. Später konnte er den Hof Kringwehrum bei Emden pachten. Dort werden die in Teutschenthal begonnenen Züchtungen weitergeführt. Seine größte Sorge gilt zur Zeit der Beschaffung von Krediten, denn um die deutsche Landwirtschaft zu modernisieren oder einen Betrieb wie den seinen neu aufzubauen, muß Geld zur Verfügung stehen.

Roggen und Weizen gekreuzt

Außer den bekannten Züchtungen der Firma Wentzel auf dem Gebiet der Leguminosen unddesWeizens wird sie in absehbarer Zeit die in der Öffentlichkeit schon oft debattierte Kreuzung von Weizen und Roggen auf den Markt bringen. Die Versuche laufen schon bald 2 Jahrzehnte. Der Vater Wentzel ließ diese Kreuzungen schon auf seinen Versuchsfeldern ausprobieren. Der Sohn probiert auf 416 Versuchsstationen in landwirtschaftlichen Betrieben seine Neuzüchtungen auf ihre Eignung für die verschiedenen Böden und Klimen aus. Außerdem wird auf diesen Gütern das Saatgut des Wentzelschen Betriebes vermehrt.

Die Kreuzung von Weizen mit Roggen besitzt den Vorzug, daß Weizen auf Böden und in einem Klima gezogen werden kann, wo bis jetzt nur Roggen gedieh. Vom Weizen erbte diese neue Getreideart das Korn und die Ähre, vom Roggen stammen die langen Grannen. Das Mehl aus dieser Kreuzung vermischt mit reinem Weizenmehl gleicht dem amerikanischen Weißmehl. Es liegt federleicht und blütenweiß auf der Hand.

Deutscher Reis

Als sensationelle Neuzüchtung für den Laien wird die Firma Wentzel in einigen Jahren einen deutschen Reis herausbringen. Die Kreuzungsversuche sind abgeschlossen, jetzt wird mit der Vermehrung begonnen, um das nötige Saatgut zu ziehen. Dieser Reis kann auf jedem Boden und unter jeder klimatischen Bedingung in Deutschland gezogen werden ohne Überschwemmung der Felder. Das Saatkorn wird im Frühjahr der Erde übergeben und im September kann die reife Frucht geerntet werden. Der Laie möchte die Frucht mit einem Maiskolben vergleichen, allerdings mit einem zierlichen Exemplar seiner Art. Die Körner sehen wie Reiskörner aus, oval und spitz zulaufend. Doch bestehen keine verwandtschaftlichen Beziehungen zum Mais, sondern der deutsche Reis wurde aus dem östlichen Reis und einer deutschen Wildpflanze gekreuzt. Ihr Name ist das züchterische Geheimnis der FirmaWentzel. Die Neuzüchtungen Wentzels sind alle Kreuzungserfolge, wenn er auch durch Spritzen mit Colchizin hofft, eines Tages einen Riesenweizen zu züchten, dessen Riesenformat sich vererben wird. Würde dieser Versuch glücken, wäre die Sorge um das tägliche Brot eine Erinnerung geworden.

Totenwald wird gerodet

Düren. Zwischen den beiden Kreisen Düren und Monschau finden z. Z. Verhandlungen über eine Rodung weiter Strecken des verkohlten Hürtgenwaldes statt, wie die Dürener Kreisverwaltung mitteilt. Etwa 1500 ha im Gelände des Hürtgenwaldes sollen gerodet und später von Bauern, die durch Kriegseinwirkung auf den Höhengemeinden um den Hürtgenwald ihre Anwesen verloren haben, besiedelt werden.

Karrengaul wurde Turnierpferd

Solingen. In Solingen wurde ein Pferd während des Abschirrens plötzlich scheu und galoppierte auf die Straße. Ein im Wege stehender Lieferwagen erwies sich als Hindernis und wurde glatt übersprungen. Das Pferd konnte nach längerer Jagd erst im Außenbezirk Höscheid wieder eingefangen werden.

Kuh mit drei Schwänzen

Düren. Ein Landwirt in Merzenich bei Düren mußte dieser Tage zu seinem großen Erstaunen feststellen, daß ein neugeborenes Kalb an Stelle des normalen Schwanzes gleich drei schwanzähnliches Gebilde aufwies.

Chronischer Einbrecher

Essen. 135 Einsteigediebstähle und Einbrüche werden nach den polizeilichen Ermittlungen dem mehrfach vorbestraften Gewohnheitseinbrecher Martin Pichowiak zur Last gelegt, der dieser Tage in Essen festgenommen werden konnte. Bei seinen nächtlichen Streifzügen, bei denen er nicht selten fünf und mehr Einbrüche „am laufenden Band" erledigte, hatte er es vor allem auf Geld und Schmucksachen abgesehen. Auch höher gelegene Stockwerke und Schlafzimmer mit friedlich ruhenden Menschen waren nicht sicher vor seiner Heimsuchung. Auf etwa 25 000 DM wird der Wert der von ihm gestohlenen Schmucksachen geschätzt. Ein Großteil des Diebesgutes konnte wieder herbeigeschafft und den Bestohlenen zurückgegeben werden. Allein in Essen wurden ihm bisher 70 Diebstähle und Einbrüche nachgewiesen. In Velbert waren es 14, in Kettwig 13 und in anderen Städten des Gebiets zahlreiche weitere. Pichowiak, dessen Frau und fünf Kinder wahrscheinlich ahnungslos noch in Oberschlesien leben, war nach dem Kriege zeitweilig in einem Polenlager untergebracht. Vor der Währungsreform hatte er seinen Lebensunterhalt durch Schwarzhandel und auch schon durch Diebereien bestritten. Er wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Schweizer Ärzte kommen gerne

Düsseldorf. In der Woche vom 7. bis 13. November 1949 folgten 6 Schweizer Kollegen einer Einladung des Direktors der Westdeutschen Kiefernklinik, Professor Dr. Lindemann, der im Juni d. J. zu Vorträgen in Zürich weilte. Die Schweizer Kollegen hatten täglich die Möglichkeit, das reichhaltige Sammlungs- und Patientenmaterial der Klinik zu besichtigen und sich über alle Disziplinen der Mund-, Zahn- und Kieferheilkunde sowie der plastischen Kiefer- und Gesichtschirurgie und deren Fortschritte zu orientieren. Am 11. November waren die Schweizer Kollegen mit dem Dozenten der Klinik von der Stadtverwaltung Düsseldorf in den Malkasten eingeladen worden, nachdem sie am Tage zuvor Gelegenheit hatten, dem Martinszug zuzusehen. Im Frühjahr des kommenden Jahres hat eine große Anzahl weiterer Schweizer Kollegen der Westdeutschen Kieferklinik Düsseldorf ihren Besuch zugesagt.

„Onkel Franz" der Mörder

M.Gladbach. Die letzte Tagung des Schwurgerichtes M.-Gladbach in diesem Jahre sieht einen Mörder vor den Schranken, dessen grausame Tat die Bevölkerung mit Abscheu erfüllt. Es handelt sich um den 31jährigen Franz Müsch aus M.Gladbach, der wegen seines Mordes an der sechsjährigen Rita Hamans angeklagt ist. Die schreckliche Tat wurde in den Nachmittagsstunden des Ostermontag 1949 verübt. Müsch hatte das kleine Mädchen in den Keller des zerstörten Hansa-Hauses im M.Gladbacher Stadtzentrum gelockt und sich dort an ihm in der scheußlichsten Weise vergangen. Die ruchlose Tat erregte damals ungeheures Aufsehen.

Als am Spätnachmittag des Ostermontags das Kind von seinen Eltern vermißt wurde, waren die Eltern ratlos. Erst am nächsten Tage wurde die Leiche des Mädchens im Keller des Hansa-Hauses entdeckt. Sie war mit einem zentnerschweren Eisenbetonklotz beschwert und im Mund hatte das Kind einen Knebel, während um den Hals ein Stück seines Kleidchens als Schlinge gedreht war, damit war das Mädchen erwürgt worden. Müsch hatte am Tatnachmittag nach dem Mittagessen seine Wohnung verlassen und wollte zum Bahnhof gehen. An der Ecke der Goeben- und Franz-Gielen-Straße sah er am zerstörten Hansa-Haus die Rita Hamans spielen. Bis wenige Tage vor Ostern hatte Müsch in der Franz-Gielen-Straße gewohnt und kannte das Mädchen, das öfter zur Wohnung der Geliebten von Müsch gekommen war. Die Sechsjährige und andere Kinder hatten Müsch schon mehrmals beim Bleistehlen in den Ruinen geholfen. Die Rita Hamans kannte ihren späteren Mörder als „Onkel Franz".

Müsch traf am Ostermontag das Kind allein spielend. Er lockte es in den Keller des Hansa-Hauses. Dort wollte er mit dem Kind angeblich Blei herausholen. Das Kind glaubte dies ohne Argwohn und folgte Müsch in den Keller. Unten ergriff der Unhold die Kleine, die sich wehrte, aber schnell vom Mörder geknebelt und gewürgt wurde. Nachdem Müsch sich vergangen hatte, legte er das Mädchen in eine dunkle Ecke und bedeckte es mit einem 134 Pfund schweren Eisenbetonklotz. Der Mörder hatte die Kaltblütigkeit, bevor er den Tatort verließ, sich davon zu überzeugen, daß er keinerlei Spuren hinterließ.

Der Lebenslauf des Müsch gibt Einblick in die Entwicklung einer dunklen Existenz. Vom 8. bis 18. Lebensjahr war er in einem Erziehungsheim untergebracht. Nur kurzfristig arbeitete er in der Landwirtschaft, bestahl aber immer wieder Arbeitgeber und Kameraden. Wenn Müsch einmal gerade nicht stahl, dann war er bestimmt in der Strafanstalt. Aus der Heil- und Pflegeanstalt Süchteln konnte er verschiedentlich fliehen. Im Frühjahr 1942 wurde Müsch in Süchteln entlassen, stahl sich einige Monate durchs Leben und beging im November gleichen Jahres sein erstes Sittlichkeitsverbrechen. Er begleitete eine Frau von Rheydt nach Odenkirchen, griff diese Frau auf dem Feld plötzlich an. Die Frau konnte sich befreien und lief davon. Müsch eignete sich ihre Handtasche an. Drei Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung waren der Erfolg.

Nur sechs Monate nach seiner Entlassung aus dieser Haft überfiel er ein 12jähriges Mädchen gelegentlich der Rheydter Kirmes. Wieder mißlang die Tat, aber wiederum stahl Müsch die Handtasche mit Geld und Brotmarken. Diesen Ueberfall mußte er mit 30 Monaten Zuchthaus büßen. Als er am 8. November 1948 entlassen wurde, verlegte er sich wieder auf Diebereien. In einer vor drei Wochen stattgefundenen Gerichtsverhandlung gab er für diese Zeit 42 Diebstähle zu. Mit unwahrscheinlicher Frechheit wagte er die Bemerkung, daß er nicht wisse, wann und wo er gestohlen habe und deshalb auch ruhig zwanzig Diebstähle mehr auf sein Konto kommen könnten. Wie wir nach Redaktionsschluß hören, wurde Fr. Müsch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Dycker Mühle



Die M.Gladbacher 600-Jahr-Feier

Eine Jubiläumsausstellung und vielerlei Tagungen sind vorgesehen

M.Gladbach. Im kommenden Jahre begeht die Stadt M.Gladbach ihre 600-Jahr-Feier zur Erinnerung daran, daß ihr um 1350 die Stadtrechte verliehen wurden. Ueber das ganze Jahr sind Veranstaltungen aller Art verteilt, die zum großen Teil überörtlichen Charakter tragen. Den Auftakt bilden in der Silvesternacht ein Presseball und am Neujahrstag die Kürung des Prinzen Karneval. In den ersten Tagen des Monats Januar wird wahrscheinlich ein Festakt zur Einweihung der wiederhergestellten Abtei sein, in die dann die Stadtverwaltung wieder einzieht. Im Mittelpunkt der weiteren Veranstaltungen steht eine Jubiläumsausstellung, die den Namen „Jubila" erhält. Die Ausstellung wird die Entwicklung der Stadt zeigen und einen Ueberblick über die Leistungen der Wirtschaft des Gladbacher Bezirks vermitteln. Sie soll von Ende Mai bis Mitte Juni stattfinden. Ihr folgt eine Festwoche mit hochwertigen kulturellen Darbietungen, zu denen prominente Künstler, wie Furtwängler und Gründgens, verpflichtet werden sollen. Für den Herbst ist weiterhin eine Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung geplant, für die bereits die Unterstützung durch die Landwirtschaftskammer zugesagt ist. Eine große Zahl von Tagungen und Einzelveranstaltungen sind über das ganze Jahr verteilt. Ueber 6000 Teilnehmer werden zur ersten deutschen Sängerbundeswoche nach dem Kriege erwartet, die an die Tradition der früheren Kaisersingen und der Nürnberger Sängertage anknüpft. Auch ausländische Gäste kommen zur Gladbacher Jubiläumsfeier; so wird der Oratoriumsverein Roermond in M.Gladbach den „Elias" singen. Der Katholikenausschuß plant gleichfalls mehrere Veranstaltungen, darunter eine Ausstellung des kostbaren Münsterschatzes und der Funde bei den Ausgrabungen in Münster. Die evangelische Kirche schaltet sich mit einer Konzertreihe zum 200. Todestag von Joh. Seb. Bach ein. Wissenschaftliche Veröffentlichungen über Forschungen zur Geschichte der Stadt, ein heimatkundliches Buch über die alte Gladbacher Handwebkunst, Ausstellungen des Museums, Freilichtaufführungen der „Meistersinger" mit prominenten Gästen usw. dienen weiterhin der Förderung des geistigen Lebens. Auf dem Gebiete des Sports sind die Austragungen zahlreicher deutscher Meisterschaften in M.Gladbach vorgesehen, so die deutschen Meisterschaftskämpfe im Stemmen und Ringen, im Kunstradfahren und im Radball, im Rollschuhkunstlauf, die deutsche Billardmeisterschaft, das Bundesturnen des rheinischen Turnerbundes usw. Angesichts dieser Fülle von bedeutsamen Veranstaltungen erwartet M.Gladbach in seinem Jubiläumsjahr einen großen Fremdenzustrom, dessen Unterbringung den verantwortlichen Stellen freilich noch einige Sorge bereitet. Denn M.Gladbach verfügt nur über etwa 250 Fremdenbetten, so daß die Verwaltung dringend an die Bereitschaft der Bürger appelliert, den auswärtigen Gästen Privatquartiere zur Verfügung zu stellen.

Oberbürgermeister wiedergewählt

Rheydt. Der bisherige CDU-Oberbürgermeister Pesch wurde von dem Stadtparlament der Stadt Rheydt mit 28 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 2 Stimmen für den Gegenkandidaten der KPD wiedergewählt. Der stellvertretende Oberbürgermeister, Bürgermeister Hans Schiffer (SPD), konnte alle Stimmen des Rates auf sich vereinigen.



Robert Young in „Ueberfall der Ogalalla"

Deutsche Filme im Ausland

Die deutschen Filmproduzenten bemühen sich seit einiger Zeit, den Export von deutschen Filmen wieder in Gang zu bringen. Die Hindernisse, die sich ihnen dabei in den Weg stellen, sind sehr groß.

Vor dem Kriege führte Deutschland jährlich für rund 30 Millionen Mark Filme aus, während nur für 5 Millionen Mark importiert wurde. Als Abnehmer deutscher Filme traten fast alle europäischen Länder auf; aber auch in Südamerika wurden eine ganze Reihe deutscher Filme gezeigt. Inzwischen haben viele dieser Länder ihre eigene Industrie erheblich ausgebaut oder sich in verstärktem Maße an den amerikanischen und neuerdings an den englischen Film gewöhnt. Dadurch sind die Chancen für den deutschen Film relativ gering. Vor allem aber muß der deutsche Produzent noch ziemliche Hürden, wie die schwierige Rechnung mit der Dollarklausel und das komplizierte Genehmigungsverfahren, überwinden, bevor er endlich seinen Vertrag fix und fertig in der Tasche hat. Bisher wurden nur mit Oesterreich in größerem Umfang Filme ausgetauscht. Die Filme „Der Apfel ist ab" und „Film ohne Titel" sind unterdes in London aufgeführt worden. Vor kurzem hat die Film-Section das Austauschabkommen zwischen der britisch-amerikanischen Zone und Dänemark genehmigt. Zunächst werden sechs deutsche Filme nach Dänemark gehen, für die ein dänischer Film zu uns kommt.

Damit sind die Erfolge der Produzenten, die sie bei ihren bisherigen Verhandlungen erzielt haben, noch nicht erschöpft. Es ist damit zu rechnen, daß in den anlaufenden Handelsvertrag mit Italien auch Filme aufgenommen werden. Finnland und Schweden wollen Austauschabkommen mit dem deutschen Film im Westen abschließen. Außerdem finden Besprechungen mit portugiesischen und spanischen Vertretern statt. Die vielen Anfragen, die — u. a. aus Südafrika und Argentinien — vorliegen, beweisen, daß sich das Ausland schon wieder für den deutschen Film interessiert. Die Sowjetzone hat bereits vor einiger Zeit exportiert. Drei Filme der Defa gingen nach Amerika, darunter „Ehe im Schatten". Auch in Schweden wurden Filme aus der Sowjetzone gezeigt.

Die Gefahr des absoluten Films

Die amerikanische Technik meldet, daß sie auf dem Wege zum absoluten Film und damit auch zum absoluten Kunstwerk sei. Für diese Technik heißt das, daß der Film nicht nur farbig und akustisch, sondern auch plastisch sein wird. Wir werden ihn nicht nur hören und sehen, sondern wir werden ihn auch riechen und fühlen. Wir werden ihm mit allen Sinnen verbunden sein, und wir werden uns daher seiner Wirkung gar nicht entziehen können. Es wird dahin kommen, daß wir, je nach unserem Wunsch und Willen, anderthalb bis zwei Stunden lang künstlerisch geformtes Leben nicht mehr symbolhaft nacherleben und mitgestalten, sondern es intensiv mit allen Sinnen durchkosten. Es ist kein Zweifel, daß die Technik dieses nicht nur beabsichtigt, sondern daß sie das auch in kürzerer oder längerer Zeit erreichen kann. Sie ist sicherlich davon überzugt, in diesem vollmechanisierten „Kunstgenuß" den Sinn aller künstlerischen Schöpfung erfüllt zu haben.

Der Gedanke ist technisch, und er ist faszinierend, wie alles Technische. Nur mit der Kunst hat er nichts mehr zu tun. Ein solches Kunstwerk ist Ersatz fürs Leben, wie Saccharin ein Ersatz für Zucker ist, süß im Geschmack, aber ohne Nährwert. Ein Kunstwerk lebt nicht vom Ersatz des Lebens, sondern von seiner symbolhaften Durchdringung unseres Daseins. Es bedarf der Spannung zwischen uns und sich, jener kritischen Grundhaltung, die uns das Symbol zum Erlebnis werden läßt.

Wir blenden auf

„Nachtwache"

Ein Film von den letzten Dingen des Lebens

Solange der Film mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten noch ein durchaus bedenkenloses Vergnügungsunternehmen war, hätten Sie sich mit Recht darüber gewundert, wenn Sie unter den Kinobesuchern oder auf der Filmleinwand einem Pfarrer begegnet wären. Sie hätten das bestimmte Gefühl gehabt, daß ein Geistlicher da wie dort eine nicht ganz ins Bild passende Erscheinung sei. Und in der Tat blieb es für Menschen von einigem Geschmack dann auch noch lange unerträglich, die einst so hoffnunglos verspielte Sache des Films mit der Sache des Glaubens verquickt zu sehen.

Heute gehen Kardinäle ins Kino, wissen wir den Heiligen Vater als Kinobesitzer in Castell Gandolfo. Die Filmgeschichte kennt Bildstreifen, die man ohne Einschränkung ein religiöses Erlebnis nennen darf. Der Massenbesuch solcher Filme wie auch die meist restlose Anerkennung sind ein Beweis dafür, daß die Kirchen, die Priester und die Religion im Bewußtsein der Oeffentlichkeit von einer wohlbehüteten Angelegenheit der Sonn- und und Feiertage zu einer lebhaft diskutierten und jedermann brennend ansprechenden Werktagsfrage geworden sind, der man inzwischen auf Schritt und Tritt — und heute auch im Kino begegnet.

Natürlich liegt zwischen einst und jetzt die ganze Entwicklung des Films vom Drei-Groschen-Spaß zur Lichtspiel-Kunst, und wenn die Konfessionen in gewichtigen Verlautbarungen die erzieherische Gewalt des Films auch auf religiösem Gebiet anerkannt haben, so ist das für diese so junge Muse so gut wie ein Reifezeugnis. (Dessen sie sich allerdings in jedem Fall von neuem würdig zu erweisen hat!)

Nach einer Anzahl von Filmen mit religiösem Hintergrund hat nun auch die Produktionsgemeinschaft Neue Deutsche Filmgesellschaft-Filmaufbau-G.m.b.H. unter dem Titel „Nachtwache" ein solches Werk geschaffen.

Die „Nachtwache", in die sich ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher teilen und die das Sinnbild des geistlichen Amtes im Dunkel unserer Zeit sein will, stellt in dramatischen Zusammenhängen die Frage nach Gott und nach göttlichem Wirken, die beide in der Verwahrlosung unseres Lebens ringsum nicht mehr sichtbar zu werden scheinen. Warum läßt Gott — wenn es ihn wirklich gibt — Leid, Not und Niedergang geschehen? Diese uralte Menschheitsfrage, die mit jedem Tag der Weltgeschichte neu aufbricht und mit der nicht nur die Schlechtesten nie ganz fertig geworden sind, stellt auch die Menschen dieses Films auf eine harte Probe.

Kein Zweifel, daß es auch einem noch so ehrlich gestalteten und um das Wesentliche bemühten Film weder möglich noch nützlich wäre tiefer in die Bezirke dessen einzudringen, was den Menschen in der Kirche bewegt. An der Kirchentür aber, so zu ihren beiden Seiten, ist ein verhaltenes Gespräch erlaubt. Und es kann überaus förderlich sein, wenn ein Film wie die „Nachtwache" auf seine Weise dieses Gespräch in Gang hält.

Den Film gestaltete Harald Braun. Es ist sicher kein Zufall, daß sich Luise Ullrich nach Jahren der Zurückgezogenheit diesem Werk — sie spielt darin eine Aerztin — verschrieb. Hans Nielsen und Dieter Borsche wirken als Geistliche mit, und René Deltgen hat die Rolle eines unsteten Schauspielers. Und für den künstlerischen und ethischen Gehalt sprechen nicht zuletzt die Prädikate „künstlerisch wertvoll" und „kulturell wertvoll", mit denen die Selbstkontrolle die „Nachtwache" als ersten Nachkriegsfilm auszeichnete.

„Mädchen hinter Gittern"

Der C-Film „Mädchen hinter Gittern", der bereits auf den internationalen Filmfestspielen in Venedig aus der Taufe gehoben wurde, ist am Dienstag in Köln erfolgreich angelaufen. Der Streifen schildert die Schicksale junger Menschen in den Wirrnissen der Nachkriegszeit und das Problem der Erziehungsarbeit, das in den Grundsätzen Pestalozzis „Vertrauen und Liebe" seinen Ausklang findet. Alfred Braun führt Regie nach dem Drehbuch von Otto Heinz Jahn.

Landesregierung verteilt Prädikate

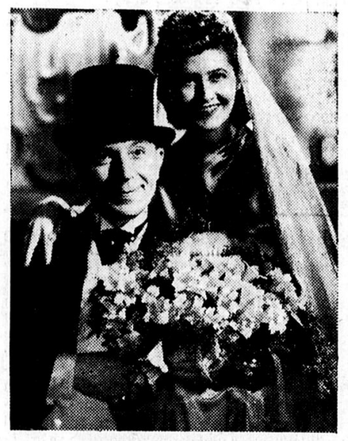
Nordrhein-Westfalen begann als erstes Land mit der Prädikatisierung von Spiel- und Kulturfilmen, die mit einer gestaffelten Steuerermäßigung verbunden sein wird. Eine Reihe von Verleihern brachten ihre Filme bereits zur Vorlage. 25 Prozent der Steuerermäßigung sollen „für den Veranstalter" direkt einbehalten werden, während 75 Prozent einem Fonds zufließen, der ausschließlich für filmfördernde Zwecke verwendet werden wird. In verantwortlichen Kreisen der Düsseldorfer Regierung hofft man, daß das nordrhein-westfälische Beispiel sehr bald in anderen Ländern Nachahmung findet; zu einer Zusammenfassung der dann erforderlichen Prädikatisierungsstellen ist man bereit. Ob freilich eine Uebertragung dieser Befugnisse an die „Selbstkontrolle" in Wiesbaden erfolgen kann, erscheint fraglich, da diese nicht berechtigt ist, „Geschmackszensuren" zu verteilen und eine Einrichtung der Filmwirtschaft selbst ist. Die Frage, ob die einbehaltenen 25 Prozent „für den Veranstalter" allein dem Theaterbesitzer gehören oder auch, auf dem Wege der Abrechnung, Verleih und Produktion zugute kommen müssen, soll noch entschieden werden. Die Verleiher und Produzenten rechnen sich zu den Veranstaltern, die Theaterbesitzer möchten die 25 Prozent nicht teilen.

Euphono dreht: „Männer um Monika"

„Männer um Monika" wird der neue Film der Euphono Düsseldorf heißen, der Anfang Dezember in Benrath ins Atelier gehen wird. Für die Hauptrollen wurden bis jetzt Grete Weiser und Charlotte Daudert verpflichtet. Das Drehbuch entstand nach dem Bühnenstück „Jonny zahlt alles" der Düsseldorfer Autoren Walter Thierbach und Paul Neuhaus, die mit ihrem Schwank „Schweinefleisch in Dosen" einen großen Erfolg hatten.

Echte Gefangene zu harmlos

Lotte Koch im Zuchthaus. Keine Angst, nur im Film. Die Zuchthausszenen des eben angelaufenen Filmes „Madonna in Ketten" (Hauptrollen Lotte Koch und Elisabeth Flickenschild) wurden im bekannten Frauenzuchthaus Anrath gedreht. Gelegentlich eines Gespräches mit Lotte Koch fragten wir sie, ob die im Film mitwirkenden Statisten echte Gefangene seien. „O nein, die sahen zu harmlos aus", meinte sie. Die Gefängnisinsassen werden zu peinlichster Sauberkeit angehalten und pflegten sich gut. Selbstverständlich spielten keine echten Gefangenen mit, sondern nur Filmstatisten.



Theo Lingen und Sonja Ziemann in „Nichts als Zufälle"

Sowjetfilme im Westen

Eine „klare Stellungnahme" der westdeutschen Filmselbstkontrolle gegenüber der Frage der Zulassung kommunistisch gefärbter DEFA-Filme verlangt die „Neue Zeitung", das Organ des amerikanischen Hohen Kommissars, in einem „Drohende Politisierung der Filmindustrie" betitelten Artikel. Während die seit einigen Monaten aufgelösten Filmkontrollbehörden der westalliierten Militärregierungen die DEFA-Produktionen „Freies Land", „Wozzeck", „Chemie und Liebe", „Grube Morgenrot" für Aufführungen in ihren Zonen ablehnten, erlaubten es die Statuten der Selbstkontrolle nicht, einen zum Kommunismus tendierenden Streifen aus Westdeutschland zu verbannen. Die „Neue Zeitung" äußert nun die Befürchtung, daß die einzige Produktionsgesellschaft der sowjetischen Zone, die staatlich und sowjetisch kontrollierte DEFA, nach dem Erlöschen des alliierten Einflusses auf den Filmaustausch innerhalb Deutschlands einen großen westdeutschen Filmverleih organisieren wird, um aus den Verleihgewinnen „die Kader der kommunistischen Bruderpartei im Westen zu erhalten". Diese und ähnliche Pläne werden nach Informationen der „NZ" in DEFA-Kreisen schon offen ausgesprochen.

Außerdem müßte die Eröffnung eines Defa-Filmverleihs im Westen nach Ansicht der NZ die „praktisch unmögliche Zulassung eines oder mehrerer freier Filmverleiher in der Ostzone zur Folge haben." Dieser Schritt bedinge wiederum die Einführung eines realen Wechselkurses zwischen den beiden deutschen Währungen und die Aufhebung des Ausschließlichkeitsvertrages, der heute alle Kinos der Sowjetzone von der „Sovexport", dem Monopolverleih, abhängig macht.

In dem Artikel wird die Bildung eines westdeutschen Gremiums aus Regierungsvertretern und Filmexperten vorgeschlagen, „das die Verträge der privatgeführten Austauschverhandlungen zu ratifizieren hat."

Bonn ist besser

In politischen Kreisen der Bundesregierung in Bonn wurde einem Filmpreß-Korrespondenten erklärt: „Gerade die Filmwirtschaft sollte mit der Verlegung des Sitzes der Bundesregierung nach Bonn zufrieden sein. Es ist erforderlich, daß unsere Beamten ihre Entscheidungen nicht im Schatten des IGHauses treffen. Wir wollen nicht, daß jeder kleine Beamte täglich Instruktionen für seine Arbeit bei den Fachreferenten der Hohen Kommissare holt, sondern mit diesen verkehrt allein die Bundesregierung selbst. Es ist das Ziel der alliierten Politik, der Bundesrepublik die volle staatliche Souveränität zu geben. Sie darf nicht oben erteilt und unten durchbrochen werden."

Neußer Filme der Woche

„ÜBERFALL DER OGALALLA"

Sensationen und romantische Abenteuer sind die wesentlichen Momente, die dem Film eine prickelnde Spannung mitgeben und dem Publikumsgeschmack entsprechend Abend für Abend die Kinokassen füllen. Eine Telegraphenleitung steht im Mittelpunkt der Geschehnisse. Verwegene Männer dringen im Jahre 1861 in das Reich der Indianer ein, die eine stete Gefahr für den Ausbau der Telegraphenleitung bedeuten. Aber nicht nur Indianer, die ihr Land verteidigen wollen, sind Gegner, die bezwungen werden müssen. Das lichtscheue Gesindel der damaligen Zeit wittert ebenfalls fette Beute. Aus diesem Kampf gegen Natur und Menschen entwickelt sich die spannende Handlung, die das Künstlerische wohl streift, aber das Sensationelle in den Vordergrund stellt. (Atlantik-Theater)

„NICHTS ALS ZUFÄLLE"

Ein Film, der zweifellos zum Lachen zwingt. Theo Lingen ist wieder da und wird in seinem ersten deutschen Nachkriegsfilm vor komplizierte Probleme gestellt. Der Berolina-Film liefert an vielen Stellen vortreffliche Situationskomik, reicht aber nicht über die Schablone althergebrachten Humors hinaus. Schade, daß die leichten Späße auch in den Bereich der Ehe greifen. Mit einer so unmißverständlichen Verunglimpfung und Verspottung der Ehe läßt der Film die hohe Verantwortung vermissen, zu der er nicht zuletzt der Jugend gegenüber verpflichtet ist. (Gloria-Theater)

F. D.

„HEIMLICHE LIEBE"

Wir sind aus Frankreich gute filmische Leistungen gewohnt. Man denke an „Monsieur Vincent" oder an die Lebensgeschichte des Gründers des Roten Kreuzes. Der Film „Heimliche Liebe" bewegt sich nicht auf dieser seriösen Ebene und auch nicht auf diesem höchsten Niveau. Aber er ist ein ausgezeichneter Film voller Atmosphäre. Seine Ideen sind künstlerisch gestaltet und von starker Eindringlichkeit. Das Thema ist verzwickt. Beide, der Professor Mesol und seine Frau, führen ein Doppelleben und spielen eine Doppelrolle. Die Folge ist Zerrüttung, aber es führt doch ein Weg zur Versöhnung. Es ist bedauerlich, daß das gut durchgespielte Thema den verherrlichten und idealisierten Ehebruch zum Stoff hat. Als ob das Leben nicht anderen Stoff genug zur Dramatisierung böte! Die Filmdichter leiden an Ideenarmut. (Kammerspiele)

Ep.

DAS RADIOPROGRAMM DER NGZ

Der NWDR sendet:

Alle Tage außer Sonntag

Nachrichten: 5.45, 6.45, 7.45, 8.45, 12.45, 15.45, 19.45, 21.45, 24.00. Nachrichten aus Westdeutschland: 8.50. Schulfunk: 9.00, 14.00. Landfunk: 12.30, Presseschau: 18.00, Suchdienst: 18.50.

Sonntag, 27. November

6.45 Nachrichten, Wetter
7.20 Chormusik
8.00 Geistl. Konzert zum ersten Advent
8.30 Rundfunktechnik für jedermann
8.45 Nachrichten, Wetter
8.50 Nachrichten aus Westdeutschland
9.00 Katholischer Gottesdienst
10.00 Berühmte Geiger
10.30 Wert und Ehre deutscher Sprache
11.00 Vormittagskonzert
11.45 Kirchliche Nachrichten
12.00 Orchesterkonzert
12.45 Nachrichten, Wetter
13.00 Seewetterbericht, anschließend Sang und Klang
13.50 Suchdienst
14.00 Kinderfunk
14.30 Der Hörer hat das Wort
15.00 NWDR-Turnier, Wettkampf der Schnelldenker
15.30 Was ihr wollt
16.30 Siehe, ich bin des Herrn Magd
17.30 Die Sportreportage
18.00 Kinderfunk
18.45 Gedanken zur Zeit
19.00 Die Woche im Parlament
19.30 Sportmeldungen
19.45 Nachrichten, Wetter
20.00 Abendkonzert
21.45 Nachrichten, Wetter
22.00 Sportmeldungen
22.20 Ja, was mag da wohl gesendet werden?
23.50 Zur Nacht
24.00 Nachrichten
0.05—1.00 Berlin am Mikrofon

Montag, 28. November

7.00 Morgenandacht
8.55 Sprechstunde für Ostvertriebene
13.20 Mittagsmusik
15.30 Kurszettel und Produktenbörse
15.40 Bunte Noten
16.00 Zur Unterhaltung
16.30 Das Buch
16.50 Romanische Kammermusik
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Der Wandel des Geschichtsbildes
18.00 Blauer Montag
18.50 Das Streiflicht
19.00 Das Zeitgeschehen
19.30 Von Rhein und Ruhr
20.00 Sinfoniekonzert
22.05 Zur Nacht
22.15 Tanzmusik
22.45 Paul Temple und die Affäre Gregory
23.15 Zärtliche Weisen
23.50 Gerhard Gregor
0.05—1.00 Berlin am Mikrofon

Dienstag, 29. November

8.55 Ratschläge fürs Haus
13.20 Mittagsmusik
15.30 Kurszettel und Produktenbörse
15.40 Zigeunermusik
16.15 Kinderfunk
16.50 Klaviermusik
17.05 Musik aus Shakespeares Zeit
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Spätwerke großer Meister
18.00 Feierabend
18.50 Das Streiflicht
19.00 Das Zeitgeschehen
20.00 Der Zigeunerprimas
21.15 Klingende Kleinigkeiten
22.05 Zur Nacht
22.15 Die Lage der Flüchtlingsintelligenz
22.45 Tanzmusik
23.15 Nachtprogramm

Mittwoch, 30. November

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Zur Mittagspause
13.20 Mittagsmusik
15.30 Kurszettel und Produktenbörse
15.40 Beliebte Operettenmelodien
16.15 Film aus aller Welt
16.50 Anton Dvorak
17.30 Kulturspiegel
18.00 Wirtschaftsnachrichten
18.05 Feierabend
18.30 Melodische Rhythmen
18.50 Das Streiflicht
19.00 Das Zeitgeschehen
20.00 Tanzmusik
20.45 Stimme aus dem Publikum
22.05 Zur Nacht
22.15 Politisches Forum
23.00 Kurt Wege mit seinen Solisten
23.15 Nachtprogramm

Donnerstag, 1. Dezember

8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Zur Mittagspause
13.20 Edward Elgar
15.30 Kurszettel und Produktenbörse
15.40 Teekonzert
16.15 Kinderfunk
16.50 Robert Schumann
17.05 Berg und See
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Grundbegriffe der Naturwissenschaft
18.00 Zwischen sechs und sieben
18.50 Das Streiflicht
19.00 Das Zeitgeschehen
20.00 Der eiserne Besen (Hörspiel)
21.30 Kleines Konzert
22.05 Zur Nacht
22.15 Kabarett
23.00 Nachtprogramm

Freitag, 2. Dezember

8.35 Gerhard Gregor an der Rundfunkorgel
8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Mittagspause
13.20 Ballettmusik
15.30 Kurszettel und Produktenbörse
15.40 Musikalische Kleinigkeiten
16.30 Das Buch
16.50 Valse Nobles et sentimentales
17.30 Wirtschaftsfunk
17.45 Regierung und Opposition
18.00 Die neue Schallplatte
18.30 Moderne Musikwerke
18.50 Das Streiflicht
19.00 Zeitgeschehen
20.00 Luise Miller (Oper von Giuseppe Verdi)
22.45 Zur Nacht
23.00 Nachtprogramm

Samstag, 3. Dezember

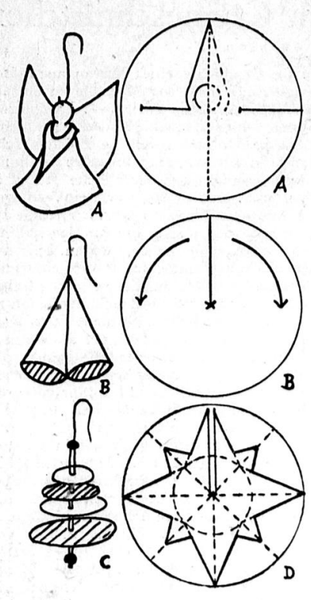
8.55 Ratschläge fürs Haus
12.00 Mittagsmusik
13.20 Orchesterkonzert
14.00 Berliner Bilderbogen
14.30 Domovina
14.45 Unterhaltungsmusik
15.00 Niederdeutsche Skizzen
15.30 Chormusik
15.45 Der Männerchor im Rundfunk
16.00 Starparade
17.00 Operettenklänge
17.30 Deutsche Tanzmusik
18.00 Für den Arbeiter
18.30 Nordische Volksmusik
19.00 Zeitgeschehen
19.30 Sportvorschau
20.00 Einst und jetzt. Tanzmusik für jung und alt
20.45 Perspektiven
22.00 Von Woche zu Woche
22.15 Sinfoniekonzert
22.45 Zur Nacht
23.05 Musik, aber welche Stücke?
0.05—1.00 Berlin am Mikrofon
1.00—2.00 Jazz-Almanach

Rundfunkgeräte
Schallplatten
Radio Kistler
Neuß
Büchel 51
Ruf 2007
Musikinstrumente
und Noten

Kinderland / Kinderhand

Vom Glöckchen bis zur Christbaumspitze

Kinder basteln für das Weihnachtsfest — Viel Schönes mit wenig Mitteln



Nun, ist die Puppenwiege aus der vorigen Nummer des „Kinderland" schon fertig? Es wird Zeit dafür, denn heute wollen wir bereits mit den kleinen Bastelarbeiten beginnen, die zu Weihnachten unseren Christbaum schmükken sollen. Es gibt davon eine ungeheure Vielzahl, aber wir haben einige gefunden, die ihr sicher noch nicht kennt und von denen einen Teil auch die jüngeren Kindern bereits herstellen können. Seht euch nur genau die beigefügten Zeichnungen an — und nun geht's los!

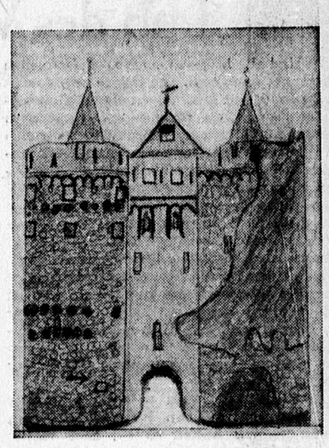
Das Engelchen, das in der Zeichnung mit A bezeichnet ist, stellen wir aus festem Staniol- oder Buntpapier her. Zur größeren Festigkeit kleben wir davon zwei Farben aufeinander, etwa Rot und Gold, da ja beide Seiten des Papiers bei dem fertigen Engelchen zu sehen sind. Mit dem Zirkel oder einer umgestülpten Tasse zeichnen wir auf das zusammengeklebte Papier gemäß Zeichnung A einen Kreis von etwa 7 cm Durchmesser und schneiden ihn aus. Dann falten wir ihn in der Mitte und schneiden gemäß den dick ausgezogenen Linien das Köpfchen des Engelchens (Vorsicht, nicht den Hals durchschneiden!) und die Linie für die späteren Arme nach. Nachdem wir den Kreis wieder auseinandergefaltet haben, machen wir vom rechten Rand einen Einschnitt bis etwa zweidrittel des Halbmessers und auf der linken Hälfte vom vorherigen Armschnitt aus ebenfalls einen derartigen Einschnitt. Dann klappen wir die nach vorn spitz zusammenlaufenden Arme herunter und stecken vorsichtig den rechten Einschnitt in den linken, so daß die Flügel hinten schön gleichmäßig in die Höhe stehen. Dann sieht das Engelchen so aus, wie ihr es in der linken Zeichnung seht.

Die Zeichnung B zeigt ein Weihnachtsglöckchen, für das wir dasselbe Material, aufeinandergeklebtes zweifarbiges Staniol- oder Buntpapier nehmen. Der gleiche Kreis wie beim Engelchen dient als Ausgang; wir schneiden ihn von oben bis zur Mitte ein und rollen dann das Papier vom Einschnitt aus auf und zwar die rechte Seite nach vorn, die linke nach hinten. Die fertigen Glöckchen werden unten mit einem Nadelstich zusammengeheftet, und oben kommt ein anderer Faden zum Aufhängen daran.

Einen einfachen, hübschen Christbaumschmuck für unsere ganz Kleinen zeigt Zeichnung C. Aus verschiedenfarbigem, festem Buntpapier werden drei oder vier verschieden große Scheiben ausgeschnitten. Am Ende eines Fadens wird eine Glasperle befestigt; dann werden die Scheiben auf den Faden aufgereiht, aber zwischen jede Scheibe kommt ein etwa 1 cm langes Stückchen Strohhalm. Zum Schluß knoten wir wieder eine Perle in den Faden ein und lassen den restlichen Faden als Aufhänger.

Ein besonders schöner Schmuck sind die Weihnachtssterne, die wir nach Zeichnung D herstellen. Nach den punktierten Hilfslinien zeichnen wir, wieder in einen Kreis von 7 cm Durchmesser, einen schönen Weihnachtsstern, aber gleich in zweifacher Ausfertigung. In die obere Spitze der beiden Sterne machen wir einen Einschnitt, so wie die Zeichnung es zeigt. Dann werden diese beiden Einschnitte quer ineinandergeschoben und der schöne, vielzackige Weihnachtsstern ist fertig, den wir nur noch mit einem Faden zum Aufhängen zu versehen brauchen.

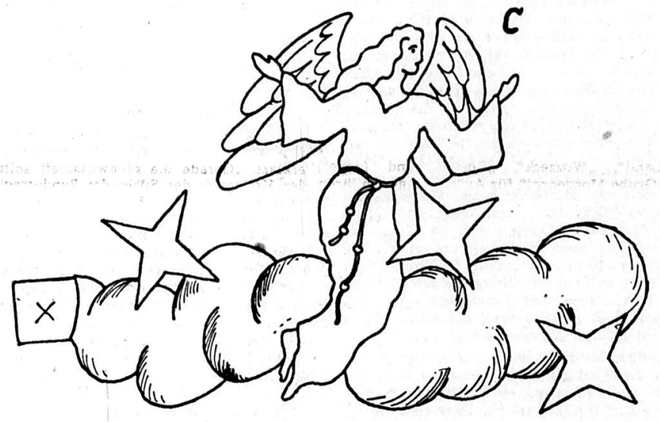
So, nun habt ihr für die nächsten Wochen wohl genug zu tun; in 14 Tagen wollen wir dann auch noch gemeinsam ein schönes Krippenbild basteln, das unter den Christbaum kommt. Heute folgt nur noch etwas für die größeren Kinder, denen es vorbehalten sein soll, die Christbaumspitze zu schmücken. Sie müssen nur sehr genau und axakt arbeiten.



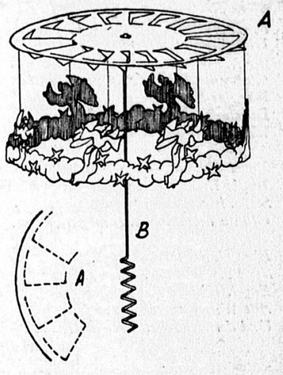
Manfred M., 11 Jahre

Der Engelreigen

Aus einem Stück starker Pappe schneiden wir einen Kreis mit einem Durchmesser von 24 cm aus. Die so erhaltene Scheibe teilen wir nun in 12 gleiche Teile. (Wißt ihr, wie man das macht? Den Halbmesser, also 12 cm, sechsmal auf dem Kreis abgetragen, ergibt sechs gleiche Teile, die ihr dann noch einmal halbieren müßt.) Nach der Zeichnung A schneiden wir mit einem scharfen, spitzen Messer in diese 12 Teile 5 cm lange Fächer ein, die wir nach unten etwas herausbiegen, genau so, wie es in dem Bild des fertigen Engelreigens zu sehen ist. Im Mittelpunkt der Scheibe stecken wir das Unterteil eines großen Druckknopfes so in ein kleines Loch, daß die Höhlung nach unten zeigt. Dann biegen wir nach Zeichnung B einen nicht zu weichen Draht von etwa 15 cm Länge zurecht, der mit den Windungen auf die Christbaumspitze kommt. Den Engel in der Wolke, den die Zeichnung C zeigt, pausen wir sechsmal hintereinander auf leichten Karton durch, schneiden die Teile sauber aus und kleben sie an den Enden aufeinander. Der so entstandene Engelkreis wird mit sechs dünnen Fäden am Rande der Scheibe aufgehängt und möglichst noch vorher mit bunten Farben bemalt. Zum Schluß legen wir den ganzen Engelreigen so auf den Draht, daß die Drahtspitze in die Höhlung des Druckknopfes kommt. Die Scheibe muß dabei nach allen Seiten gut im Gleichgewicht sein. Wenn dann am Heiligen Abend die Kerzen am Christbaum brennen, wird sich der Engelreigen zu unser aller Freude ganz von selbst im Kreise drehen.



Warum er das tun wird, das wißt ihr doch wohl? Zur Vorsicht soll es euch verraten werden: die aufsteigende heißte Luft der brennenden Kerzen fängt sich unter den nach unten gebogenen Fächern und bewegt den Reigen weiter.



Wer weiß es?

Das Erste wächst an allen Wegen,
Der Wiese bringt es reichen Segen,
Und frißt's der Hund, so wird gesagt:
's gibt Regen! Seht, wie's ihm behagt!
Das Zweite fliegt und surrt im Zimmer
Sie nascht, ihr Dasein ärgert immer,
Spielt sie im Abendsonnenschein,
Wird's morgen gutes Wetter sein.
Setz' an das erste Wort das letzt',
Ein Vöglein zeiget sich dir jetzt,
Es lebt und singt im grünen Wald.
Erratest du die Worte bald?

•

Ein fleißig Völkchen! Wie sie bauen?
Welch' ein Vergnügen, zuzuschauen!
Sie bilden einen eig'nen Staat.
Gar mancher sie gesehen hat,
Wenn sie sich mühen in dem Wald.
Ein and'res Wort! Du hast es bald,
Es ist ein großes, wildes Tier,
Das aus dem Zoo wohl kennen wir!
Es kann auf Hinterbeinen gehen
Und sich sogar im Tanze drehen,
Habt ihr gefunden dieses Wort,
Hängt es ans erste, und sofort
Ein neues Tier daraus entsteht,
(das seltener) im Zoo ihr seht!)
Und wie verschmaust es voll Behagen
Die armen Ersten! Könnt ihr's sagen?

Wer es nicht weiß, der muß im nächsten „Kinderland" nachsehen.

•

Sprecht mir das einmal ganz schnell nach!

Hinter Hoffmanns Hinterhaus hängen hundert Hosen raus; hundert Hosen hängen raus, hinter Hoffmanns Hinterhaus.

Jakob S.

Liebe Kinder!

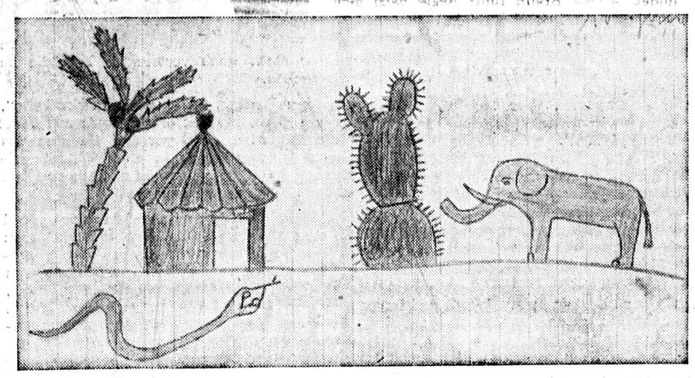
Eigentlich müßten wir heute „Liebe Väter" schreiben. Warum wir das schreiben müßten, das wollt ihr natürlich gern wissen. Nun, weil so viele Väter uns ihre Zeichnungen geschickt haben. Allerdings haben sie nicht mit ihrem Namen unterschrieben, sie haben so ein ganz klein wenig geschwindelt und den Namen ihres Jungen daruntergesetzt. Wir haben es aber doch gemerkt und überlegt, ob wir ihnen nicht einmal eure Seite ausleihen sollten. Aber wir fürchten, daß ihnen das so gut gefällt, daß ihr euer „Kinderland" nicht zurückerhaltet. So wollen wir die Seite lieber für euch lassen, was meint ihr dazu?

Auch heute muß ich euch wieder ein Lob erteilen: viele fleißige Hände haben uns mit reizenden Zeichnungen erfreut. Die Auswahl aus den Einsendungen war sehr schwer. Wir haben lange überlegen müssen, welches Bild und welches Rätsel wir nehmen sollten. Denkt euch, aus einer Familie haben gleich vier Geschwister ihre Zeichnungen eingereicht, die wir am liebsten alle veröffentlichen möchten. Weiter bekamen wir von der Carin C. ein lustiges Osterhasenpaar, das mit Umsicht bunte Eier versteckte. Jacob S. zeichnete ein reizendes Bild des kleinen Bruders in der Badewanne. Heinz K., warum hast du den Jäger mit den Hasen aus dem vorigen „Kinderland" noch einmal gezeichnet? Laß dir schnell etwas neues einfallen; dein Bildchen war wirklich sehr nett. Lieber Hans E., deinen Nikolaus konnten wir leider nicht bringen, aber weil du schon so viele Zeichnungen geschickt hast, wollen wir wenigstens deinen Brief veröffentlichen:

Ich möchte auch mahl mit dem Nikolaus, der ich gemalt hab. Ich bin 10 Jahre alt und heiße Hans E.

Sei einmal ganz ehrlich, lieber Hans, hast du bei dem Pferd des heiligen Nikolaus nicht etwas Pauspapier zur Seite gehabt?

Ihr anderen fleißigen Mitarbeiter, die ihr heute nicht genannt seid und von denen kein Bild veröffentlicht ist, verliert nicht den Mut. Seid weiterhin eifrige Leser und Mithelfer an eurer Seite und schreibt uns einmal, was euch besonders an eurem „Kinderland" gefällt oder was ihr auf eurer Seite noch vermißt. Ihr wißt ja, ihr sollt die Seite selbst mitgestalten. Und wenn ihr einmal etwas Lustiges erlebt habt, so schreibt es uns; die anderen kleinen Leser lachen auch gern. Schön wäre es auch, wenn ihr uns schreibt, ob ihr hübsche Sachen aus unsern Bastelanregungen gemacht habt. Und wir freuen uns auf eure baldige Antwort!



Hans-Wolfgang K., 10 Jahre

Vorweihnacht im Kindergarten

VON ANNALIESE MIKA-ZANDER

Der Besuch bei meinen kleinen Kindergartenfreunden war schon längst fällig. Ein freier Nachmittag im Advent schien die beste Gelegenheit, um endlich das Versprechen zu erfüllen. Und heute war gerade der 6. Dezember — das paßte ja ausgezeichnet; da wurde zwar sehr hoher Besuch erwartet, aber mich ließ man sicherlich trotzdem herein — bei unserer alten Freundschaft!

Schon von weitem klingen mir helle Stimmen entgegen, die ein altes Kinder-Weihnachtslied singen und sich bei dem lustigen Kehrreim „Die Bubele, die Madele, die schlagen Putschikagele..." schier auch überschlagen wollen vor lauter Spaß und Lebensfreude und mich gleich mittten hineinziehen in dieses fröhliche, bunte Kinderparadies. Bis jetzt hat mich noch keines erblickt — ich kenne nämlich die Schliche der kleinen Hintertür — und habe nun Muße, einige Zeit ganz unbeobachtet zuzuschauen.

Der Raum ist hinten fast dunkel. Nur eine bunte Adventslaterne gibt einen kleinen, geheimnisvollen Lichtschein. In der Mitte des Raumes hängt an violetten Bändern ein großer Adventskranz, an dem heute die erste Kerze brennt; auch die Kindertische sind nur durch Kerzen beleuchtet. Alles ist emsig beschäftigt. Ein Gewoge von Farben, von Gold- und Silbergeflimmer bietet sich dem stillen Zuschauer, der Kerzenschein liegt auf den hellen und dunklen Kinderköpfen und den vor Eifer glühenden Gesichtern. Bunte Papierketten werden am Tisch der Kleinsten fabriziert und laufen in endloser Schlange über den Boden hin. Eine Reihe von Größeren arbeitet an einer Unzahl von goldenen und silbernen Weihnachtssternen. Nebenan die „großen" Hortmädel, die ja schon zur Schule gehen und darum auch mit den Geheimnissen der Nadelarbeit bereits vertraut sind, häkeln, stricken und sticken mit Fleiß und viel bunten Fäden (und manchem mitleidigen Seitenblick auf die — ach so kleinen Nachbarn) an den Weihnachtsarbeiten für Mütter und Tanten und Großmütter. Noch mancherlei entsteht hier in eigener Fabrik, was ich von meiner Ecke aus nicht erkennen kann.

Aber ich halte es sowieso nicht mehr länger hier hinten aus. Mit einem „schönen Gruß vom St. Nikolaus" lasse ich Äpfel, Lebkuchen und Nüsse durch das Zimmer rollen, worauf Christbaumketten und -sterne und die wertvollsten Weihnachtsarbeiten im Stich gelassen werden und nun auch hier Bubele und Madele Putschikagele über den Boden schlagen. Es gibt ein großes Hallo — ob die Kindergartentante wohl sehr erfreut ist? Aber sie macht gar kein böses Gesicht über den unprogrammäßigen Zwischenfall. Sie muß wohl öfter unprogrammäßige Situationen meistern!? — Ich werde nun von vielen kleinen Händen hineingezogen in all die bunte Vorweihnachtsherrlichkeit, muß überall staunen und bewundern, hier meine Meinung über eine eigenartige Farbenzusammenstellung abgeben, dort die Länge eines Bettschuhs an meinen Füßen nachmessen, dann wieder an einem Jungentisch die saubere Exaktheit von vielen Papp- und Laubsägearbeiten begutachten.

Nun haben mich aber die Kleinsten mit Beschlag belegt. Sie strahlen, weil ich mir bei jedem eine lange Christbaumkette bestellt habe, und wollen mir nun noch die ganzen übrigen Adventsgeheimnisse vorführen, die ich bisher noch nicht gesehen hatte. — „Tante, weißt du auch, was das ist!" Die kleine Reni hat mich in eine Ecke geschoben, wo auf einem Schemel eine kleine Pferdekrippe steht, die mit vielen kleinen Strohhalmen gefüllt ist. Ich muß wohl ein erstauntes Gesicht gemacht haben und Reni freute sich über meine Unwissenheit: „Das ist die Krippe fürs Christkind! Und wer brav war, bekommt ein Strohhälmchen, das darf er in die Krippe legen, damit das Christkind schön warm liegt, wenn es auf die Erde kommt!" — Schon werde ich energisch nach der anderen Seite gezogen. Das sind Fritzchens Händel „Jetzt mußt du erst mal den Adventskalender sehen!" An einr langen goldenen Schnur aufgereiht, hängt am Fensterkreuz eine große Zahl von bunten Briefchen, die je einen Tag der Adventszeit darstellen und am Spätnachmittag vom artigstem Kinde des Tages abgeschnitten und verzehrt werden dürfen. — „Jawohl, richtig aufgefuttert", wird mir beteuert, es sind nämlich „süße" Kalenderblätter, gefüllt mit Rosinen, Nußkernen, Schokoladenplätzchen, Kandiszucker und was der Herrlichkeiten mehr sind. „Den haben die Engel am ersten Adventssonntag gebracht und da aufgehängt!", wird mir von einem kleinen Begleiter ins Ohr geflüstert. „Einmal bin ich auch schon der Bravste gewesen — Junge, Junge, das war aber nicht leicht" höre ich noch neben mir —, dann ist Fritzchen verschwunden.

Aber auch die Kindergartentante selbst hat mir noch etwas zu zeigen. Als das Kleinvolk wieder mit sich selbst beschäftigt ist, zeht sie schmunzelnd mit mir an den großen Eckschrank und holt einen kleinen Stapel buntbemalter Zeichenblätter heraus. „Wunsch gettell! — Schreiben können die meisten unserer Kleinen noch nicht, aber malen kann jedes! So werden die Wünsche halt gemalt." Es fällt mir nicht ganz leicht, alles zu erkennen — verwechsle dabei die unmöglichsten Dinge miteinander; halte einen Puppenwagen für eine Ziehharmonika und eine Dampfmaschine gar für einen Bauernhof mit allen Nebengebäuden. Da gebe ich's auf. Auf meine Frage an die Kindergartentante, wie es denn mit ihrem Lesevermögen bei derartigen Schriftzeichen sei, wird mir die einzig richtige Antwort: „Das ist schließlich Sache des Christkindes, das wird schon am Heiligen Abend beweisen, daß es solche Bildschriften zu lesen versteht!"

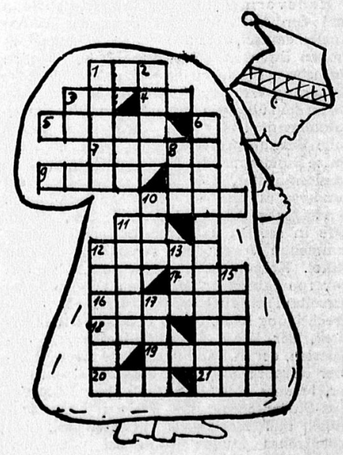
Die Unruhe an den Tischen rundum beweist mir, daß der hohe Gast des Tages allmählich erwartet wird. Es hätte schon einen besonderen Reiz, es mitzuerleben, wenn St. Nikolaus mit dem Goldenen Buch und dem verheißungsvollen Sack erscheint. Aber es ist nun einmal Grundsatz im Kindergarten, daß diese Stunde den Kindern allein gehört; Mütter und Tanten, die „nur mal eben schauen" wollen, werden höflich an der Tür abgefertigt.

Was aber für die nächsten Stunden zu erwarten steht, das erfahre ich eben noch vor meinem Abschied aus dem Munde von ein paar größeren Jungen, die sich in einer Ecke im Flüsterton aus Rücksicht auf die Kleinen unterhalten: „Na Mensch, wenn et dä vom vörje Johr eß, dann könne mer uns jo freue. Dä hätt kinn schläide Handschrift jehatt!" — „Ja, un wat dä alles jewoß hätt, wat mer jedonn häde. Dat häde mer selvs schon all verjesse und dann fing dä noch ens davon aan..." „Dat hätt dä natürlich vom Fröllein!" — „Klar! Aber Hauptsaach, hä hätt och wat in sinne Sack!"

Ich kann mir nun doch das Lachen nicht mehr verbeißen und verschwinde eilig durch die Hintertür, durch die ich gekommen bin. Ob St. Nikolaus die etwa auch kennt?

Sicherlich, ich bin noch gar nicht weit, als ich den Klang eines feinen Glöckchens höre. Das wird er sein, denke ich und drücke mich schnell in eine dunkle Ecke. Und mit Gepolter folgt Knecht Ruprecht dem heiligen Mann, den verheißungsvollen Sack auf seinem Rücken.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Märchengestalt, 3. französischer Artikel, 4. Ausruf des Tadels, 5. Wald, 7. Frucht, 9. Einfall, 10. Verwandter, 11. lat.: wenn, 12. Brettspiel, 14. Ausruf des Bedauerns, 15. Kriechtier (Mehrzahl), 18. franz.: Sommer, 19. Insekt, 20. Abschied, 21. Fluß in Ägypten. Senkrecht: Material des Anstreichers, 2. Geflügel, 6. hoher Festtag, 8. Stadt in Brasilien, 10. Waschmittel, 11. Ehrengruß, 12. Königin des griechischen Altertums, 13. Vorsilbe bei schottischen Namen, 15. Mädchenname, 17. Teil des Weinstockes. Maria S., 15 Jahre

Die Auflösung findet ihr im nächsten „Kinderland".

Lob des Verweilens

Wir sind alle Insassen eines rasendschnellen Fahrzeuges geworden. Die Hände angestrengt am Lenkrad, den Kopf gegen die Windschutzscheibe gepreßt, die Füße pendelnd zwischen Kupplung und Bremse, so nehmen wir Straßen und Wege unseres Lebens, nichts wahrnehmend vom Aufschäumen eines jungen Frühlings oder vom Reifetanz des Herbstes. Wir sehen nicht das unter warmer Sonne sich wohlig räkelnde Land, nicht die unter keuschem Schnee träumenden Dörfer, nicht das Winken mädchenhafter Jugend und nicht das Bitten bresthaften Alters. Denn wir müssen weiter. Wir haben keine Zeit. Unser Ziel ist noch fern, und eigentlich kennen wir es nur vom Hörensagen. Es soll in ein Land des Erfolges gehen. Wegweiser zeigen mit dorrem Arm dahin. Mehr sehen und wissen wir nicht.

Alle Menschen haben es eilig in unserer Zeit. Vielleicht, daß wir im Alter ausruhen können — wir hoffen es —, aber vorher müssen wir jagen, Kurven schneiden und Gerade bezwingen. Dabei zermürbt uns das Wissen um das Irrlichtern des Zieles. Wir ahnen die Dürftigkeit des Erfolges, aber das einmal in Gang gesetzte Fahrzeug ist nur schwer zum Halten zu bringen; beim Aussteigen in voller Fahrt würden wir verunglücken, und bei einer Rast würden uns die anderen überrunden. Denn es rasen ja alle mit, der Freund, der Nachbar, der Verwandte.

Wir sind morgens unausgeschlafen, weil die Aufgaben des kommenden Tages in unsere Träume hineingreifen. Unsere Arbeit tun wir wie unter dem Druck der Stoppuhr. Das gute Wort für den Kollegen unterbleibt. Einer Einladung des Freundes weichen wir aus. In den Pausen bleiben wir geschäftig. Den Abend füllen wir mit Zerstreuung. Und in den Schlaf kämpfen wir uns hinein.

Diese Unruhe ist nicht nur von dieser Zeit. Auch frühere Generationen kannten sie, und Hölderlin klagt darüber in Versen:

Täglich geh ich heraus und such ein anderes immer,
Habe längst sie befragt, alle die Pfade des Lands;
Droben die kühlenden Höhen, die Schatten alle besuch ich
Und die Quellen; hinauf irrt der Geist und hinab,
Ruh erbittend; so flieht das getroffene Wild in die Wälder,
Wo es um Mittag sonst sicher im Dunkeln geruht;
Aber nimmer erquicket sein grünes Lager das Herz ihm,
Jammernd und schlummerlos treibt es der Stachel umher.

Nur, diese Unrast war von höherer Art, und sie war nicht so allgemein. Dabei möchten wir alle einmal auf einer Anhöhe verweilen, möchten uns ins Gras strecken und dem Segeln weißer Wolken folgen, möchten dem Lied eines Vogels lauschen, mit einem Wanderer plaudern, einen Armen beschenken und einen Freund beglücken. Mehr noch: Aus dieser inneren Unruhe wird das Verlangen hörbar, sich selbst kennenzulernen, den Standort zu wissen, den wir vor Gott und den Menschen erreicht haben. Denn auf der schnellen Fahrt folgten wir nur noch den Schildern, nicht aber den Höhen und Tiefen der Schöpfung. Unsere Scheinwerfer machten die Nacht zum Tage, und das Verdeck ließ uns den Regen nicht spüren, obwohl doch beides zum Leben gehört von Urbeginn an. Und plötzlich sehen wir, daß unser Herz in eine fremde Gegend geriet, die uns nicht mehr Heimat ist.

Dann wird die Unsinnigkeit des Eilens offenbar. Je öfter wir uns aber zur Rast zwingen und In- und Umschau halten — und wann wäre die Gelegenheit günstiger als jetzt in der Vorweihnachtszeit —, um so mehr kehrt die Ruhe des Herzens zurück. Aus dem Dahinsausen wird eine strebige Fahrt durch die bunte Landschaft des Lebens, warm von Sonne und kühl von Schatten, mit freiem Blick von hohen Bergen und mit der Labsal der Ruhe in engen Tälern. Wir halten das Bleibende des Lebens fest und gelangen an ein Ziel, das doch nur Übergang ist. Rainer Maria Rilke wußte solches:

Wir sind die Treibenden.
Aber den Schritt der Zeit,
Nehmt ihn als Kleinigkeit
Im immer Bleibenden.

Alles das Eilende
Wird schon vorüber sein;
Denn das Verweilende
Erst weiht uns ein.

Knaben, o werft den Mut
Nicht in die Schnelligkeit,
Nicht in den Flugversuch.

Alles ist ausgeruht:
Dunkel und Helligkeit,
Blume und Buch.

Wir loben das Verweilen, weil es das Ausruhen mit sich bringt. Im ausgeruhten Menschen aber wachsen die feinen Triebe der großen und guten Gedanken, die allein dem Leben eine Richtung zu geben vermögen. G.L.

Advent

Leise fängt ein Lied nun an
Durch die Dämmerstunden,
Leise steigt es himmelan
Aus den Kindermunden.

Und die gelben Lichter glüh'n
Durch die Kleinstadtstraßen,
Kleine Füße wandeln hin,
Stehn vor blinden, nassen

Fensterscheiben. Und der Blick
Sieht die Wunder winken,
Hoffnung baut ein erstes Glück,
Und die Seelen trinken

Glanz der Dinge, Ahnung, Licht!
Wie das Singen leise
Durch den Nebelabend zieht;
Weiten sich die Kreise

Enger Heimat. Himmel strahlt
In die Erdenräume;
Süße, himmlische Gewalt
Glüh'n unzähl'ge Weihnachtsbäume.

Eine Halle, festlich bunt,
Sind der Welten Weiten...
Engel, Kinder singen und
Alle Wunder werden kund
Und der Schönheit Seligkeiten...

Karl Röttger

Beamte haben einen anderen Bart

Das „chronische" Wochenend-Feuilleton von Thomas Stephan

Die wichtigste Zeremonie nach dem Aufstehen für den Mann ist das Rasieren. Deshalb wird sie meistens auf den Nachmittag verschoben, um im Eifer des Gefechts erst am anderen Morgen nachgeholt zu werden. Aber „Gut rasiert — gut gelaunt!" sagt ein fast geflügelt gewordenes Reklame-Schlagwort. Die besorgte Gattin weiß genau um diese Dinge, stellt am frühen Morgen rechtzeitig Rasierwasser auf, damit es die notwendige Temperatur bekommt, um die manchmal (meist aber selten) unblutige Angelegenheit gut zu Ende zu führen. Und auf den Verlauf der Prozedur kommt es an, ob schließlich das Frühstück schmeckt.

Apropos Frühstück: Bei den Beamten scheint das Frühstück zu Hause meistens nicht zu schmecken, weil es in vielen Fällen ausgiebig im Büro nachgeholt wird. Ob das allerdings mit dem Rasieren zusammenhängt, läßt sich von Seiten eines Außenstehenden nicht feststellen. Für den Bart des Propheten — Verzeihung, des Beamten brachte allerdings eine Firma in dem bayrischen Städtchen Freilassing eine Rasierklinge mit der Aufschrift „Spezial-Rasierklinge für deutsche Beamte, ein Meisterstück an Billigkeit und Güte" in den Handel. Wir nehmen nicht an, daß dieses „Meisterstück der Billigkeit" wörtlich auf die Beamten anzuwenden ist, würden uns allerdings recht gerne in die Analyse dieser Spezial-Produktion vertiefen, die vielleicht für eine besonders „glatte" Rasur sorgen soll, damit alle diese Dinge gefördert werden, die den deutschen Beamten seit je besonders auszeichnen: Höflichkeit im Umgang mit Knigge, Pflichteifer gegen Volk und Vaterland und andere Dinge mehr. So könnte die Rasierklinge zum Ei des Kolumbus werden.

Apropos Ei des Kolumbus: In Birmingham vergiftete sich ein Zahnarzt, weil seine Nerven den Formularen und Formalitäten der Behörden nicht mehr gewachsen seien. Wenn das am grünen Zahne geschieht...

Apropos Holz: Skat ist eine lustige Angelegenheit. Und zu einem richtigen Skat gehören drei Männer, ein Kartenspiel, drei Gläser (mit Inhalt) und ein Tisch (aus Holz). Der Tisch ist das wichtigste. Ein Skat ohne Faustschlag auf die Tischplatte ist nur ein kümmerliches Abbild dieses heldenhaften Kartenkampfes. Allerdings geht die Liebe auch manchmal zu weit, wie jener Schuhmachermeister aus Simmelbach in Württemberg-Baden zeigte, als er beim wöchentlichen Skatspiel einen Grand mit Vieren aufspielte und vor lauter Freude in einem solchen Maße auf den Tisch des Hauses schlug, daß es zu einem an und für sich wenig aufregenden Zweikampf zwischen der Faust und dem Tisch kam. Der Tisch war stärker. Aber die Schiene, die jetzt den gebrochenen Mittelhandknochen der rechten Hand stützt, ist ausgezeichnet. Man soll niemals zu hoch reizen...

Apropos reizen: Erzählt man sich in Prag doch zur Zeit die kuriose Geschichte, daß sich zwei Leidensgenossen in einem Prager Gefängnis treffen. „Warum bist du hier?" fragt der eine. „Ich habe mich für Tito ausgesprochen", antwortete der Neueingelieferte. „Das ist doch nicht möglich", meint der andere, „ich sitze hier, weil ich vor zwei Jahren etwas gegen Tito gesagt habe." Was dem einen sin Uhl, ist dem anderen sin Nachtigall.

Apropos Nachtigall (ick hör dir piepen): Kam doch dieser Tage der bekannte deutsche Filmschauspieler Adolf Wohlbrück, der inzwischen unter dem Namen Anton Walbrock weltberühmt wurde, nach München zurück. Er wollte wieder in Deutschland filmen. Und sollte auch (mit Vorschuß). Stellte man ihm die Partnerin vor. Pfiff (oder piepte) Wohlbrück auf den deutschen Film, packte die Koffer und flog (von wegen Nachtigall!) weg. Ein Zusammenspiel mit der Baarova sei eine Beleidigung für ihn, soll er erklärt haben. „Das Schicksal wirft die Würfel" war der Titel des vorgesehenen Spiels. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein Würfelspiel zu fechten.

Apropos Würfelspiel: Das Küken-Rätselraten um Männlein oder Weiblein — Verzeihung Hähnlein oder Hennchen hat aufgehört. Auf der heute und morgen stattfindenden Novesia-Geflügelschau des Rassegeflügelzuchtvereins „Fauna" Neuß werden zum erstenmal sogenannte Kennhühner gezeigt, bei denen man kurz nach dem Schlupf aus dem Ei schon feststellen kann, was die Stunde geschlagen hat: Die Hähnchen sind nämlich von anderer Farbe als die Hennlein. Schlechte Zeiten für die (werdenden) Hähne!

Apropos Zeiten: Ging ich doch dieser Tage mit meinem Töchterlein über die Niederstraße. Blieb sie vor jedem Schaufenster stehen. Und wünschte sich zum Nikolausfest die tollsten Dinge. „Wenn Du etwas vom Nikolaus haben willst, mußt Du erst einmal brav sein!" „Puh", meinte sie, „voriges Jahr habe ich auch etwas „gekriegt" und war ebenfalls nicht brav." Worauf man wirklich nichts erwidern kann.

Der junge Mann mit den Cremeschnittchen

Von Robert Louis Stevenson

1. Fortsetzung

„Meine Herren", sagte er, sich seinen beiden neuen Begleitern zuwendend, „ich möchte nicht, daß Sie Ihr Abendessen noch länger hinausschieben. Ich bin sicher, daß Sie hungrig sind. Ich fühle, daß ich Ihnen eine besondere Erkenntlichkeit schuldig bin und an meinem heutigen Festtag, mit dem ich ein Narrenleben durch eine meiner ausgesprochen tollsten Handlungen abzuschließen gedenke, möchte ich mich allen gegenüber, die mir ihre Gunst erwiesen haben, erkenntlich zeigen. Meine Herren, Sie sollen nicht länger warten. Obwohl meine Konstitution durch vorhergehende Unmäßigkeit erschüttert ist, liquidiere ich unter Lebensgefahr das hemmende Hindernis."

Mit diesen Worten steckte er die verbliebenen neun Creme-Schnittchen nacheinander in den Mund und verschluckte sie. Sich dann den Dienstleuten zuwendend, überreichte er ihnen eine Anzahl Geldstücke.

„Ich bin Ihnen für Ihre außerordentliche Bereitwilligkeit Dank schuldig."

Und er entließ jeden mit einer tiefen Verbeugung. Einige Augenblicke stand er, in Gedanken versunken, und schweigend die Geldbörse betrachtend, der er eben das Geld entnommen hatte, dann warf er sie mit einem Lachen mitten auf die Straße; er drehte sich um und deutete seine Bereitwilligkeit an, mit seinen beiden Begleitern zu Abend zu speisen.

In einem kleinen französischen Restaurant in Soho, das eine Zeitlang einen übertriebenen Zulauf hatte, jetzt aber wieder halb in Vergessenheit geraten war, nahmen die drei in einem reservierten Zimmer zwei Treppen hoch ein elegantes Mahl ein, tranken drei oder vier Flaschen Champagner und unterhielten sich über landläufige Dinge. Der junge Mann war ein guter und lustiger Unterhalter, aber er lachte lauter als einer guten Erziehung gemäß war, seine Hände zitterten heftig und seine Stimme hatte unmotivierte und überraschende Modulationen, die nicht durch seinen Willen kontrolliert schienen. Der Nachtisch war abgeräumt und alle drei hatten ihre Zigaretten angezündet, als der Fürst ihn mit folgenden Worten ansprach:

„Ich bin sicher, daß Sie meine Neugierde verzeihen. Was ich von ihnen gesehen habe, hat mich nicht nur höchstlich interessiert, sondern sogar in Erstaunen versetzt, Obwohl ich mich dem Vorwurf aussetze, indiskret zu erscheinen, muß ich Ihnen doch sagen, daß mein Freund und ich Ihres Vertrauens würdig sind und ein Geheimnis zu bewahren verstehen. Auch wir haben unsere Geheimnisse, trotzdem geben wir sie hin und wieder fremden Ohren preis. Falls Ihre Geschichte, wie ich annehme, voller Tollheiten ist, so braucht trotzdem ihr Feingefühl durch ihre Preisgabe nicht verletzt zu sein, denn wir zwei gehören zu den überspanntesten Naturen ganz Englands. Mein Name ist Godall, Theophilus Godall, mein Freund — Major Alfred Hammersmith — oder wenigstens, das ist der Name, den er als Pseudonym gewählt hat. Wir verbringen unser Leben ausschließlich auf der Suche nach außergewöhnlichen Abenteuern und — ich darf hinzufügen — es gibt keine Überspanntheit, die nicht unserer Sympathie gewiß sein darf."

„Sie gefallen mir, Herr Godall", erwiderte der junge Mann einfach. „Ich habe ein selbstverständliches Zutrauen zu Ihnen, und auch Ihrem Freund gegenüber, den ich für einen verkleideten Edelmann halte — zum mindesten bin ich sicher, daß er kein Soldat ist — habe ich nicht die geringsten Bedenken."

Der Colonel beantwortete das Kompliment mit einer Geste vollendeter Lebenskunst; der junge Mann fuhr in etwas lebhafterer Weise fort:

„Es gibt eine ganze Reihe Gründe und jeder einzelne davon spricht dagegen, Ihnen meine Geschichte zu erzählen. Vielleicht ist aber gerade das die Ursache, warum ich es trotzdem tue. Zumindest ehe ich, daß Sie bereit sind, sich die Geschichte eines Narren anzuhören und ich finde nicht den Mut, Sie zu enttäuschen. Meinen Namen will ich — im Gegensatz zu Ihnen — nicht nennen. Mein Alter tut nichts zur Sache. Ich komme auf die übliche Weise von meinen Vorfahren her und erbte von ihnen die sehr fragwürdige menschliche Hülle, in der ich jetzt noch stecke, sowie ein Vermögen von dreihundert Pfund im Jahr. Ich nehme an, daß sie mir auch jenen Sinn für Überspanntheiten mitgegeben haben, woran ich den größten Gefallen finde. Ich erhielt eine gute Erziehung. Ich spiele beinahe gut genug Geige, um in einem Tingel-Tangel Geld verdienen zu können, aber es reicht doch nicht ganz. Dasselbe trifft auf mein Spiel mit der Flöte zu sowie dem Waldhorn. Ich verstehe genug vom Whistspiel, um bei dieser wissenschaftlichen Belustigung hundert Pfund im Jahr verlieren zu können. Meine Bekanntschaft mit dem Französischen reichte aus, um in Paris mit fast der gleichen Leichtigkeit wie in London Geld ausgeben zu können. Kurzum, ich bin ein Mann, der auf eine ganze Reihe männlicher Errungenschaften zurückblicken kann. Ich habe die verschiedensten Abenteuer hinter mir, darunter auch ein Duell um nichts. Erst vor zwei Monaten lernte ich eine junge Dame kennen, die sowohl ihrem Geist wie Körper nach meinem Sinn entsprach; ich erkannte, daß ich endlich das, was ich suchte, gefunden hatte, und daß ich im Begriff war, mich zu verlieben. Aber als ich meine Vermögenslage studierte, stellte ich fest, daß mein Kapital etwas weniger als vierhundert Pfund betrug. Ich frage Sie in aller Fairneß — kann ein Mann mit Selbstvertrauen sich mit vierhundert Pfund in der Tasche verlieben? Ich schloß selbstverständlich nicht ab; ich verließ die Gegenwart meiner Verehrung und erhöhte die gewöhnliche Rate meiner Ausgaben ein wenig, so daß ich heute morgen bei meinen letzten achtzig Pfund ankam. Diese Summe teilte ich in zwei gleiche Teile: vierzig reservierte ich für einen besonderen Zweck, die restlichen vierzig wollte ich vor Einbruch der Dunkelheit noch ausgeben. Ich habe einen unterhaltsamen Tag hinter mir und vollbrachte — abgesehen von der Cremeschnittchen-Affäre, die mir die Ehre Ihrer Bekanntschaft vermittelte — noch eine Reihe von Tollheiten; denn ich war, wie ich Ihnen vorher sagte, entschlossen, eine verrückte Karriere zu einem noch verrückteren Abschluß zu bringen. Als ich meine Börse auf die Straße warf, bedeutete dies das Ende der vierzig Pfund. Jetzt kennen Sie mich genau so wie ich mich selbst kenne: als einen Narren, der aber konsequent ist in seiner Narrheit und — ich bitte Sie, mir zu glauben — weder ein Jämmerling noch ein Schuft."

Aus dem ganzen Ton, in dem der junge Mann seine Geschichte erzählte, ging hervor, daß er eine sehr bittere und geringschätzige Meinung über sich selbst hatte. Seine Zuhörer ließ das Gefühl nicht los, als ob jene Liebesaffäre seinem Herzen näherging, als er zugab, und daß er eine eigene Ansicht über die Art und Weise hatte, sein Leben zu leben. Die Pose mit den Creme-Schnittchen begann immer mehr nach versteckter Tragödie zu schmecken.

„Zum Henker, ist es nicht merkwürdig", platzte Geraldine mit einem Blick auf Fürst Florizel heraus, „daß wir drei Gesellen uns durch reinsten Zufall in einer Wildnis wie London getroffen haben und uns alle drei fast in der gleichen Lage befinden?"

„Wieso?" schrie der junge Mann auf, „sind Sie ebenfalls ruiniert? Ist diese Mahlzeit genau so eine Farce wie meine Creme-Schnittchen-Affäre? Hat der Teufel drei neue Kumpane zu einer Henkersmahlzeit vereint?" „Der Teufel, verlassen Sie sich darauf, tut manchmal Dinge, die eines Edelmannes würdig sind", antwortete Fürst Florizel.

(Wird fortgesetzt)

Dr. Flecken über Korporations-Studententum

Erster Nachkriegskommers katholischer Studentenverbindungen

Radevormwald. Der Ortsverband Bonn und der Altherrenzirkel Bonn der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) hielten ihren ersten großen Kommers nach Aufhebung des durch die nationalsozialistische Regierung erfolgten Verbotes des Verbandes ab, an dem über 500 Studenten und alte Herren teilnahmen. Unter den Ehrengästen waren hohe Beamte der Bundesregierung, an ihrer Spitze Bundesminister Dr. Lukaschek, mehrere Landesminister, zahlreiche Abgeordnete des Bundestages und der Landtage erschienen. Landtagsabgeordneter Dr. Flecken, Neuß, legte in seinem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ein Bekenntnis ab zum kathol. Korporationsstudententum, das seit über 100 Jahren im deutschen Volk fest verwurzelt sei und auch heute noch seine Daseinsberechtigung habe. Bundesminister Dr. Lukaschek, der letzte Oberpräsident von Oberschlesien, der in Band und Mütze seiner Breslauer Korporation (Rheno-Palatia) erschienen war, betonte, daß im katholischen Korporations-Studententum nie Platz für Standesdünkel und Kastengeist gewesen sei. Ein farbenfrohes Studententum sei mit einer sozialen Lebenshaltung durchaus in Einklang zu bringen. Zum Schluß bat der Minister um tatkräftige Mitarbeit der katholischen Akademiker an der Lösung der Flüchtlingsfragen.

Niemöller warb für Auswanderung

D. Martin Niemöller traf am Dienstag nach einem dreimonatigen Aufenthalt in Australien und Neuseeland mit seiner Gattin in Frankfurt am Main ein. Niemöller betonte, er sei im Ausland außerordentlich herzlich aufgenommen worden. Er habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich für die Einwanderung von Deutschen nach Australien und Neuseeland einzusetzen und habe auch das Demontageproblem angeschnitten. Meistens habe man dort nicht gewußt, daß außer den in Deutschland lebenden heimatlosen Ausländern 10 bis 12 Millionen Deutsche aus dem Osten ein zum Teil menschenunwürdiges Leben fristeten. Niemöller erklärte, die allgemeine Stimmung sei der deutschen Einwanderung günstig. Man wünsche besonders deutsche Bauern, Ingenieure und Techniker, um die bis jetzt wenig kultivierten Landstriche zu bebauen.

Papstwort an die Kranken

Papst Pius XII. richtete über den Vatikansender eine Botschaft an alle Kranken der Welt, in der er auf die läuternde Kraft eines geduldig getragenen Leidens und auf den Trost der christlichen Botschaft hinwies. - schließend an die Ansprache des Papstes wurde über den Rundfunk ein Gebet verlesen, das Pius XII. für das am Weihnachtsabend beginnende Heilige Jahr 1950 verfaßt hat. Der Papst bittet in diesem Gebete um „größere Bereitschaft zu sozialer Gerechtigkeit und brüderlicher Liebe, den Frieden in unseren Tagen, den Frieden in den Seelen, den Familien, Ländern und unter den Völkern."

„Minna von Barnhelm" — heute

Eine Neueinstudierung in M.Gladbach-Rheydt.

Man kann über das Auftauchen von Lessings klassischem Lustspiel „Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück" auf der Bühne in der heutigen Situation geteilter Meinung sein. Tatsächlich gibt es nämlich eine Anzahl klassischer Werke, für die die deutsche Katastrophe von 1945 eine radikale Entthronisierung bedeutete. Das gilt auch für „Minna von Barnhelm", bei der in erster Linie stoffliche Bedenken vorliegen dürften. Wenn das Stück in dieser Woche gleichzeitig in M.Gladbach-Rheydt, Aachen und Bochum neu einstudiert wurde, so wird der Wille zur Aufführung wohl kaum von einer Verpflichtung (zu einer Ehrenrettung) in Anbetracht der literarischen (und auch dramatischen) Qualitäten allein ausgegangen sein.

In M.Gladbach rollte dieses nach dem Hubertusburger Frieden unter dem Eindruck der geschichtlichen Ereignisse geschriebene politische Lustspiel mit den beiden Polen des stoischen Preußentums und sächsisch-thüringischer Gefühls- und Geistesanmut in herkömmlichen Bahnen ab. Die preußische Soldatenehre und die weibliche Tugend, die schon viele Gymnasiasten in ihren Bann gezogen hat, bleibt heute auf der Bühne blaß, obwohl wir bestätigen müssen, daß die straffe Inszenierung Peter Prangenbergs in den allzugrauen Bühnenbildern Roswitha Bormann-Schuberts zu einer durchaus geschlossenen Ensembleleistung führte. Eva Sand hat als Minna eine Fülle echter weiblicher Empfindung und witziger Überlegenheit aufzuweisen, während Waldemar Schütz als Tellheim kraftvoll die preußische Uniform und gleichzeitig einen aufrechten Geist zu tragen versteht. Eine prachtvolle Leistung bot Rudolf Birkemeyer, der mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Werner zu einem starken Pol des szenischen Geschehens machte. Daneben sahen wir Gudrun Schmidt als Franziska, Bernhard Uhl als Just, sowie Karl Otto Moderau, Susanne Eggers, Hannes Hoff, Wolfgang Heßler (als Riccaut de la Marlinière) und Claus Nägelen. Thomas Stephan

Rheinisches Dreistädtetheater

Die drei Städte Krefeld, Gladbach und Rheydt haben sich grundsätzlich darüber geeinigt, sich für die kommende Spielzeit zu einer Theatergemeinschaft zusammenzuschließen. Es soll nunmehr ein Plan aufgestellt werden, bei dem die Interessen dieser Beteiligten möglichst weitgehend berücksichtigt werden. Als eine erwünschte Lösung darf die Aufstellung eines einzigen Spielkörpers für die drei Städte angesehen werden, der Schauspiel, Oper und Operette einschließlich eines leistungsfähigen Orchesters umfaßt. Dieser Spielkörper soll seine rund 500 möglichen Vorstellungen im Jahr auf die drei beteiligten Städte verteilen. Dabei wird auch eine Steigerung des bisherigen Theaterniveaus angestrebt, während gleichzeitig der Zuschußbedarf der einzelnen Städte um die Hälfte gesenkt werden soll. Für das Theater in Krefeld wird für die laufende Spielzeit mit Zuschüssen in Höhe von 800 000 DM, in Gladbach-Rheydt von 1,4 Mill. DM gerechnet. Die Stadt Krefeld hatte sich zuerst nicht für diesen Plan erwärmen können. Neben sachlichen Bedenken waren es vor allem Prestigegründe, die hier mitspielten. Bekanntlich kann Krefeld auf eine 50jährige Theatertradition zurückblicken. Eine ständige Oper besteht seit 1906.

Westdeutsche Jugenddörfer

Die peinliche Frage / Deutsches „Haus des jungen Mannes" in London

Der Reichssekretär der Christlichen Vereine Junger Männer in Deutschland, Gustav Adolf Gedat, Hirsau (Schwarzwald), der kürzlich von einer neunmonatigen Auslandsreise zurückgekehrt ist, sagte in Hamburg, daß die deutsche Luxus- und Vergnügungsfassade im Ausland falsche Vorstellungen hervorrufe. Die „andere Hälfte des Bildes", die Bunker- und Elendsviertel, werde oft übersehen. Die gefährlichste Frage an einen Deutschen im Ausland sei immer die, ob in Deutschland keine Leute mit Geld seien, die dem armen Teil der Bevölkerung helfen können, anstatt daß man — oft mit unwürdigen und unwahren Bettelbriefen — ans Ausland appelliere.

Gedat, der als Schriftsteller und Weltreisender im Dienste des Weltbundes der Christlichen Vereine Junger Männer (CVJM) unter anderem durch sein Buch „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt" bekannt geworden ist, berichtete in Hamburg vor Vertretern der Öffentlichkeit über seine Vortragsreise durch Holland, Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Er hat in Versammlungen Pressekonferenzen und über Rundfunksender, in den Vereinigten Staaten auch zu Gruppen des Senats und des Kongresses gesprochen. Überall habe er den Geist echter Brüderlichkeit angetroffen. Der Hohe Kommissar für Deutschland, McCloy, versehe seinen Dienst im Geiste christlicher Verantwortung und sei ein „Gottesgeschenk" für Deutschland. In England und Frankreich nehme sich der Christliche Verein Junger Männer zum Teil mit deutschen Kräften vor allem der deutschen Zivilarbeiter an. So sei in London jetzt ein deutsches „Haus des jungen Mannes" errichtet worden, und für deutsche Landarbeiter würden „Londoner Wochen" veranstaltet.

Die Arbeit der Christlichen Vereine Junger Männer, erklärte Gedat, gelte vor allem der Generation der 18- bis 35jährigen, durch die die Zukunft in der Welt entschieden werde. Die 200 000 heimatlosen jungen Männer von 14 bis 20 Jahren in der Bundesrepublik legten den verantwortlichen Stellen eine ungeheure Verantwortung auf. Der CVJM habe in Westdeutschland bereits über 20 Jugenddörfer mit durchschnittlich 100 bis 150 jungen Männern errichtet. Die Behörden müßten diese Einrichtung mehr noch als bisher unterstützen, zumal die Zuschüsse hier wesentlich geringer seien als zu den Jugendgefängnissen.

Tyll in Flandern



Von Jan Hendrik Eekhout/Copyright by Staufen-Verlag Köln u. Krefeld

21. Fortsetzung

Der Herzog stöhnte. Der Herzog stöhnte noch einmal. Er schlug die Augen auf. Verschlafen sah er Tyll ins Gesicht.

„Vetter! Vetter!" tat Tyll entsetzt.

Schreck malte sich in des Herzogs Augen: „Tyll, was ist los? Welchen Bericht..."

„O Vetter, ganz Ypern hat sich erhoben!"

Der Herzog sperrte seine Augen noch weiter auf, und er stemmte sich etwas auf den Ellbogen in die Höhe und fiel dann zurück auf das Kopfkissen.

„Die Leinenweber...!" stammelte er ängstlich. „Und ganz Ypern hat sich mit ihnen erhoben...?"

„Um abends wieder schlafen zu gehen, Vetter", säuselte Tyll.

„Sie haben sich nicht erhoben, Tyll?"

„Wohl haben sie sich erhoben, aber aus dem Bette, Vetter!"

Der Herzog lachte nervös.

„Sapperlot, Tyll, solche Witze sind keine Witze. Mein Herz klopfte vor Schrecken... Es ist glücklicherweise nichts", seufzte der Herzog.

„Was nicht ist, kann kommen, Vetter. Zehnten erheben von jeder Elle Leinen, wie Ihr getan habt, macht böses Blut. Ich würde das mit den Webern nicht so weiter machen. Laßt es bei diesen Zehnten — sie kosten den Webern sowieso schon Galle. Ein bißchen Galle ist gesund, Vetter."

„Sie spuckten auf die Straßensteine, als wir vergangenen Samstag unsern Rundritt durch Ypern machten. Ich wurde ein bißchen ängstlich dadurch. Ich fragte d'Aßche danach. d'Aßche sagte: ‚Alle Weber spucken oft vor sich hin wegen der Fluseln in ihrer Kehle".

„d'Aßche redet Euch nach dem Mund, Vetter. Die Weber spuckten aus Haß. Aber das braucht Euch keine Sorge zu machen. Spucken sie, wenn ich oder d'Aßche oder ein anderer vorbeiläuft? Nein. Sie spucken nur vor dem Herzog. Sie erkennen ihn damit als unumschränkten Herrscher an. Sie spucken aus Machtlosigkeit, und darin verbirgt sich die Anerkennung Eurer Herrschaft, Vetter. Nennt es Ehrenbezeugung, denn das ist es letzten Endes."

„Tyll."

„Vetter..."

„Ein Herzog hätte Fässer Geld nötig; Du weißt nicht, was ein Hof verschlingt. Diese Nacht lag ich wach und dachte über neue Steuern nach, aber nahezu alles, was zu besteuern ist, ist schon besteuert. Doch ich entdeckte noch etwas, Tyll. Eine Steuer auf jeden Kinderkopf habe ich noch nicht auferlegt. Das Ypernsche Land ist reich an Kindern. Die Schatzkiste wird nicht länger leer stehen."

„Ein seltener Gedanke!" rühmte Tyll. „Macht ihn unverweilt zur Tat, Vetter."

Der Herzog starrte eine Weile in die Luft.

„Tyll."

„Vetter..."

„Es gibt da eine ernstliche Schwierigkeit, Tyll, daß die Geburtenziffer bald auf Null sinkt, und auf eine solche Weise darf ein Fürst sein Reich von Gottes Gnaden nicht aussaugen."

„Darum müßt Ihr eine Steuer auf jeden ungeborenen Kinderkopf erheben. Euer Reich bleibt alsdann gesund und gut erhalten."

Wieder starrte der Herzog eine Weile vor sich hin in die Luft.

„Vetter."

„Tyll..."

„Wißt Ihr, was ich bin für Euch? Des Herzogs Narr ist das Gewissen des Herzogs."

Stille.

„Tyll."

„Vetter..."

„Vielleicht schon morgen kommt die Herzogin aus dem Kloster. Ich schrieb ihr, daß sie kommen sollte, weil Pater Bonifaas mich dazu bestimmte, Tyll. Pater Bonifaas sagt: ‚Mann und Frau gehören zusammen wie das Augenpaar in einem Menschengesicht. Sieht das eine Auge nach links, so tut das andere genau das gleiche.' Aber ich habe nie Liebe zur Herzogin gefühlt. Ich habe sie, ohne es recht einzusehen, damals ins Kloster gejagt. Sie ist eine Fischgräte, Tyll. Sie hat mir keine Kinder geschenkt. Und jetzt kann sie mir keine mehr schenken. Darum liebe ich sie nicht, und ich werde es auch nimmer können."

„Es gibt dann anscheinend auch schielende Ehen, Vetter. Die Eurige ist ein Beispiel dafür. Doch auch dann sitzen die Augen in einem Gesicht zusammen..."

„Ja", seufzte der Herzog. „...Ja, ich bin der Letzte meines Geschlechtes. Der achte Halewijn. Der erste war ein verwegener Bursche, ein Blutsauger, ein Mädchenmörder. Das war sein Ruhm, Tyll. Man singt in Ypern ein Liedchen auf ihn: ‚Herr Halewijn sang ein Liedelein, allwer das hörte, wollt' bei ihm sein...' Er hat manchen Krieg geführt. Ich habe nie einen Krieg geführt. Warum führt man eigentlich Krieg...? Immer um Frieden zu haben..."

„Ja", sagte Tyll. „Und wenn man Krieg führt, um Frieden zu bekommen, dünkt es mich doch viel einfacher, diesen Frieden vor dem Krieg zu schließen..."

„Ja", seufzte der Herzog. „Ach, ich habe keinen Ruhm."

„Ihr habt den Ruhm, Vetter, der Letzte der Halewijnen zu sein. Der Letzte zu sein ist mehr als der Erste zu sein. Ich sehe ein Geschlecht wie das Eure wie einen Aufzug, der an mir vorbeizieht. Da schreitet der Aufzug heran, Vetter. Er wird eröffnet durch den ersten Halewijn, den Mädchenmörder. Ich sehe mir die Augen nach ihm aus. Ich sehe seine Hände rot von unschuldigem Blut, und Blut klebt in seinem Bart — wenn er einen Bart trägt. Er ist sehr interessant, glaubt mir. Aber der zweite Halewijn, Vetter, ist bereits von geringerer Bedeutung. Ich muß immer wieder an den ersten denken. Was sind die erschütternden Taten des zweiten? Niemand kennt sie. Und so ziehen nach dem ersten sechs an mir vorbei, die mich den blutigen Halewijn, von dem man ein Liedchen singt, daß Euch eine Gänschaut überläuft, nicht vergessen lassen. Doch dann ist da der Achte der Halewijnen. Dann kommt Ihr an mir vorbei, Vetter. So umfangreich seid Ihr, daß Ihr die vorangegangenen sechs körperlich umfaßt. Nicht wahr? Ihr leugnet das doch nicht? Und nicht nur seid Ihr der Achte, — Ihr seid zugleich auch der Allerletzte. Ihr seid der schwere Punkt am Ende. Ja, ist das nicht wichtig: sechs Halewijnen in Euch zu umfassen und der schwere Punkt zu sein! Ich habe den ersten Halewijn übrigens schon vergessen. Interessiert haftet mein Blick auf Euch. Und der Aufzug ist vorbei. Ich sehe den Halewijnen nach. Ich sehe nur einen Halewijn. Ich sehe nur Euch, Vetter, der mit seiner außergewöhnlichen Statur all die vorigen bedeckt. Ich sehe nichts als Euren breiten Rücken. Die anderen Halewijnen sind wie nicht gewesen. Kaum erinnere ich mich an den ersten; genau erinnere ich mich an den letzten. Ihr seid der unvergeßlichste der Halewijnen! Und das ist Euer unauslöschlicher Ruhm."

„Danke, Tyll."

„Kein Dank, Vetter. Was wahr ist, ist wahr. Ein Herzog ist ein Herzog. Ein Narr ein Narr."

„Tyll", der Herzog zeigte auf die Tür, „ist d'Aßche da?"

„Mit Eurem ganzen weisen Rat."

„Sie können warten."

„Sie sind dazu geschaffen, Vetter."

„Tyll, ich denke manchmal: ein Bett ist das Beste von der Welt. Wenn man schläft..."

„...ist man kein Herzog mehr."

„Kein Herzog mehr...", sann der Herzog. „Trotzdem bin ich der Herzog. Tyll, hole d'Aßche."

Tyll ging zur Tür und machte sie auf:

„Graf d'Aßche!"

Graf d'Aßche, Oberkammerherr und Hofmarschall des Herzogs, trat ins Zimmer. Abgemessenen Schrittes begab er sich bis an das Prunkbett und verneigte sich.

„Etwas Besonderes, Graf d'Aßche?"

„Der Staatsrat, Hoheit."

„Nichts anderes?"

„Ein Gesandter aus Madrid, Hoheit."

„Was will er?" fragte der Herzog plötzlich unruhig. „Doch kein Heer? Unsere Schatzkiste verträgt keinerlei Inanspruchnahme. Ein Heer aufstellen kostet Sold. Ich bin ein Mann des Friedens. Mir paßt keine Rüstung. Ich habe noch niemals eine Waffenrüstung besessen. Ich bin nicht blutdürstig. Will der König ein Heer von mir, d'Aßche?"

„Der Gesandte spricht keinen Ton, Hoheit."

„Wenn er keine Zunge hat, soll er in Madrid bleiben. Laßt ihn warten, d'Aßche. So ein Königsvasall bildet sich was ein. Ich bin der Herzog von Ypern. Laßt ihn warten. Der Rat möge kommen, d'Aßche."

Der Reihe nach traten die Ratsherren ein, ernst und feierlich. Sie gruppierten sich rund um das Prachtbett, worin der Herzog hoch aufgerichtet saß, und sie verneigten sich.

„Viel zu behandeln?" stirnrunzelte der Herzog, der schlechter Laune war, weil ein Gesandter aus Madrid in seinem Schloß weilte.

Die Ratsherren räusperten sich gewichtig.

„Gibt es viel oder wenig?" herrschte der Herzog.

Doktor Clarettius, Geheimschreiber und Rechtsgelehrter, wagte sich einen Schritt vor. Er hüstelte. Er sagte:

„Nicht viel, Hoheit."

„Also zufällig wenig. Und woraus besteht das Wenige?"

„Eh — es ist eigentlich nichts im Augenblick, Hoheit. Wir wollten Eurer Hoheit nur unsern Morgengruß bringen, Hoheit."

„Nichts! Nichts!... Donnerwetter", schnaubte der Herzog, „was raubt Ihr mir denn meine Ruhe!"

Er winkte kurz und energisch.

Die Ratsherren verneigten sich und verschwanden schweigend und der Reihe nach, wie sie gekommen waren. Nur d'Aßche blieb.

„Tyll, sieh nach, ob der sonderbare spanische Kauz noch da ist..."

Tyll steckte seinen Kopf eben durch den Türspalt in den Vorraum.

„Er lebt noch, Vetter", meldete er. „Er wandelt hin und her wie ein Pfau mit entfaltetem Schweif."

„Wie heißt er, d'Aßche?"

„Don Diego Juan Pedro Hernandez. Alter Adel, Hoheit."

„Laßt ihn zu mir herein, Tyll."

Tyll stieß die Tür weit offen.

„Sennor, die Gnade des Herzogs will Euch empfangen."

Der Spanier, der gerade einen Gobelin bewunderte, drehte sich um und verneigte sich vor Tyll, als wäre Tyll der Herzog. Danach richtete er sich auf und schritt hinein. Er war in vollem Ornat. Seine Hand ruhte auf dem Degenknopf. Er hatte ein schwarzes Kinnbärtchen und einen dünnen, männlich aufgespitzten Schnurrbart unter einer gebogenen, roten und geradezu kolossalen Nase.

Er erreichte die Schwelle des herzoglichen Schlafzimmers — und wurde durch Tyll dort angehalten, der ihm mit dem Narrenstab eben nach der Nase wies und sagte:

„Masken ab, bitteschön, mein Herr. Es ist kein Fastnachtsball."

„Ik keine Maske trag", sprach der Hidalgo entrüstet.

„Was habt Ihr dann aber für eine enorme Nase, Freund!"

Fester schloß sich die Faust des erzürnten Spaniers um den Griff seines Rapiers...

Tyll bemerkte es und verbesserte schnell:

„Was für eine kleine Nase habt Ihr..."

„Das ist... Das ist...!" blies der Edelmann wie ein Kater.

„Weg Ihr, weg Ihr..."

Doch Tyll ging nicht.

Er redete:

„Ihr habt keine Nase, eigentlich gar keine Nase..."

Dann lief das Maß mehr als über. Die Stimme des Hidalgo zitterte:

„Flegel, Flegel, Ihr affrontiert in mir den König! Ihr!"

„Dann ist der König zu beklagen."

Der Herzog hatte still gelacht, gelacht trotz einer unbestimmten Angst. Er beeilte sich, dem hitzigen Hidalgo, der sein Rapier schon halb gezogen hatte, beizuspringen:

„Schweig, Narr!"

„Narr schweigt, Vetter."

Der Gesandte des Spanischen Hofes trat näher, verneigte sich tief vor dem Herzog, verneigte sich leicht zu Graf d'Aßche. Der Herzog hatte ihm ein frostiges Nicken gegönnt. Er hatte das Kissen etwas fester unter sich geschoben und saß wie auf seinem Thron, so steif und gestreng. Tyll zählte seine Kinne und kam bis sieben.

„Hoheit, ik bin Don Diego Juan Pedro Hernandez, Rodriguez de Villanovo und de los Serpentes, conde de Malafra und Portebello, Cavallero de Santijago und von Alcantara."

„Schön", sagte Tyll, „diese Nacht auch schon mal gehört. Aber wenn Vetter sein Liedchen singt, dann gibt es noch mehr Strophen..."

„Schweig, Narr."

„Narr schweigt, Vetter."

„Don Diego", äußerte der Herzog mild, „Ihr, die Ihr aus Madrid seid, werdet wissen, was Narren sind. Hat unser Allergnädigster König nicht derer zehn? Ich nur einen. Doch er rechnet für zehn. Eines Tages hänge ich ihn auf."

...Aber Dich würde ich noch lieber aufknüpfen, Dich Prunkjuwel, dachte Herzog Halewijn. Was wollte der Bursche hier? Das Erscheinen eines Spaniers bedeutete selten twas Angenehmes.

„Don Diego, Unser Allergnädigster König sendet Euch..."

„Er sendet mir, Hokheit."

Der Hidalgo verneigte sich zum soundsovielten Male. Dann streckte er seine schmale Brust heraus, und seine Hand hielt wieder den Degenknauf. Seine Augen funkelten auf den Herzog, dem es ordentlich unbehaglich zu Mute wurde. Jetzt sitzt der Hase im Pfeffer, stellte der Herzog fest... Jetzt kommt das Unmögliche. Und der Herzog fühlte seine Schläfen ein bißchen feucht werden.

„Der Allergnädigste König sendet mir, Hokheit. Der Allergnädigste König sendet mir mit Seinem persönlichen Gruß..."

Der Herzog atmete auf.

„Und?" fragte er und fürchtete doch noch das Ärgste.

„Gruß", sagte der Hidalgo. er meinte, daß der Herzog ihn nicht ganz verstanden hätte. „Ik kaputt machen flämische Sprak..." lächelte er.

Und auch der Herzog lächelte.

Und der Herzog wurde mit einmal außerordentlich fröhlich.

„Könnt Ihr trinken, Don Diego?"

„Hokheit, ik kein Edelmann sein, wenn nicht nobel trinkt."

„Wir werden heute nachmittag trinken, Don Diego. Trinken auf das Wohl Seiner Majestät, Unsern Allergnädigsten König. Ich habe Wein im Keller von Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland und Griechenland. Alte Weine und Weine von besonderem Geschmack. Weine wie ein wollüstiger Traum und Weine wie himmlische Träume."

„Ik gerne trink, Hokheit."

„Dann sind wir hierin wenigstens Brüder", scherzte der Herzog. Und damit fand die Unterhaltung ihr Ende, und sich verneigend und sich nochmals verneigend verließ der Grande, durch Graf d'Aßche gefolgt, das Zimmer.

„Tyll, es war wahrlich beklemmend für mich."

„Ich sah es, Vetter."

„Tyll, ob er gewaltig trinken kann?"

„Seine Nase, Vetter..."

„Ist seine Nase röter als meine, Tyll?"

„Unendlich röter, Vetter."

„Trotzdem fällt er unter den Tisch, Tyll, so wahr ich Halewijn der Achte, Herzog von Ypern, bin."

•

Herzog Halewijn von Ypern trank. Herzog Halewijn feierte eins seiner unzähligen und üppigen Trinkgelage. Er hate, wie gewöhnlich, nur die trinkfesten Schlemmer zu dem Feste zugelassen. Ein derartiger Zecher galt bei ihm als ein Mann, der in die Welt passe, als ein Tapferer. Schwache Trinker hielt er von seinem Trinktisch fern und hielt sie für Altweibernaturen und Milchbärte. Ebensowenig fand je eine Frau Zutritt zum Weinsaal. Herzog Halewijn war den Frauen abhold. Wenn Frauen Wein tranken, das tat nicht gut. Sie verloren im Nu ihre Fraulichkeit dadurch. Sie wurden zu nichts. Sie taumelten nach dem zweiten Glas und lachten gellend und ohne den mindesten Grund. Sie schnatterten wie die Gänse. Eine Frau sollte sich mit Wasser erquicken.

Eine Frau war nichts. Wein alles.

Er war närrisch auf allerlei Fleischpasteten, Herzog Halewijn von Ypern — er war jedenfalls närrischer auf Wein. Er war ein Weinkenner und im Weinprüfen glich er nach Tylls Meinung Pastor Voghels von Damme.

Fortsetzung folgt



Die Geschichte vom hölzernen Bengele

Von C. Collodi / Copyright by Herder, Freiburg i. B.

11. Fortsetzung

„Liebe, liebe Fee!" flehte Bengele, „o gib mir schnell das Glas! Schnell! — ums Himmels willen! — Schnell! Ich will nicht sterben! Nein! — nicht sterben!"

Mit beiden Händen nahm er das Glas und trank es auf einen Zug leer.

„Ein anderes Mal!" sagte der größte Hase. „Heute sind wir umsonst gekommen." Sie drehten sich mit ihrem Sarge um und gingen brummend und schimpfend zur Tür hinaus.

Nach wenigen Minuten sprang Bengele aus dem Bett und war gesund. Die Hampelmänner werden nämlich selten krank und sehr rasch wieder gesund.

Als die Fee ihn im Zimmer herumspringen sah so lustig und froh wie ein junges Geislein, sagte sie:

„Meine Medizin hat dir also doch gut getan?"

„Und wie! — Sie hat mich wieder lebendig gemacht."

„Warum konntest du dich dann so lange bitten lassen, bis du sie getrunken hast?"

„Das machen alle Kinder so, weil sie vor der Medizin mehr Angst haben als vor der Krankheit!"

„Schämt euch, ihr dummen Kinder! — Ihr solltet bedenken, daß eine bittere Medizin die Krankheit nimmt und vor dem Sterben bewahrt."

„Ja, ja! Ein anderes Mal laß ich mich nicht mehr bitten; ich werde schon an die schwarzen Hasen denken ... dann nehme ich gleich das Glas und — drunten ist schon die Medizin!"

„Komm jetzt ein wenig her zu mir und erzähle, wie du unter die Räuber geraten bist."

Beng ele fing an:

„Es war so. Der Direktor Feuerschlund gab mir fünf Goldst ücke und sagte: ‚Da! bring das deinem Vater!' Aber auf der Straße habe ich den Fuchs und die Katze getroffen; es sind zwei gute Leutchen. — Sie haben mir gesagt: ‚Willst du, daß diese fünf Stücke tausend oder zweitausend werden? Geh mit uns, wir führen dich aufs Wunderfeld!' — Da habe ich gesagt: ‚Ich gehe mit.' Und sie sagten: ‚Wir wollen im „Geleimten Vogel" einkehren; um Mitternacht gehen wir weiter.' Als ich erwachte, waren sie nicht mehr da, weil sie schon fort waren. Dann lief ich die ganze Nacht; es war stockdunkel. Auf der Straße traf ich zwei Räuber in schwarzen Säcken. Sie schrien: ‚Das Geld heraus!' — ‚Ich habe keines in der Tasche', habe ich gesagt, weil ich es in den Mund gesteckt hatte. Da wollte mir einer von den Räubern das Messer in den Mund stecken; aber ich habe ihm die Hand abgebissen. Als ich sie wegspuckte, war es eine haarige Pfote. Dann rannten die Räuber mir nach. Ich lief, was ich laufen konnte; aber sie bekamen mich doch und hängten mich an den Baum im Wäldchen. Dann gingen sie fort und sagten: ‚Morgen, wenn wir wieder kommen, wird er schon das Maul aufhaben, und wir kriegen das Gold!'"

„Wo hast du jetzt die vier Goldstücke?" fragte die Fee. — „Verloren!" log Bengele. Er hatte sie nämlich in der Tasche.

Kaum war die Lüge gesagt, da wuchs seine lange Nase und ward zwei Finger länger.

„Wo hast du sie verloren?"

„Im Wäldchen!"

Bei dieser zweiten Lüge wuchs die Nase noch mehr. — „Wenn du sie im Wäldchen verloren hast, können wir sie gleich suchen. Alles, was man in diesem Wäldchen verliert, findet man sicher wieder."

„Richtig! — Nun fällt es mir ein", log der Hampel drauf los, „ich habe sie nicht verloren, sondern unvermerkt mit der Medizin hinuntergeschluckt."

Bei dieser dritten Lüge wurde die Nase so lang, daß Bengele sich nicht mehr im Zimmer umdrehen konnte. Überall stieß er mit der Nase an: am Bett, am Fenster, an der Wand, an der Türe. Ein Glück, daß die Fee sich in acht nahm, sonst hätte er ihr mit der Nasenspitze ein Auge ausgestochen.

Die Nase wuchs immer weiter; Bengele machte ein so drollig dummes Gesicht, daß die Fee laut lachen mußte. Ängstlich fragte der Hampelmann:

„Warum lachst du?"

„Über deine Lügnerei."

„Weißt du, daß ich gelogen habe?"

„Jawohl, mein Freund, die Lügen erkennt man gleich. Alle haben kurze Beine und die meisten dazu noch eine lange Nase. — Deine gehören zu dieser Sorte." —

Bengele wäre am liebsten vor Scham in ein Mausloch gekrochen. Er wollte davonlaufen, aber er kam mit seiner Längennase nicht mehr zur Tür hinaus.

Achtzehntes Stück

Auf dem Wunderfeld

Die Fee verließ das Zimmer. Eine halbe Stunde blieb der Hampel allein. Er sollte einsehen, wie häßlich das Lügen ist, und seinen Fehler bereuen. — Ist es nicht garstig, wenn die Kinder lügen?

Bengele setzte sich in eine Ecke und schaute mit beiden Augen auf seine weitentfernte Nasenspitze. — O diese entsetzliche Nase! — Vor wem konnte er sich je wieder sehen lassen! — Das Hampelchen weinte laut.

Da trat die Fee wieder ins Zimmer, öffnete das Fenster und klatschte in die Hände.

Sofort kam eine Schar bunter Spechte geflogen. Wie Soldaten in Reih und Glied setzten sie sich auf die lange Nase und hämmerten mit ihrem starken Schnabel auf sie ein, daß die Späne flogen. In kurzer Zeit ward die unförmlich lange Nase kürzer und bekam schließlich ihre natürliche Größe wieder.

Jetzt wischte sich Bengele die Tränen aus den Augen und sagte:

„O liebe Fee, wie bist du doch so gut! Und ich habe dich so gern!"

„Ich bin dir auch ganz gut", sprach die Fee, „und wenn du bei mir bleiben willst, so bist du mein liebes Brüderlein und ich deine gute Schwester."

„Ich bleibe schon da, aber — mein armer Vater!"

„Es ist schon für alles gesorgt! Deinen Vater ließ ich benachrichtigen; bis heute abend kannst du ihn hier sehen." Bengele schlug vor Freude einen Purzelbaum und rief: „Herrlich! Herrlich! — Ich will ihm entgegengehen; du erlaubst es mir doch, liebe Schwester Fee! Sieh, ich kann es nicht mehr erwarten, bis der arme Vater kommt, der so viel durch mich ausgestanden hat."

„Geh nur, aber gib gut auf den Weg acht! Nimm den Fußpfad durch das Wäldchen, und du wirst sicher den Vater treffen."

Bengele ging. — Im Wäldchen angelangt, begann er ein fröhliches Rennen. Er kam an die Große Eiche; da war es ihm, als hörte er etwas in den Büschen rascheln. Er wandte sich um und sah des Weges kommen — na ratet mal wen? — den Fuchs und die Katze, seine zwei Freunde, mit denen er im Gasthaus „Zum geleimten Vogel" zu Abend gespeist hatte.

„Da schau mal her, unser lieber Bengele!" rief der Fuchs schon von weitem, sprang auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. — „Wie kommst du nur hierher?"

„... hierher?" echote die Katze.

„Das ist eine lange Geschichte", sagte der Hampelmann, „ich werde sie euch ein andermal erzählen, wenn wir bequemer Zeit haben. — Nur so viel will ich euch jetzt schon sagen, daß ich die letzte Nacht, als ihr mich im Gasthaus allein gelassen hattet, auf der Straße unter die Räuber gefallen bin."

„Unter die Räuber? — Du armer Kerl! — Was wollten sie von dir?"

„Die Goldstücke wollten sie mir nehmen!"

„Solche Lumpen!"

„Gemeine Lumpen!" verstärkte die Katze.

„Ich bin ihnen ausgekniffen", erzählte Bengele weiter, „sie rannten aber immer hinter mir drein. Schließlich erwischten sie mich und hingen mich an diese Eiche."

Bengele deutete mit dem Finger auf die „Große Eiche".

„Könnte man noch Schlimmeres denken!" meinte der Fuchs kopfschüttelnd. — „Wie schlecht ist die Welt, in der wir leben müssen! Wo sind anständige Leute wie wir heutzutage noch sicher?"

Während des Gesprächs merkte Bengele, daß die Katze am rechten Vorderbein hinkte; es fehlte ihr daran die Pfote mitsamt ihren Krallen. Er fragte darum:

„Was hast du an deiner Pfote?"

Die Katze wollte antworten, aber sie war ganz verwirrt. Da ergriff der Fuchs für sie das Wort und sagte:

„Meine liebe Freundin will in ihrer Bescheidenheit keine Antwort geben; ich wills also an ihrer Stelle tun. — Denke dir nur, vor einer Stunde haben wir unterwegs einen alten Wolf getroffen; er war fast ohnmächtig vor Hunger und bat uns um ein Almosen.

Fortsetzung folgt

Karnap – harte Nuß für VfR

Die Neußer treffen auf eine eiserne Hintermannschaft

Noch vor einigen Spieltagen herrschte bei den Neußer Fußballfreunden erhebliche Sorge darüber, ob sich der VfR 06 wohl in der Amateurliga halten werde. Die letzten Ergebnisse haben entschieden andere Vorstellungen hervorgerufen, und es gibt nicht wenige, die den Neußern jetzt schon eine gute Aussicht einräumen, bei der Vergebung der Meisterschaft ein Wort mitzusprechen. Nun, bis dahin ist noch ein langer Weg, auf dem die Dornen weit reichlicher als Rosen gesät sind. Vorerst wird es schon einen Erfolg bedeuten, wenn sich die Grünhemden unter dem ersten halben Dutzend behaupten.

Die Möglichkeit, doch noch einen zunächst kleinen Schritt aufwärts zu tun, ist zweifellos am Sonntag gegeben, wenn auch die Reise nach Karnap gewiß kein Spaziergang werden wird. Der Gastgeber ist „alter Verbandsligist" und pflegt den harten Erfolgsfußball, wie ihn viele Mannschaften der Essener Umgebung spielen. Das Karnaper Spielsystem ist ausschließlich auf Sicherheit aufgebaut, der Hauptwert wird auf die eigene Tordeckung gelegt. Die Spieldirektive ist sehr einfach: Versuchen durch Ueberrumpelung dem Gegner ein Tor „anzuhängen" und selbst den knappsten Vorsprung mit allen Mitteln zu halten, wobei es nicht auf eine mitunter recht rauhe Sprache ankommt. Die Rasensportler werden sich also gegen diese Taktik besonders schützen müssen, was ihnen auf Grund ihrer starken Hintermannschaft — selbst ohne den noch verletzten Daniels 2 — gelingen sollte. Im übrigen wird es für die Grünhemden noch mehr als bisher darauf ankommen, den Ball durch unentwegte, natürlich nach vorn zu richtende Kombination ständig am Laufen zu halten, um das ein wenig starre System der Platzherren durcheinander zu bringen. Hierzu ist notwendig, daß auch „ohne Ball" gespielt, das heißt, die richtige Stellung bezogen wird, bevor das Leder am Mann ist. Kluge Taktik und ein guter Schuß Einfühlungsvermögen untereinander, nicht zuletzt natürlich unermüdlicher Einsatz vor dem gewiß gut geschützten Tor der Karnaper wären sicheres Unterpfand zu einem erfolgreichen Abschneiden. Manch gute Gelegenheit ist bisher durch zu spätes Starten und allzu zaghaftes Nachsetzen an des Gegners Tor ausgelassen worden. Das sind aber Dinge, die eine Mannschaft, die spieltechnisch so auf der Höhe ist, eigentlich nicht erst zu lernen braucht. Es sind Voraussetzungen zum Kampfsport und damit zum Erfolg überhaupt.

Die Neußer werden das Spiel mit derselben Mannschaft bestreiten, die zuletzt gegen Frintrop so eindeutig gewann. Es sollte gut sein, wenn man auch Schrimpf wieder aufgestellt hat, denn nur durch Anpassung an die Umgebung wird der Nachwuchs auf die Dauer vollwertigen Ersatz für die Stamm-Mannschaft stellen können.

In der Gruppe 2 der Amateurliga spielen noch: TuS Helene Essen — FC Geistenbeck, Grün-Weiß Viersen — Kray 04, BV 04 Düsseldorf — Preußen Essen, SC Cronenberg — BV Altenessen, TuS Radevormwald — Essen-West 81, Dellwig 28 — Grün-Weiß Wuppertal, Adler Frintrop — Eller 04.

Rahmenprogramm zu Schneider-Schmitz

Die Begegnung um den freien Titel eines deutschen Weltergewichtsmeisters zwischen Walter Schneider (Celle) und Hans Schmitz (Neuß) am 2. Dezember in der Düsseldorfer Rheinhalle bringt im Rahmenprogramm folgende Paarungen: Halbschwergewicht Sachs (Krefeld) — Strelecki (Dortmund); Weltergewicht Luyten (Rheinhausen) — Sänger (Celle); Leichtgewicht A. Müller (Düsseldorf) — Gläser (Gelsenkirchen); Federgewicht Aßmann (Düsseldorf) — Simon (Leverkusen).

Als Ersatzmann für den Titelkampf zwischen Schneider und Schmitz wurde vom Berufsboxverband Nordrhein/Westfalen der Essener Titelaspirant Leo Starosch dem Sportausschuß zur Genehmigung als Ersatzmann vorgeschlagen.

Im Rahmenprogramm zur Begegnung Peter Müller (Köln) — Hans Strelecki (Dortmund) boxen am 5. Dezember im Kölner Williamsbau: Hagmann (Köln) — Leuchter (Duisburg) im Schwer-, Sieben (Köln) — Baumann (Duisburg) im Mittel-, Zimmer (Köln) — Schäfer (Duisburg) im Welter- und Pinsdorf (Köln) — Weber (Dortmund) im Leichtgewicht.

Vor dem Wurfkreis

1. Kreisklasse

Jahn Oberkassel — TG 48 Neuß I

Die Aussichten für dieses Meisterschaftsspiel sind für die TG nicht gut, denn die Elf ist gezwungen, für zwei Stammspieler Ersatz einzustellen. Das könnte sich sehr unangenehm bemerkbar machen, vor allem, weil die TG gewohnt ist, auf großem Platz ihr Spiel aufzuziehen, wogegen man in Oberkassel ein sehr kleines Gelände vorfinden wird. Aber wenn mit großem Einsatz gekämpft wird, dann ist trotz der widrigen Umstände noch nichts verloren.

2. Kreisklasse

VfL Rheinkraft — Tura Büderich

In diesem Spiel fällt die Entscheidung um die Herbstmeisterschaft, und da dürfte wohl die Tura-Mannschaft die besseren Aussichten haben. Während es sich bei den Büderichern um eine gut eingespielte, erfahrene Mannschaft handelt, haben die Rheinkraftler mehrere junge Leute in ihren Reihen, denen noch die notwendige Spielerfahrung fehlt. — Nach Kampf erwarten wir den Gast knapp in Front.

TV Kapellen — TV Heerdt

In diesem Spiel ist der Sieger sehr schwer vorauszusagen, denn beide Vereine haben unterschiedliche Erfolge erzielt. Auf eigenem Platz dürfte sich jedoch Kapellen als stärker erweisen und sich diese beiden wichtigen Punkte nicht entgehen lassen.

TV Wevelinghoven — TG 48 Neuß Res.

Hier dürfte der Sieger mit Wevelinghoven feststehen, denn die junge Reserve besitzt noch nicht die Härte und Spielerfahrung, um gegen die guteingespielten Turner zu bestehen.

Neußer Kehraus in Grafenberg

Der Neußer Reiter- und Rennverein beendet mit dem Düsseldorfer Gastspiel (27. und 30. November) seine diesjährige Saison. Gleichzeitig schließt damit die Grafenberger Waldbahn für dieses Jahr ihre Pforten. Das Meldeergebnis für den ersten Tag, der neben sechs Flachrennen für Flieger und Steher je eine Entscheidung auf der Hürden- und Jagdbahn vorsieht, ist über Erwarten gut ausgefallen. Darüber hinaus erhöht die Teilnahme zahlreicher Pferde aus Hannover, Süddeutschland, England und der Schweiz den Reiz der einzelnen Prüfungen beträchtlich.

Am höchsten dotiert ist der Ausgleich III „Pulchra-Nussia' (4000 DM, 2800 m). Als Dreijähriger trägt Pechvogel mit 57 Kilo zwar ein hohes Gewicht, schlug aber in München-Riem gute ältere Pferde auf einer erheblich längeren Strecke so überlegen, daß er hier auch für Advent, Erlkönig und Otacher ein gefährlicher Gegner sein sollte. Brokat enttäuschte zwar in Horst sehr, kann aber mehr, als er dort zeigte.

Altmeister Schalke 04 will auf der Glückauf-Kampfbahn eine zweite überdachte Tribüne errichten. Diese Tribüne soll aus Mannesmann-Stahlröhren errichtet werden und in zwei Stockwerken 4000 Zuschauern Sichtmöglichkeiten bieten.

Der Arnsberger Willi Kaiser kämpft immer noch um seinen vom bayrischen Toto vor einiger Zeit wegen verspäteten Eintreffens des Postwettscheins nicht anerkannten Gewinn von über 150 000 DM. Kaiser hat jetzt beim Oberstaatsanwalt in München eine Klage gegen die Toto-Gesellschaft angestrengt.

Null und X im Westtoto

Köln. Zur Klärung von Unklarheiten weist die Westdeutsche Fußball-Toto-GmbH. darauf hin, daß auf den Wettscheinen (mit drei Rubriken), die bei einer örtlichen Annahmestelle gespielt werden, nach wie vor die Eintragungen mit dem X-Zeichen erfolgen.

Lediglich für die Postwetten, die also brieflich getätigt werden, ist das X-Zeichen durch eine 0 (Null) ersetzt worden, weil die Versendung der Wettscheine und A-Abschnitte sonst nicht mehr als Drucksache erfolgen kann.

Weißenberg im Nordpark

Und am Alten Schloß Tus Grevenbroich gegen SV Glehn

Der morgige Spieltag verspricht äußerst interessant zu werden. Sind es in unserem Bezirk die Kämpfe Weißenberg — Dormagen und Grevenbroich — Glehn, so sind es im Nachbarbezirk die Spiele SC Gladbach — Eintracht Gladbach und Korschenbroich — Neuwerk, die besondere Ereignisse darstellen. Man könnte diesen Sonntag als den Tag der alten Bekannten bezeichnen, denn alle ebengenannten Spiele hatten auch schon vor Jahren einen sportlichen Reiz und zogen genau wie heute die Zuschauer in ihren Bann. Es hat auch den Anschein, daß unter diesen Mannschaften der neue Meister zu suchen ist. Alle anderen Spiele sind für die Spitzengruppe nicht von Bedeutung, wogegen im Mittelfeld auch eine gewisse Klärung erfolgen sollte.

Alte Bekannte im Nordpark

Spielvereinigung SpVg Weißenberg gegen SV Dormagen

Verbandsseitig wurde dieses Meisterschaftsspiel von Dormagen nach Neuß verlegt, da im umgekehrten Falle Weißenberg verpflichtet gewesen wäre, drei Spiele hintereinander auswärts zu bestreiten.

So kommt es nun am Sonntag beim Zusammentreffen dieser beiden Mannschaften im Nordpark zu einer wichtigen Vorentscheidung. Im Falle eines Sieges der Blauweißen hat die Mannschaft berechtigte Aussichten, den fünften Tabellenplatz zu erreichen und erhält dadurch die Möglichkeit, noch entscheidend in die Tabellengestaltung einzugreifen. Sollte Dormagen den Sieg davontragen, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß der SV die Tabellenführung übernimmt, denn Neuwerk und Glehn haben am morgigen Sonntag ebenfalls schwerste Kämpfe zu bestehen.

Vor gewiß zahlreichem Besuch wird es nun morgen im Nordpark zu einer spannenden Auseinandersetzung kommen. Es bestehen die berechtigten Aussichten, daß Weißenberg erstmalig Heß im Tor stehen hat, darüber hinaus wirkt eine Neuerwerbung (Richter SC Dresden) als Mittelstürmer mit. Die Gewinnchancen sind für beide Mannschaften gleich. Stützt sich Weißenberg hauptsächlich auf seine ausgezeichnete Läuferreihe Behr 1, Schillings, Behr 2, so liegt die Stärke bei Dormagen in der ausgezeichneten Stürmerreihe. Es ist sehr schwer, einen Sieger vorauszusagen, denn in einem derartigen Treffen spielt der Tabellenplatz eine untergeordnete Rolle. Auch morgen wird nur die Tagesform entscheiden. Wir geben rein gefühlsmäßig den Blau-Weißen die größeren Aussichten.

Am alten Schloß wird's hoch hergehen

Tus Grevenbroich — SV Glehn

Auch der zweite „Schlager" der Bezirksklasse bringt zwei alte Bekannte zusammen. Beide Vereine haben sich aus der, ersten Kreisklasse kommend, in ihrer neuen Umgebung bisher ausgezeichnet geschlagen. Am 2. und 5. Stelle stehend, haben sie das Bestreben, bei der Vergebung der Meisterschaft noch ein Wort mitzureden. Inwieweit das der einen oder andern gelingt, bleibt natürlich abzuwarten. Nur die Elf, die gewinnt, hat Aussichten, auch die weiteren schweren Meisterschaftskämpfe mit den Vereinen des Kreises Gladbach-Rheydt erfolgreich zu bestehen, denn bis jetzt spielten fast ausschließlich die Mannschaften der oberen gegen die der unteren Hälfte. Jetzt aber beginnen die Positionskämpfe der Spitzenmannschaften untereinander und wir sind überzeugt, daß in 4 Wochen die Tabelle ein klareres Bild abgibt. Es wird also in Grevenbroich zu einem harten Gefecht kommen. Beide Vereine haben alles zu gewinnen , und das ist der besondere Reiz des Kampfes. Eine Voraussage zu treffen, ist sehr schwer. Beide Mannschaften sind in ihrer Spielart gleich und bevorzugen aus der Deckung vorgetragene Angriffe. Inwieweit sich die Stürmerreihen gegen die guten, schlagsicheren Hintermannschaften durchsetzen werden, bleibt abzuwarten.

Trotz Ersatz — Sieg?

VfR Büttgen — VfB Hochneukirch

Mit diesen beiden Gegnern treffen zwei Mannschaften des unteren Drittels aufeinander. Bei Beginn der Meisterschaftssaison hatte man erwartet, daß beide Vereine eine bessere Rolle spielen würden. Bei Büttgen ist der Grund des schwachen Abschneidens darin zu suchen, daß die Elf durch Verletzung mehrerer Spieler gezwungen ist, nicht vollwertige Ersatzkräfte einzustellen. Hochneukirch konnte seine Anfangsform nicht beibehalten und steht heute auf dem zweitletzten Tabellenplatz. Für beide Vereine geht es morgen darum, unbedingt zu gewinnen und das dürfte den Kampfcharakter des Spieles schon von vornherein herausstellen. Der Verlierer muß nämlich damit rechnen, daß er an die letzte Tabellenstelle rutscht, denn es ist kaum anzunehmen, daß Viktoria Rheydt auf eigenem Platz gegen Rheydt 08 verliert. Wenn es auch für Büttgen schwer sein wird, eine starke Mannschaft aufs Feld zu bringen, so halten wir die Elf zu Hause doch für stärker als die Mannen aus Hochneukirch. Grundbedingung muß jedoch sein, daß die Hintermannschaft dicht hält und der Sturm sich wie in den ersten Spielen auf erfolgreiche Durchbrüche beschränkt.

Noch nicht gewonnen

SC Grimlinghausen — SpV Dohr

Nach dem ausgezeichneten Erfolg gegen Eintracht M.Gladbach wird sich Grimlinghausen eine Chance ausrechnen, morgen durch einen Sieg über Dohr zwei weitere Pluspunkte zu sichern. Die Dohrer, die in der Tabelle gleich hinter dem Gastgeber zu finden sind, verlieren bei Auswärtsspielen viel von ihrer Gefährlichkeit, da sie gezwungen sind, sich den sportlichen Regeln anzupassen, was auf eigenem Gelände nicht immer der Fall ist. Trotzdem ist den Roten zu empfehlen, den Gegner ernst zu nehmen, denn auch von Grimlinghausen werden nicht immer die guten Leistungen des vergangenen Sonntags gezeigt. Vielmehr ist gerade diese Mannschaft großen Formschwankungen unterworfen, die sich schon oft ungünstig auf den Spielverlauf ausgewirkt haben. Die Grimlinghausener Elf sollte versuchen, dem Gegner von Beginn an ihr Spiel aufzuzwingen, damit dieser gar nicht erst dazu kommt, sich Spielvorteile zu verschaffen.

Weitere Spiele der Bezirksklasse

SC Gladbach — Eintracht Gladbach, VfB Korschenbroich — SpFr. Neuwerk, Odenkirchen 05/07 — SchwW Giesenkirchen, Viktoria Rheydt — Rheydt 08.

Kämpfe der Meisteranwärter

Die Spiele der beiden Gruppen der Ersten Kreisklasse

Das Programm der ersten Kreisklasse hat auch morgen wieder einige sehr delikate Auseinandersetzungen aufzuweisen. In Gruppe 1 dürfte das Hauptaugenmerk auf die Begegnung Rommerskirchen-Orken gerichtet sein, aber auch das Spiel Neurath-Jüchen hat für die Spitzengruppe der Tabelle einige Bedeutung. — In Gruppe 2 wird der Lokalkampf zwischen VfL. Rheinkraft und TuS Reuschenberg seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Gruppe 1:

Neurath—Jüchen. Es ist sehr schwer, hier einer Mannschaft den Vorzug zu geben. Sowohl der SV. als auch die „Viktoria" haben sich durch ihre Beständigkeit den Platz in der Spitzengruppe erkämpft. Immerhin stehen die Jüchener noch um 3 Punkte besser, was aber in Neurath wenig Respekt auslösen wird. Man muß den Ausgang offen halten.

Noithausen—Jackerath. Auch hier wird es zu einem ausgeglichenen Spiel kommen, denn trotz der letzten Tabellenstelle sind die Jakkerather nicht die schlechteste Einheit der Gruppe. Noithausen wird auch auf eigenem Platze kämpfen müssen, um beide Punkte zu Hause zu behalten.

Wevelinghoven—Gierath. Die Ballspieler sind sehr unbeständig. Nach dem Unentschieden in Orken gab es letzten Sonntag zu Hause eine Niederlage gegen Gindorf. Gierath kämpft um den Anschluß an die Spitzengruppe und wird alles daransetzen, die Punkte mitzunehmen. Allerdings wird das nur gelingen, wenn der BV. wieder einen schlechten Tag hat.

Rommerskirchen—Orken. Kampf um die Tabellenführung. Eigentlich müßte man den Rommerskirchenern die besseren Aussichten geben, da sie in den letzten Spielen die größere Beständigkeit zeigten. Aber eine Tabellenführung gibt man bekanntlich nicht so leichtsinnig ab. Das wird man in Orken beherzigen und dementsprechend disponieren. Beide Mannschaften haben gute Deckungsreihen und es wird auf die Schußlaune und — das Glück der Stürmerreihen ankommen, wer schließlich die Tabellenführung behält bezw. übernimmt.

Frimmersdorf—Neuenhausen. Die Frimmersdorfer gaben am letzten Sonntag keine schlechte Vorstellung gegen den Tabellendritten Jüchen, obwohl sie in der Tabelle an zweitletzter Stelle liegen. Mit Neuenhausen kommt allerdings ein Gegner, der eifrig zu kämpfen gewohnt ist. Es könnte morgen zu einer Punkteteilung kommen.

Gruppe 2:

VfL. Rheinkraft — TuS. Reuschenberg. Lokalkampf im Stadion! Mit Reuschenberg erwartet morgen der Spitzenreiter VfL. Rheinkraft eine Mannschaft, die zu Ueberraschungen durchaus fähig ist. Reuschenberg hat es durch seinen guten Kampfgeist fertig gebracht, sich die dritte Tabellenstelle zu erkämpfen. Neben einem technischen Plus der Schwarzgelben könnte auch das gewohnte Stadiongelände den Ausschlag für einen Sieg geben. Sicher ist allerdings, daß sich der TuS. erst mit dem Schlußpfiff geschlagen bekennen wird.

Weckhoven—Holzheim. Die Holzheimer werden auch nach der Niederlage gegen Rheinkraft nicht die Flinte ins Korn werfen und weiterhin der hartnäckige Verfolger der Neußer bleiben wollen. Schließlich ist es nur ein einziger Punkt, der die Mannschaft von der Spitze trennt. Gegen die Ballspieler ist allerdings der restlose Einsatz nötig. Wir glauben jedenfalls, daß Weckhoven sich auf eigenem Platze mit seinem ganzen Können wehren wird.

Grefrath—Stürzelberg. In Grefrath sind nicht so leicht Punkte zu gewinnen. Das haben schon andere Einheiten, u. a. Holzheim, erfahren müssen. Auf eigenem Platze sind die Grefrather immer stark und auch Stürzelberg wird die Kampfkraft der Mannschaft nicht unterschätzen dürfen. Die Besucher werden jedoch in ihrer größeren Spielerfahrung eine starke Waffe haben, die für einen Sieg ausschlaggebend sein könnte.

Zons—Uedesheim. Dieses Spiel wurde vom Verband vom Spielplan abgesetzt.

Kapellen—Delhoven. Der SC. Kapellen ist in der Tabelle bedenklich abgerutscht. Er erwartet mit Delhoven eine Mannschaft, die in den letzten Spielen von sich reden machte. Beide Mannschaften haben einige gute Stürmer in ihren Reihen; es wird viel darauf ankommen, in welcher Form sich die beiderseitigen Hintermannschaften zeigen werden.

Sport aus Büderich

Eintracht Düsseldorf — Tura Büderich

Nach der vorsonntäglichen hohen Niederlage gegen Langenfeld muß die Tura-Mannschaft morgen wieder nach auswärts. Als Gegner steht ihr die Bilker Eintracht gegenüber, die über ein ausgezeichnetes Können verfügt. Auch hier werden es die Mannen um Böckem sehr schwer haben, denn der morgige Gegner ist eingespielt und auf eigenem Gelände nur schwer zu schlagen.

Mannschaftsaufstellung: Torwart noch unbestimmt; Blick, Theis; Franzen, Haross, Böckem-Habermehl, Ullig, Seffern, Schüssler, Schotten.

Wir wollen hoffen, daß diese Elf erfolgreicher ist und daß gegen Eintracht endlich wieder ein Sieg herausspringt.

Hockey

HTC M.Gladbach — Schwarz-Weiß Neuß

Die Neußer sind gezwungen, heute in Gladbach mit Ersatz anzutreten, da die Berufstätigen nicht mitwirken können. Aus diesem Grunde wird die ersatzgeschwächte Elf es schwer haben, einen Sieg davonzutragen, vielmehr muß mit einem unentschiedenen Ausgang gerechnet werden.

Schwarz-Weiß Neuß — ETG Elberfeld

Hier kann Schwarz-Weiß mit der kompletten Elf antreten und es ist kaum anzunehmen, daß es dem Gast gelingen wird, eine Niederlage zu vermeiden. Bemerkenswert ist, daß die Neußer, auf Grund der sonntäglichen Niederlage, vollkommen umgestellt haben.

CSV 10 Krefeld — Blau-Weiß Neuß

Die Neußer fahren mit der 1. Damen- und Herren-Mannschaft nach Krefeld. Es wird für sie sehr schwer werden, dort ein ehrenvolles Ergebnis zu erzielen.

Keine Überraschungen zu erwarten

Der Meisterschaftssonntag der zweiten Kreisklasse

Da in der Gruppe 1 der zweiten Kreisklasse Spitzenreiter Garzweiler morgen nicht mit von der Partie ist, könnten sich die Grevenbroicher Reservisten vorübergehend an die Spitze der Tabelle setzen. — In Gruppe 2 steht Tabellenführer Büttgen-Vorst vor seinem neunten Siege. An wichtigen Positionskämpfen heben wir noch Kaarst gegen Horrem und Delrath gegen Weißenbergs Reserve hervor.

Gruppe 1:

Kapellen Res.—Ramrath. Die Reservisten des Kapellener Sportklubs haben bisher och kein Spiel gewonnen. Auch gegen die starken Ramrather dürfte ein Punktegewinn äußerst schwer sein. Ramrath ist hier Favorit.

Dürselen—Widdeshoven. Auch hier sollten die Besucher den Sieg davontragen. Widdeshoven steht mit 4 Siegspielen an fünfter Stelle der Tabelle, während Dürselen stark abgefallen ist. Wir sehen Widdeshoven mit mindestens 2 Toren in Front.

Butzheim—Hemmerden. Da Butzheim seine Mannschaft vom Punktebetrieb zurückgezogen hat, fällt dieses Treffen für die Wertung aus.

TuS Grevenbroich Res.—Allrath. In Grevenbroich werden es die Allrather schwer haben, zu den Punkten zu kommen. Ihr großer Eifer könnte die Niederlage in gemäßigten Grenzen halten.

Elfgen—Stessen-Bedburdyck. Beide Einheiten bewegen sich im Mittelfeld der Tabelle und für beide steht durch einen Sieg der Weg zur Spitzengruppe offen. Es wird ein harter Kampf um die Punkte werden, der vielleicht einen unentschiedenen Ausgang haben wird.

Gruppe 2:

VfL. Kaarst—SV. Horrem. In Kaarst wird es wieder einmal einen harten Punktekampf geben, der erst beim Schlußpfiff entschieden sein wird. Wohl gilt der VfL. als Favorit, aber der große Eifer der Horremer sollte durchaus nicht unterschätzt werden.

Dormagen Res.—Neukirchen. Die an dritter Stelle der Tabelle liegenden Neukirchener machen sich noch viel Hoffnungen auf die Meisterschaft. Das letzten Sonntag gegen Kaarst erzielte 1:1 läßt diese berechtigt erscheinen. Gegen die Reserve von Dormagen könnten beide Punkte gewonnen werden.

Büttgen-Vorst—Rosellen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich der Spitzenreiter von Rosellen auf eigenem Platze überraschen läßt, vielmehr glauben wir, daß die Vorster hier das neunte Spiel in ununterbrochener Reihenfolge sicher auf ihr Gutkonto buchen werden.

Delrath—Weißenberg Res. Eine ausgeglichene Angelegenheit wird es in Weißenberg geben. Wenn der SSV. taktisch klug spielt, das heißt sein Tor gut deckt, dann könnte sogar ein Sieg herausspringen.

VfL. Res.—Nievenheim. Durch die letzte Niederlage gegen Horrem sind die Sportfreunde zurückgefallen. Gegen die Reserve des VfL. Rheinkraft wird es auch nicht leicht sein, zu einem Punkt zu kommen.

Straberg—Hoisten. Werden die Hoistener diesmal zu ihrem ersten Siegspiel kommen? In Straberg wird das nur möglich sein, wenn mit größtem Einsatz gespielt wird.

Norf—VfR. Büttgen Res. Die in der Spitzengruppe der Tabelle rangierenden Siegfriedleute werden hier Gelegenheit haben, ihre Position noch zu verbessern. Das heißt also, daß sie gegen die Büttgener Reserve den Sieg davontragen müßten.

Wird Erkenschwick abgelöst?

Auf dem Tivoli ist alles möglich — Horst muß allerdings Dellbrück schlagen

Die Terminfrage gewinnt in der Oberliga West sowieso an Bedeutung. Gerade die Vereine, denen man eine erste Chance auf die Halbzeit-Meisterschaft einräumen darf, sind mit ihren Spielen stark in Rückstand geraten: Horst, Rotweiß Essen, Borussia Dortmund und Schalke 04. Wenn Weihnachten und Neujahr nicht um Punkte gespielt werden sollte (eine offizielle Entscheidung hierüber steht noch aus!), werden sie erst Mitte Januar fertig sein und zwangsläufig ohne Pause in die Rückspiele gehen müssen!

Erkenschwick verdankt die augenblickliche Führung in der Oberliga West der Tatsache, daß die größten Gegner drei Spiele weniger haben. Die Jagd auf den Tabellenführer hat die Jürissen-Elf Punkte gekostet, und es ist heute schon sicher, daß sie in den nächsten Wochen abgelöst wird.

Vielleicht schon am Sonntag? Alemannia Aachen wird Erkenschwick erneut vor eine schwere Aufgabe stellen. Bei der stabilen Aachener Abwehr ist es durchaus möglich, daß die SpVg. die Punkte verliert.

Und dann könnte der STV. Horst-Emscher auf den ersten Platz vorrücken. Er hat mit vier die wenigsten Verlustpunkte. Allerdings ist sein Spiel gegen Preußen Dellbrück keineswegs leicht. Herkenrath allein könnte den etwas sensiblen Horster Angriff schon zur Verzweiflung bringen!

Ohne den gesperrten Buschenhofen steht der Duisburger SpV. gegen Rotweiß Essen vor einer sehr schweren Aufgabe. Man muß aber berücksichtigen, daß weder Wientges noch Gottschalk heute hundertprozentig in Schwung sind, und viel wird davon abhängen, wie sich der wendigere Kleina durchzusetzen weiß!

Hamborn 07 hat gegen Schalke 04 immer gute Spiele geliefert, im letzten Jahre sogar 4:1 und 2:0 gewonnen, obwohl die Elf keineswegs in großer Spielform war. Leicht wird es dem Schalke-Angriff keineswegs gemacht werden. Vielleicht gibt es geteilte Punkte.

Im Wuppertaler Stadion hat Vohwinkel 80 eine große Chance, sich gegen Rotweiß Oberhausen wichtige Punkte zu sichern. Oberhausens Angriff ist zu unentschlossen. Die sehr starke Läuferreihe allein kann es auf die Dauer auch nicht schaffen.

Von Preußen Münster darf man gegen Rhenania Würselen einen Sieg erwarten. Mit Mierzowski ist die Abwehr unzweifelhaft stärker, und der Angriff müßte auch einmal wieder auf Touren kommen! Denn daß gerade er mit seinen neuen Kräften zur Achilles-Ferse der Preußen würde, hatte man vor Wochen keineswegs erwartet.

In Köln rechnet man mit einem Siege des 1. FC. gegen Arminia Bielefeld. Die sehr starke westfälische Abwehr wird es der Mannschaft jedoch nicht leicht machen. Ob Köln einen Stürmer hat, der den guten Mittelläufer Hasse ausschalten kann, vielleicht — doch Bars?

Zu einem sicheren Siege wird Westmeister Borussia Dortmund gegen den Neuling FV. Duisburg 08 kommen, der sich nur darauf beschränken kann, ein annehmbares Ergebnis zu erspielen.

Erstmals in Deutschland: Norrköping

Großer Gast bei Altmeister Fortuna in Flingerbroich

Düsseldorf. Seit 1897 besteht der IFK Norrköping, aber Schwedens Fußballmeister der Jahre 1943—48 hat noch nie in Deutschland gespielt. Sein erster Start in Düsseldorf erfolgt am nächsten Sonntag. Fortuna hat diesen Gast, dessen erfolgreiche England-Reise (vier Spiele ohne Niederlage) 1946 eine europäische Fußball-Sensation war, verpflichtet. Die in Privatspielen immer schon gute Fortuna wird es aber dennoch sehr schwer haben, gegen diesen Gegner zu einem guten Ergebnis zu kommen.

Favoritentag der II. Division?

Da der Tabellenführer Fortuna Düsseldorf wegen des Gastspiels von Norrköping den Punktekampf mit Schwarz-Weiß Essen verlegt bekam, ist das Programm der zweiten Division diesmal nur in der Gruppe 2 komplett.

Die in Gruppe 1 tätigen Spitzenmannschaften müßten der Papierform nach ihre Spiele gewinnen, so Rapid Köln gegen VfL Witten und Bayer Leverkusen gegen Turu Düsseldorf. Schwerer ist schon die Aufgabe für den Rheydter Spielverein in Wattenscheid, denn „09" versteht zu kämpfen und wird den Vorteil der heimischen Umgebung zu wahren wissen. VfB Marathon Remscheid empfängt den Rapid-Bezwinger Westfalia Herne, eine durchaus offene Begegnung. Dagegen sollten Preußen Krefeld über Viktoria Alsdorf und Bergisch-Gladbach über TB Eickel zu sicheren Erfolgen kommen. Das Treffen SSV Wuppertal — Union Gelsenkirchen wurde nach Gelsenkirchen gelegt.

Katernberg hat in Gruppe 2 den knappen Vorsprung von einem Punkt gegenüber SC West Köln gegen Union Ohligs zu verteidigen. Als ausgesprochene Heimmannschaft wird Ohligs am Lindenbruch kaum etwas erreichen. Die Kölner werden gegen die technisch gute Union Krefeld den am Vorsonntag des Platzes verwiesenen Verteidiger Moog sehr vermissen. Auch dem Meidericher Spielverein und Hombruch 09 stehen in Bottrop bzw. Benrath schwierige Prüfungen bevor. Zu den aussichtsreichen Bewerbern zählt auch noch Troisdorf 05, das in Essen gegen die wieder erstarkte Turu-Elf schon mit einer Punkteteilung zufrieden sein kann. VfL Bochum — Herten/Röhlinghausen — Alemannia Gelsenkirchen und Borussia M.Gladbach — Bonner FV vervollständigen die Tageskarte.

Faustkämpfer 24 suchen Revanche

Der Versuch wird gegen „Dubois" Essen äußerst schwer halten

Eine 5-11-Niederlage mußte sich die Staffel der FK 24 vor einigen Wochen in Essen gefallen lassen. Am Sonntagvormittag stellen sich nun die Boxer aus dem „Kohlenpott" im Atlantik zur Revanche, bei der es heiß hergehen wird. Im eigenen Ring sind die Neußer bekanntlich sehr stark und in den letzten Jahren nur ein einziges Mal geschlagen, doch hat gerade die Essener Staffel das Zeug dazu, das ein zweites Mal zuwegezubringen. Harte Kämpfe wird es auf jeden Fall geben, so daß das Publikum zufrieden sein dürfte. An diesem Kampftag steht Spicker nicht zur Verfügung, jedoch wurde zu seiner Vertretung der ausgezeichnete Ziemes II (SG Holzheim) verpflichtet, der das Neußer Publikum bestimmt nicht enttäuschen wird.

Die Einleitung besorgt der Benjamin der Neußer, v. Erdewyck, gegen Gangfuß II. In Essen trennten sich beide unentschieden, und der Neußer wird versuchen, diesmal beide Punkte zu erringen. — Gute Veranlagung zeigte bisher Bovenschen. Will er die Niederlage gegen Blum wettmachen, muß er jedoch zeigen, daß er nicht nur vermeiden und ausweichen, sondern auch seine Chancen wahrnehmen kann.

Kämpft Fausten so konzentriert wie letzthin in Dülken, hat er die Chance, seine Essener Niederlage gegen Wensker auszugleichen. Das Hauptinteresse der Boxfans vereinigt sich am Sonntag auf den Kampf Beylschmidts gegen Gangfuß I. Nach einem großen Kampf verlor Beylschmidt in Essen nur durch die Unzulänglichkeit des Punktgerichts. Nun hat er die Chance, dieses Urteil zu revidieren und zu zeigen, wer der wirklich Bessere ist. Bei der boxerischen Fertigkeit und der Einsatzbereitschaft beider Kämpfer steht ein erstklassiger Kampf bevor.

Nach einer Pause stellt sich Esser seinen Anhängern wieder vor. Gegen den starken Paus muß er schon eine gute Leistung zeigen, will er zum Siege kommen. — Hartenfels, der bisher bei Sieg und Niederlage stets eine gute Leistung zeigte, trifft auf den Essener Schulz. Da sich beide kaum etwas nachstehen, dürfte bis zum letzten Gongschlag heiß um den Sieg gestritten werden. — Wie bereits erwähnt, kämpft Ziemes II (SG Holzheim) für die Neußer Farben. In Broszukat trifft er einen Gegner, der etwas vom Boxen versteht und auch über einen Punch verfügt. — Romeis hat den schnellen Sender zum Gegner. Ihm wäre zu raten, sich nicht vorzeitig auszugeben und so zu boxen, daß in der Schlußrunde noch genügend Luft für einen Endspurt übrig ist. — Schneider fiel in Dülken seiner eigenen Waffe (Rechtsauslage) zum Opfer. Will er am Sonntag gegen Eimermacher zum Erfolg kommen, muß er sich beweglicher zeigen und vor allem seine Schläge schneller starten. — Den Schlußkampf bestreitet Pohl gegen Knaub (Essen). Für Pohl gilt dasselbe wie für Schneider, beweglicher sein, schneller schlagen und vor allem wissen, daß der Angriff die beste Verteidigung ist.

Weiße Stäbchen in der Klemme

Schmuggler und Steuerbeamte machen ihnen das Leben schwer

Die Zigarettenhersteller haben große Sorgen. Der Absatz ist nicht so, wie sie ihn sich wünschen. Schuld daran ist die Konkurrenz des Schmuggels und der hohe Preis. 360 Millionen illegale „Stäbchen" werden nach vorsichtigen Schätzungen monatlich im Bundesgebiet abgesetzt. Das sind, 10 Pfennige je Stück gerechnet, jährlich 420 Millionen DM, die sowohl den Fabrikanten als auch dem Steuerfiskus eine „lange Nase drehen". Etwa acht „schwarze" raucht der statistische Durchschnitts-Westdeutsche im Monat. Das drückt selbstverständlich auf den legalen Absatz, und die Steuerbehörde ärgert sich sehr.

Die „weiße" Zigarette fühlte sich durchaus imstande, der dunklen Konkurrenz zu begegnen, wenn sie sich nicht in ihrer Bewegungsfreiheit durch den Steuerfiskus so sehr gehemmt sähe. 60 Prozent vom Verkaufserlös säckelt der Staat in Form von Banderolensteuer ein, weitere sechs Prozent in Form von Materialsteuer, noch weitere zwei Prozent durch Umsatzausgleichssteuer und Zoll. Zusammen 68 Prozent! Man kann also ohne Uebertreibung den Zigarettenraucher als den fleißigsten Steuerzahler bezeichnen. Weitere 15 Prozent des Verkaufspreises werden von den Handelspannen absorbiert. Im Rest sind die Kosten für den Rohtabak und die Verarbeitung, die sonstigen Unkosten und der Gewinn enthalten. Die „weiße" Zigarette ruft daher verzweifelt nach einer Herabsetzung der Steuerlasten, und Vater Staat hätte auch ein Einsehen, aber vor April 1950 kann er, so sagt man, nichts tun. So wird es einstweilen beim alten bleiben.

Uebrigens bereitet auch der steuerbegünstigte Feinschnitt Kummer. Er war einmal dieses Vorrechts gewürdigt worden, um einen Anreiz für die Verwendung inländischer Tabake zu Feinschnitt zu geben. Das aber ist lange her, und die Vorschrift, nach der die begünstigte Ware zur Hälfte aus heimischer Ernte stammen mußte, besteht nicht mehr. Nun gehen viele Raucher hin und drehen sich aus dem billigeren, aber qualitativ gleichwertigen Feinschnitt ihre Zigaretten selber.

Die Fabrikanten überlegen hin und her, wie sie der „schwarzen" Konkurrenz begegnen können. Zu rationalisieren ist in ihren Betrieben nicht mehr viel; von dieser Seite her können sie also dem Problem nicht beikommen. Aber durch Umorganisation des Vertriebes ließen sich vielleicht die fixen Kosten und damit auch der Preis ein wenig drücken. Es ließe sich denken, daß mehrere Firmen eine gemeinsame Verkaufsorganisation einrichten. Vielleicht ist es auch nicht von der Hand zu weisen, daß verschiedene kleine Fabriken ganz zusammengelegt werden. Aber das alles wären nur Aushilfen. Eine Gesundung der „weißen" Zigarette hängt davon ab, daß die „schwarze" keinen Markt mehr findet — und den wird sie erst dann nicht mehr haben, wenn eine Steuerermäßigung durchgreifende Preissenkungen ermöglicht und auf der andern Seite auch die Qualität gehoben wird, was besonders für die aus amerikanischem Tabak hergestellten Stäbchen notwendig ist, da die Marshall-Bedingungen uns den Ankauf der hochwertigsten amerikanischen Tabaksorten nicht gestatten. Die Qualitätsfrage wird wahrscheinlich auch in Bälde zu einem gesteigerten Angebot von Zigaretten aus orientalischem Tabak auf dem deutschen Markt führen.

30 Millionen Eier für Weihnachten

Bonn. Zur gegenwärtigen Lage auf dem Eiermarkt teilt das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit, daß es in diesem Jahr gegenüber der Vorkriegszeit an Eiervorräten mangelt. In der Vorkriegszeit konnte der spätherbstliche Zusammenprall vom Erzeugertiefstand und hoher Nachfrage um die Weihnachtszeit durch große Vorräte ausgeglichen werden. Die im Bundesgebiet sich bisher empfindlich ausgewirkte Verknappung an Eiern ist auch im Ausland zu spüren.

Die Bemühungen der Bundesregierung — im Ausland größere Mengen zur Entlastung des inländischen Eiermarktes aufzukaufen — konnten daher nur geringen Erfolg haben.

Es sind jedoch inzwischen Lieferverträge über etwa 30 Millionen Eier abgeschlossen worden. Die Lieferverträge sehen eine Preisstaffelung vor, die einen gewissen Anreiz zur Lieferung noch vor Weihnachten bringen soll.

Mit Beginn des nächsten Jahres erwartet das Bundesministerium neben der erheblichen Steigerung in der Produktion inländischer Eier große Eier-Importe, die den augenblicklich unberechtigten Eierpreis erheblich verringern werden.

Wirtschafts-Telegramm

Frankfurt/Main. Metzger haben die Erlaubnis zu Hausschlachtungen erhalten. Nach einer Anordnung des Bundesernährungsministers über die Selbstversorgung in Fleisch und Schlachtfetten können auch Inhaber von Betrieben, die gewerblich schlachten, Hausschlachtungen vornehmen. Inhaber von Metzgereien müssen sich lediglich vor Erteilung der Schlachtgenehmigung verpflichten, die durch Hausschlachtung gewonnenen Erzeugnisse nur zur Versorgung des eigenen Haushaltes zu verwenden.

Stuttgart. Der Präsident der Wiederaufbaubank, Dr. Otto Schniewind, bezeichnete am Dienstag in Ludwigsburg vor dem deutsch-französischen Institut und der Handelskammer eine Beteiligung des französischen Kapitals an der deutschen Industrie als natürlich. Den ersten Schritt auf diesem Wege könne die Lösung des Problems der IG.-Farbenindustrie bilden. Man müsse zwischen Deutschland und Frankreich eine Währungsgemeinschaft, sowie eine Lockerung und später eine Aufhebung aller Handels- und Zollschranken anstreben.

Hamburg. Die Jahreskapazität der Esso-Raffinerie in Hamburg-Harburg wurde durch Anfang November abgeschlossene Erweiterungsbauten von 455 000 auf 560 000 Tonnen Rohöl erhöht. Eine weitere Steigerung auf 700 000 Tonnen jährlich soll in absehbarer Zeit erfolgen.

Hamburg. Der deutsche Seeverkehr ist im Oktober um rund 20 000 Tonnen auf etwa 547 000 Tonnen beförderte Güter gestiegen, wobei sich die Transportleistung mit etwa 240 000 Tonnen auf die deutsche Küstenschiffahrt und mit annähernd 305 000 Tonnen auf die Auslandsfahrt verteilt. Nahezu 31 000 Tonnen Tragfähigkeit der deutschen Schiffahrt konnten im Monatsdurchschnitt Oktober nicht beschäftigt werden.

Toni Sauer, Neuß, Markt 34
Für jeden die richtige Berufskleidung
USA-W.-Jacken, gefüttert, wieder eingetroffen
Arbeitsanzüge 12,80 DM
Berufskittel 6,50 DM
Motorradhauben 1,- DM

Buchbinderei Einrahmungen
Aufziehen v. Landkarten
Annahme aller Reparaturen
Peter Schmidt
Betrieb: Franz-Gielen-Straße, Nähe Kapitelbunker. Privat: Further Str. 95

Er ist wieder da!
Der seit Jahrzehnten sehr beliebte Walge's
Universal-Blutreinigungstee
Mit großem Erfolg angewandt gegen
Stuhlverstopfung Hautausschlag
gegen unreines Blut
Allein echt Pak. 1.— DM
Drogerie Walge
Niederstraße 17



MIT HINTERACHSANTRIEB UND GROSSRAUMAUFBAU
Karl Jaeger
Automobile
Neuß, Bergheimer Str. 61
Telefon Neuß 2412
Telefon Düsseldorf 22507

Korsett-Spezial-Werkstätte
Marianne Hahn
Neuß, Rheinstraße 2a
fachgemäße Ausführung in Korseletts, Korsetts, med. Leibbinden und Büstenhaltern

Geschäftsanzeigen

Zuverlässige Leute tragen zuverlässige Uhren. Reichhaltiges Lager in Ia Schweizer Certina-Uhren. Abeler OHG. Filiale Neuß, am Bahnhof.

Akten-Diplomatenmappen, Einkaufstaschen, Schultertaschen, Schulranzen. Eigene Anfertigung günstige Preise, Paul Ollendorf, Sattlerei - Polsterei - Lederwaren, Josefstr. 42, 3 Min. v. Bahnhof.

Stellenmarkt

Buchhalterin, 35 Jahre, selbständig arbeitend, sucht Wirkungskreis. Angebote unter 5001 an die NGZ Neuß, Niederstraße 46.

Mädchen für halbe Tage in kleinen Arzthaushalt gesucht. Vorzustellen Sonntag 11—12 Uhr, Montag 18—19 Uhr, Drususallee 8, part.

Hausgehilfin (Haustochter) f. Zwei-Personen-Haushalt gesucht, eigenes Zimmer. Angebote Nr. 6625 NGZ, Niederstraße 46.

Für den Platz Wevelinghoven und Umgebung suchen wir einen tatkräftigen nebenberuflichen Mitarbeiter, der in allen Bevölkerungskreisen eingeführt ist. Ein vorhand. Versicherungsbestand wird nach Einarbeitung und Bewährung übertragen. Einarbeitung und laufende Unterstützung erfolgt durch fachlich geschulte Beamte. Bewerbungen sind zu richt. an: Allianz Versicherungs-Aktiengesellschaft, Filialdirektion Düsseldorf, Blumenstr. 11-15.

Im Haushalt erfahrene, kath. Hausgehilfin mit guten Zeugnissen in kleinen Privathaushalt gesucht. Angeb.: 6664 NGZ, Niederstr. 46.

Für kinderlosen Arzthaushalt, kath., selbständ. Hausgehilfin gesucht. Zuschriften m. Zeugnisabschriften an Frau El. Wältermann, Kaldenkirchen Rhld.

Suche per sofort für Haushalt Halbtagsfrau oder -Fräulein, selbständig, mit perfekten Kochkenntnissen. Angebote unt. Nr. 6663 NGZ Niederstraße 46.

Fleischermeister, 33 Jahre, alleinstehend, sucht für einige Tage in der Woche Arbeit, auch außerberufl. Angebote 6632 NGZ, Niederstraße 46.

Examinierte Kinderpflegerin, 22 J., mit Krankenhaus-Kenntnissen, s. baldmöglichst Stellung a. Sprechstunden-Helferin. Angebote Nr. 6642 NGZ, Niederstraße 46.

Ihre Kleinanzeige in der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren
ist eine Erfolgsanzeige · Jedes Wort kostet 15 Pf.
Anzeigen-Annahme ab sofort in unserer Geschäftsstelle
Niederstraße 46 · Telefon 2553

Friseuse, I. Kraft, sucht Dauerstellung auch Landkreis. Angeb. 6666 NGZ, Niederstraße 46.

Perfekte Hausgehilfin sucht Stelle für dreiviertel Tage. Angeb. Nr. 6638 NGZ, Niederstraße 46.

Erste Verkäuferin speziell für Café oder Lebensmittel sucht mögl. Dauerstellung. Zeugnisse vorhanden. Angebote Nr. 6641 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen / Grundstücke

Behaglich möbliertes Zimmer mit Heizung und Bad, gute Lage zu vermieten. Angebote Nr. 6630 NGZ, Niederstraße 46.

Zwei-Zimmer-Wohnung zu vermieten. 6651 NGZ, Neuß.

Gut möbl. Zimmer (Stadtmitte) zu vermiet. Angeb. 6650 NGZ, Niederstraße 46.

Zwei-Zimmer-Wohnung mit Baukostenzuschuß gesucht. Angeb. Nr. 6658 NGZ, Niederstraße 46.

Gut möbl. Zimmer von berufstätigem Herrn gesucht. Angeb. Nr. 6668 NGZ, Niederstraße 46.

Ein- oder Mehrfamilienhaus i. Neuß zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 6657 NGZ, Niederstr. 46.

2-Zimmer-Wohnung im Landkreis Neuß gegen 2 od. 3 Zimmer in Neuß zu tauschen gesucht. Angebote Nr. 6646 NGZ, Niederstr.

Hof von 20 bis 30 Morgen mit oder ohne Inventar zu pachten ges. unter Nr. 6639 NGZ, Niederstr.

Verkäufe — Kaufgesuche

Großküchenherd zu verkauf. Büttgen, Giehner Straße 20.

Motorrad 125 ccm zu kaufen gesucht. Preisangebote erforderlich. Angebote unter Nr. 6410 an die NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Weihnachtsgeschenk! Düsseldorfer Kunstmappe, preiswert zu verkaufen. Neuß, Kolpingstraße 23.

Romane, auch ältere, antiquarisch zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 6652 NGZ, Niederstraße 46.

1½ t Opel-Blitz mit Verdeck, noch neuwertig, zu verkaufen. Angebote Nr. 6671 NGZ, Niederstr. 46.

Küchenschrank, 2 m, mit Ausziehtisch und 2 Stühlen, guterhalten zu verkaufen. Josef Martens, Neuß, Bergheimer Str. 34.

Tempo-Lieferwagen in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Angeb.: 6633 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltener Küchenschrank und Schreibtisch zu verkaufen, Viersener Straße 87, parterre.

Herrenfahrrad, fast neu, für 110,— DM zu verkaufen. NGZ, Niederstraße 46.

Silberfuchs für 180,— DM zu verkaufen. Angeb. Nr. 6670 NGZ, Niederstraße 46.

Gute Stiefelhose, schwarz, zu kaufen ges. **Pelzmantel,** Gazellen-Kitz, Größe 42, für 350,— DM zu verk. Tel. 3159, Kaiser-Friedrich-Straße 116, II. Etg. 2 x klingeln.

Gelegenheitskauf, elektr. Koffer-Nähmaschine (Singer), Ziehharmonika, Brautkleid und Fuchscape verkauft. Angebote Nr. 6653 NGZ, Niederstraße 46.

Damenmantel (44), hellbraun kariert, fast neu, zu verk., Krurstraße 40, 1 x schellen.

Fast neuer kleiner Allesbrenner preiswert zu verkaufen. Büttgen, Hermannstr. 8.

Pelzmantel (Leopard), neu, Gr. 44-46, eleg., sportl., mod. Hänger, sehr günstig abzugeben. Angeb. 6631 NGZ, Niederstraße 46.

Gebrauchtes Herren- und Damenfahrrad billig zu verkaufen. Further Straße 42.

Schöne 10 Wochen alte Schweine zu verkaufen. Landwirt Krings, Neuß, Jülicher Landstraße 92.

20 Pfd. prima Wirsingsamen, Hammer, abzugeben, Geschw. Mahr, Grimlinghausen.

Küchenherd und Elektroherd, neuwertig, zu verkaufen. H. Conrad, Büttger Straße 55.

Elektrische Eisenbahn, guterhalten, Spur 00, Zweizugverkehr mit Zubehör für DM 270,— zu verkaufen. H. Arns, Neuß, Parkstr. 31.

Fast neuer, dunkelblauer Herren-Wintermantel, Gr. 48-50 und Zimmerofen zu verkaufen. Weckhoven, Erpratherstraße 162.

Gebrauchter Herd billig abzugeben. Schorlemerstraße 11, part.

1½-schläfrige Bettstelle m. Sprungrahmen billig abzugeb. Schmitt, Weingartstraße 34.

Erstklassiger Damenwintermantel, fast neues Schneiderkostüm, hellblaues Abendkleid, alles Größe 42-44, Damenstiefel, Gr. 39, preiswert abzugeben. Angebote Nr. 6645 NGZ, Niederstraße 46.

Gebrauchter Gasherd preiswert zu verkaufen, Kapitelstraße 51.

Herren-Wintermantel, Gr. 50, zu verkaufen. Frankenstraße 80.

Radio-Apparat (Blaupunkt), neuw., sowie neuer moderner Kohlenherd (Homann), hohe Form, preiswert abzugeben. Panzer, Josefstraße 22.

1,3 viertürige Opel-Limousine, versteuert und zugelassen, generalüberholt, prima Bereifung z. verkaufen. Besicht. Fahrsch. Götzen, Neuß, Römerstraße.

Gelegenheitskauf, 1 Blaufuchs, 1 Skunks-Muff, 1 schwarzes, reinwoll. Jackenkleid, Größe 44, 2 Paar neue Damenschuhe, Gr. 36, mit hohem Absatz, billig abzugeben. Schorlemerstraße 15, part.

Neue Zimmeröfen (Allesbrenner) billig zu verkaufen. Angeb. Nr. 6659 NGZ, Niederstraße 46.

Küchenschrank 2 m, mit Ausziehtisch und 2 Stühlen, guterhalten zu verkaufen. Josef Martens, Neuß, Bergheimer Straße 34.

Neues, weißes Brautkleid mit Spitze und Unterkleid preiswert zu verkaufen. Größe 44. Angebote Nr. 6667 NGZ, Niederstr. 46.

6 Stühle mit Ledersitz DM 42,— zu verkauf. Neuß-Weckhoven, Erpratherstraße 152.

30 Zentner rote Möhren zu verkaufen. Hermann Rommerskirchen, Derikum bei Norf.

Kinderbett und Puppensportwagen zu verkaufen. Zu erfragen Nr. 6660 NGZ, Niederstraße 46.

Fast neuer Kaminofen preiswert zu verkaufen. Neuß, Büttgerstraße 43, parterre.

Zu verkaufen: gebrauchter Kleiderschrank. Besichtigung, morgens ab 10 Uhr, Niederstraße 44.

Ponny, auch Shetland, m. Wagen und Geschirr zu kaufen gesucht. Angeb. 6643 NGZ, Neuß.

Verschiedenes

200 qm Bodenbeton und Wandputzarbeiten gegen Lieferung v. Polsterwaren und Möbeln gesucht. Angeb. 6665 NGZ, Niederstr. 46.

1½ t Opel-Blitz mit Fahrer für halbe oder ganze Tage zu äußerst günstigen Bedingungen zu vermieten. 6669 NGZ, Niederstr. 46.

Heirat

Witwer, 48 Jahre, kath., Wohnung mit Garten auf dem Lande, sucht Haushälterin zwecks später. Heirat. Angeb. unt. 501 NGZ, Dormagen.

Mädel, 27 Jahre, sucht Bekanntsch. eines Herrn bis 37 Jahren, zwecks späterer Heirat. Zuschriften Nr. 6647 NGZ, Neuß.

Auf dem Funk-
Turm zu Babel
meint man zu sein, wenn man die geheimnisvollen Fachausdrücke über die großen Leistungen der neuen Radiogeräte hört. Da hilft Ihnen der Funkberater. Er hat jetzt klare Bildzeichen erfunden, nach denen Sie auf einen Blick erkennen, was im Gerät steckt. Näheres auf meiner Neuheitenschau.
Ing.
Kurt Schneider
Neuß, Krefelder Str. 44
Ihr Funkberater

Eine Werbe-Leistung!
Echt eich. Schlafz.!
mit 3tür. Kleiderschrank
nur 575 DM
Echte Nußb.-Küche
180er-Büfett, Tisch, 2 Stühle
425 DM
Kleiderschrank . 165 DM
Couch . . . . . 175 DM
Sessel . . . . . 45 DM
Auf Wunsch Teilzahlung!
Ca. 50 Einrichtungen.
Auswahl!
Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20

Hut-Schurz
Hüte
sind Kopiebt.
Neuss Krefelderstr. 64

Gregor

Friedhelm hat ein Brüderchen bekommen
Dies zeigen hocherfreut an

Else Brennecke geb. Brülin
Friedrich Brennecke

Grimlinghausen — Cyriakusstraße 22, 28. November 49
z. Z. Städt. Krankenhaus

Die Geburt unseres ersten Kindes
Dorothea-Caecilia
geben bekannt

Frau Nesi Lang
Franz Klaus Lang

Neuß, Marienstraße 69, den 28. November 1949
Städtisches Krankenhaus, Preußenstraße (Privatabteilung)

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
Theodor Wego
Luise Wego
geb. Pantak
Neuß, den 27. November 1949
Kettelerstraße 11 Am Kruchem Busch 7

Für die schönen Geschenke u. Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Heinz Welter u. Frau
Anni geb. Maaßen
Neuß-Selikum, Nixhütte 81

Danksagung

Für die vielen Beweise freundlicher Anteilnahme an unserer goldenen Hochzeit, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Fam. Heinrich Meuter
Grimlinghausen, Am Römerlager 15

---

†

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen 9.15 Uhr nach langem schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Therese Bars
geb. Kreuels

im Alter von 68 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz:
Johann Bars und Kinder

Neuß, den 24. November 1949
Gartenstraße 24

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, dem 28. November 1949, um 7.45 Uhr in der Marienkirche, Tückingstraße; die Beerdigung um 9.30 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

---

† Das erste feierliche Jahrgedächtnis
für meinen lieben Gatten und guten Vater
Herrn Wilhelm Brüggen
findet am Samstag, dem 3. Dezember 1949, morgens 7.45 Uhr in der Pfarrkirche zu Neuß-Grimlinghausen statt.
Es ladet freundlichst ein:
Frau Wilhelm Brüggen und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem schweren Verluste unseres über alles geliebten Sohnes und Bruders THEODOR, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders seinen Freunden, der Nachbarschaft und den Marktkollegen unseren herzlichen Dank.

Familie Herm. Bongartz

Helpenstein, im November 1949.

Für Stadt-, Betriebsdarlehen und Flüchtlingshilfe
haben wir besonders gute und preiswerte **Möbel** angefertigt

Schlafzimmer	580.-	DM
Küchen	195.-	DM
Chaiselongues	135.-	DM
Sofas und Couches	165.-	DM
Sessel	59.-	DM
Kleiderschränke	175.-	DM
Betten	20.-	DM
Auflagen, 4teilig	74.-	DM

Tische und Stühle besonders billig

Möbelfabrik
Trösser
Dormagen
Neuß Oberstraße 108 — Düsseldorf Fürstenplatz 14
Zahlungserleichterung



Eisstadion Krefeld
Eiskunstlauf
Ehepaar Baier
am 3. und 4. Dezember 49
dazu Eishockeyspiel
Preis einschl. Autobusfahrt ab DM 4,50
Reisebüro Th. Conrady Neuß
Ruf 2222

Großes Preisschießen
Samstag und Sonntag
„Em Treppche"
am Markt

Rennen zu Düsseldorf
Sonnt., 27. Nov. 1949, 13 Uhr
Pulchra - Nussia
Agl III
4000 DM
Mittw., 30. Nov. 1949, 13 Uhr
Flach- und Hindernisrennen
Neußer Reiter- und Rennverein e.V.

Sie sparen Geld . . .
wenn Sie Ihre Garderobe selbst anfertigen, welche ich Ihnen zuschneide und anprobiere.
Schneidermeisterin Grete Mösgen, Neuß, Kapitelstraße 47

MÖBEL-HICK
erfüllt Ihnen auch Ihre Sonderwünsche
durch eigene Anfertigung
Große Auswahl Niedrige Preise
Zahlungserleichterung!
Verkauf nur ab Lager Neuß, Breite Str. 89

Ihren Bruch
vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht das seit 1926 tausendfach bewährte und mehrfach patentierte
Fleischers Kugelgelenk-Bruchband?
Wie ein Muskel schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, auch für schwere Brüche Kein Scheuern, da treitragend. Ferner Bauch-, Netzbruch- und Blinddarmschutzbandagen sowie Suspensorien. Äußerst preiswert. — Nur Maßanfertigung. — Der Erfinder und Hersteller:
Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, Freisbach/Rheinpfalz.
Überzeugen Sie sich selbst durch unverbindliche Anprobe und Auskunft in
Grevenbroich: Dienstag, 29. Nov. 1949 Hotel „Zur Traube" von 14.30-18 Uhr
Neuß: Donnerstag, 1. Dezember 1949 Hotel „Further Hof" von 14-18 Uhr

---

Neueröffnung Samstag, den 26. Nov. 1949
Radio Gilges Verkauf sämtl. Rundfunkgeräte
Reparaturen aller Art
Neuß, Sternstr. 66 Tel. 2606
Privat: Sternstr. 98

Einen Führerschein als praktisches Weihnachtsgeschenk in der
Fahrschule A. Wismann
Neuß, Parkstraße 3, Fernsprecher 1698

W. Schmitz



Düsseldorf
Jahnstr. 43
Tel. 21969/24343

liefert Ihnen:
Volkswagen
Ford-Taunus
Opel-Olympia
Borgward 1500
170 V Mercedes
Chevrolet
Oldsmobile

Sonderverkauf in „NOVESIA"-Waschmaschinen
Beste Werkmannsarbeit, 100 Ltr. Eichenholzbottich
Elektro-Antrieb, untergebaut von DM 325,00 an
Wassermotor-Doppelzylinder von DM 145,00 an
Handantr., Doppelkugellager von DM 125,00 an
1 Jahr Garantie - Auf Wunsch Teilzahlung
C. Steinfort · Neuß · Josefstraße 20

2½ bis 3-Zimmer-Wohnung
möglichst mit Bad gesucht
jetzt oder zum Frühjahr 1950. — Angebote unter Nr. 5000 an NGZ Neuß, Niederstraße 46.

---

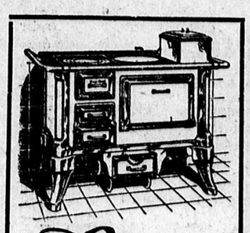
3 Zimmer, Küche und Bad
(evtl. mit Zentralheizung und Garten) zu mieten gesucht. Angebote unter **5002** an die NGZ, Niederstraße 46 · Fernruf 39 53

RADIO-kauf und Reparaturen
sind Vertrauenssache!
Deshalb zum Fachmann
Radio-Tillmanns
Rundfunk Phono
Kapitelstraße 14 NEUSS Ruf 3814

Ärzte-Verein, Neuß
Ich habe mich in Neuß, Schwannstraße 4 als
Fachärztin für Kinderkrankheiten
niedergelassen. Sprechstunden: von 9—11 und von 15—16 Uhr sowie nach Vereinbarung. Tel. 2985
Dr. med. Maria Lichtschlag

Optik Hapke
Neustr. 3, Nähe Büchel
Telefon 3619
Seit 28 Jahren ein Begriff für Qualitäts-Optik





Kurt Schade
HERDE · OFEN
WASCHMASCHINEN
NEUSS · Klarissenstr. 12
Zahlungserleichterung

Der neue



Gutbrod
Ein Wagen der Ihnen Verdienst und zufriedene Kunden bringt. Der billigste Vierrad-Kleinlastwagen
Auto-Krüll
NEUSS - Sternstraße 24-38
Tel. 2870/2494

Leichtbauplatten
200×50×2,5
Hartholzfaserplatten
170×520
zu niedrigsten Preisen in jeder Menge sofort lieferbar
Konrad Meyer & Co.
G. m. b. H.
Düsseldorf-Oberkassel
Kaiser-Wilhelm-Ring 43a
Großhandlung und Kleinverkauf
Bauholz · Zement · Kalk · Gips
Bimsbaustoffe
Telefon-Nr. 51496

Ladenlokal
mögl. mit Nebenraum
im Stadtzentrum von Neuß gesucht. Angebote Nr. 6654 NGZ., Niederstraße 46

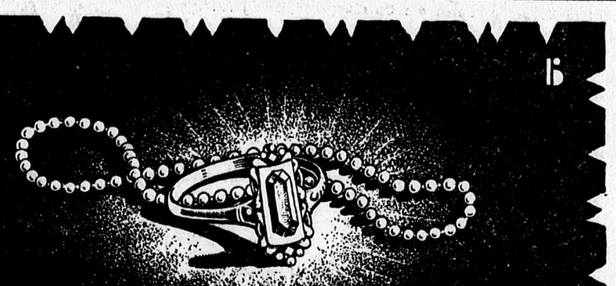
Karnevalsorden — Präsidentenketten
Ehrenschilder — Pokale
Franz Badort
Neuß - Niederstraße 3 - Telefon 3966

Wenn
Bienenhonig
dann vom Fachmann
Reformhaus Becker
Neuß, Breite Str. 50 a. Gymnasium

Schlüssel
aller Art liefert
W. Jansen O. H. G.
Eisenwaren
Neuß, Krefelder Str. 54, Tel. 2133



Große Novesia-Geflügelschau
26. und 27. November 1949
im Betonwerk Stephan Sturm, Neuß
Floßhafenstraße
Verlosung von Puten, Enten, Gänsen und sonstigem Geflügel · Verkauf von Geflügel sehr preiswert
Omnibusverkehr ab Markt
Ausstellungsleitung: Neuß, Kölner Landstraße 250



Wie man ein Schmuckstück

in Ruhe und mit besonderer Sorgfalt wählt, so kann man bei Alfred Mähl in Muße unter einer enormen Auswahl aparte Stoffe, modisch-elegante Kleider oder Mäntel aussuchen, die der individuellen Note Ihrer Persönlichkeit entsprechen. Alfred Mähl hat immer ein Ohr für Ihre persönlichen Wünsche, wobei die zuvorkommende Bedienung Sie stets mit Takt und fachsicherem Geschmack unterstützt. Die besondere Preiswürdigkeit spricht für sich. Darum besuchen Sie

ALFRED MÄHL
TEXTILWAREN
Jetzt im neuen Flieshaus
DÜSSELDORF
SCHADOWSTR. EINGANG Blumenstr. 8-10

NEON
Das modernste Lichtwerbemittel
Reliefkörper aus eigenen Werkstätten.
REKLAME-MEYER
Ruf 1038